



Markt
Pyrbaum

Das Tor zur Oberpfalz



1242 - 2017

775 Jahre Seligenporten

GESCHICHTE & HISTORIE

www.pyrbaum.de

775 Jahre Seligenporten: Geschichte und Historie

Anlässlich des 775jährigen Gründungsjubiläums von Seligenporten hat die Marktgemeinde Pyrbaum die zahlreichen bislang in den Mitteilungsblättern veröffentlichten geschichtlichen Abhandlungen über Seligenporten in diesem Sammelband zusammengefasst und mit weiteren aktuellen Beiträgen und neuem Bildmaterial ergänzt.

Die Artikel wurden zum ganz großen Teil von den ehrenamtlichen Mitarbeitern des Gemeindegarchivs erstellt. Besonderer Dank gebührt dabei unserem Heimat- und Archivpfleger Horst Schrödel, aus dessen Feder die allermeisten Berichte des letzten Jahrzehnts sowie sämtliche Jahres-Sammelbände des Marktarchivs stammen.

Zahlreiche geschichtliche Abhandlungen wurden zudem vom Ehrenbürger und früheren Heimatpfleger Ferdinand List (*1919 +2003), von Altbürgermeister Hermann Holzammer (*1941 +2007) sowie von Herrn Hans Knollmeyer verfasst. Dank geht ebenso an den Seligenportener Kirchengpfleger Gerhard Feihl sowie an den Vorsitzenden des Heimatvereins Seligenporten Gerhard Meyer für deren Artikel und nicht zuletzt an alle Mitbürgerinnen und Mitbürger, mit deren Unterstützung die äußerst interessanten Geschichtsbeiträge erstellt werden konnten.

Ich wünsche allen Lesern viel Spaß beim Studieren dieser Lektüre.

Pyrbaum, im Dezember 2017



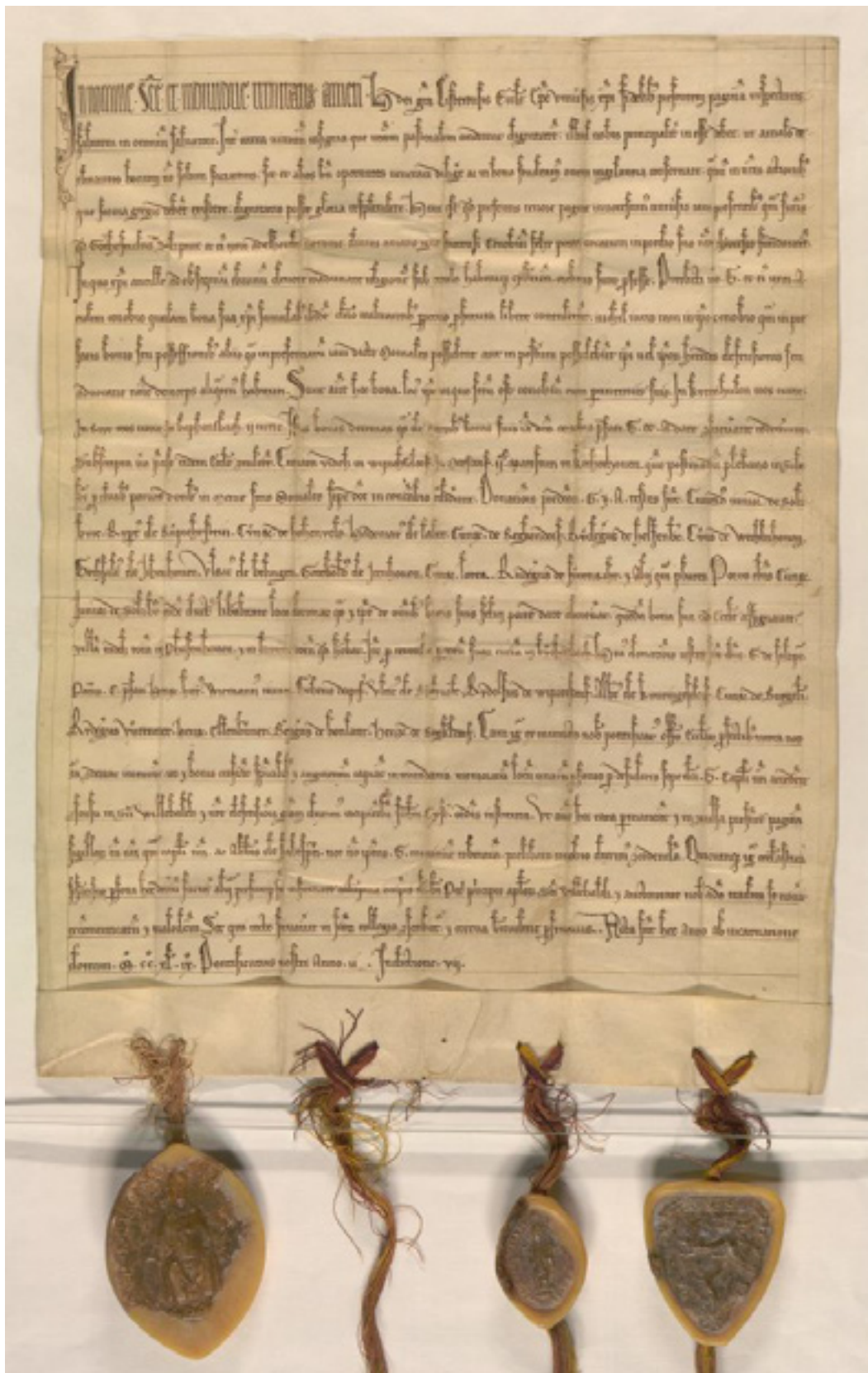
Guido Belz
1. Bürgermeister

Inhaltsverzeichnis

775 Jahre Seligenporten	4
Kloster Seligenporten	11
Die Entstehung des Klosters Seligenporten	13
Schwester Egberta	31
Das offizielle Wappen Seligenportens	33
Gewerbebetriebe der Jahre 1800 – 1900 in Seligenporten	39
Gewerbe in Seligenporten um 1950	40
Über das Bierbrauen und die ehemaligen Brauereien in Pyrbaum und Seligenporten	41
Seligenporten (Felix Porta - Glückliche Pforte)	44
Seligenportner Beschlussbücher	46
Die bayerische Gebietsreform 1971 – 1978	51
Schulgeschichte Seligenporten	57
Der Kindergarten Rasselbande Seligenporten	70
Neubau Bahnstrecke Burgthann – Allersberg	71
Die Marktgemeinde Pyrbaum: ein Mühlviertel	75
Der Mühlbach (Kanal) in Seligenporten	80
Die Wohnanwesen des Jahres 1945 von Seligenporten	84
Hausnamen in Seligenporten	85
Dienstboten – Knechte/Mägde in Seligenporten (1882 – 1884)	86
Die Klosterbrauerei Seligenporten	87
Gasthäuser in Seligenporten	90
Das Stollensepfelhaus im Klosterhof Seligenporten	95

775 Jahre Seligenporten

Chronik von Gerhard Feihl, Kirchenpfleger von Seligenporten



Stiftungsurkunde aus dem Jahr 1249

1. Gründung

Die Geschichte Seligenportens beginnt 1242 mit der Errichtung des Zisterzienserinnenklosters „Felix porta“ (Selige Pforte). Von diesem Klostersnamen leitet sich unser Ortsname Seligenporten ab. Die Hofmarkfläche „zu den Eichen“ des Ritters Gottfried von Sulzbürg war sumpfig, menschenleer und weitab von einer Siedlung, damit ein idealer Standort für ein Zisterzienserkloster.

Noch heute präsentiert sich darauf die mächtige, weithin sichtbare Kloster- und jetzige Pfarrkirche als Wahrzeichen unseres Ortes. In ihr steht auf der Nonnenempore noch das ehrwürdige Chorgestühl, in dem die Zisterziensernonnen täglich siebenmal beteten, in seiner ganzen archaischen, schlichten Schönheit. Es ist eines der letzten erhaltenen, noch am Originalplatz befindlichen, mittelalterlichen Chorgestühle in ganz Europa.

Zwei Faktoren führten zu dieser Klostergründung:

Zum einen war der Besitzer des hiesigen Territoriums, der zu Ansehen gelangte Ritter Gottfried I. von Sulzbürg mit seiner Frau Adelheit von Hohenfels, schon länger bestrebt sich ein Hauskloster zu schaffen. In dieser Klosterkirche sollte eine Grablege für sie und ihre Nachkommen entstehen, an der täglich von den Nonnen für ihr Seelenheil gebetet werden sollte. Zudem wollte er die besonderen Fähigkeiten der Zisterzienser in Landkultivierung, Teichwirtschaft und Mühlentechnik für seinen Herrschaftsbereich nutzen. In dieser Zeit hatten bereits viele andere aufstrebende Adelsfamilien ein Hauskloster gestiftet. Mit dem Erwerb der Burg Wolfstein, im Jahre 1286, nannte sich das Geschlecht der Sulzbürger fortan Wolfsteiner.

Zum anderen lebte um 1230/40 in Neumarkt und dann im nahen Pilsach eine Gruppe frommer Frauen unter einer Meisterin namens Adelheit beisammen. Wie zahlreiche ähnliche Beginnen-Gemeinschaften suchten sie Anschluss an den Zisterzienserorden mit einer für damalige Zeiten faszinierenden Spiritualität. Dieser in Burgund gegründeter benediktinische Reformorden, dessen Ziel es war, das „ora et labora“ (Bete und Arbeite) aus den Regeln des heiligen Mönchsvaters Benedikt in seiner ursprünglichen Strenge zu vollziehen. Damit die ideale Ordensgemeinschaft für Aussteigerinnen /Aussteiger um hier gottgefällig, weg vom Trubel der Welt, zurückgezogen in Einfachheit, Gebet und Arbeit zu leben und zu wirken.

Abt Eberwein vom Zisterzienserkloster in Heilsbronn nahm sich der Sache an und gab gemeinsam mit drei anderen Äbten die erforderliche Zustimmung für die Klostergründung an diesem Ort. Zur Unterrichtung der frommen Frauen in Gesang, Latein und den Ordensregeln bestellte er eine Äbtissin namens Fedran aus dem Kloster Maidbronn bei Würzburg. Im Jahre 1247 wurde beim Generalkapitel in Cîteaux der Aufnahmeantrag für das Kloster „Felix porta“ (Selige Pforte) vorgetragen. Sicher wird es dem Bischof von Eichstätt ein Anliegen gewesen sein, diese angesehene Beginnen-Gruppe so vorteilhaft in den Schoß der Kirche einzubinden.

In der Stiftungsurkunde von 1249, im Staatsarchiv in Amberg noch im Original vorhanden, bestätigt Bischof Heinrich IV von Eichstätt die Klostergründung und nimmt es unter seinen Schutz. Die Urkunde ist gesiegelt von Bischof Heinrich, Domkapitel Eichstätt, Abt Edelwein von Heilsbronn, Gottfried I. von Sulzbürg. Als Zeugen werden hier aufgeführt: Konrad d.J. von Sulzbürg, Ruprecht von Ruprechtstein (Heideck), Konrad von Hohenfels, Hadmar von Laaber, Konrad von Reckendorf (Kr. Bamberg), Rüdiger von Helfenberg (Lengenfeld), Kuno von Welchthofen (Wachtelhof bei Wissing) Gottschalk von Schönhofen (bei Nittendorf), Ulrich von Pölling, Gottebold von Ittelhofen, Konrad Löter (Loderbach), Rüdiger von Fünried.

Gleichzeitig werden in dem Dokument dem Kloster, um seinen Lebensunterhalt selbst bestreiten zu können, etliche Höfe und Einkünfte überlassen.

Als weitere Zeugen werden genannt: Heinrich Witmann, Ulrich von Buchfeld, Rudolf von Wappersdorf, Albrecht von Körnersdorf, Konrad von Bürglein (bei Heilsbronn), Heinrich Eibenbrunner, Berengar von Polanten, Heinrich von Rocksorf.

2. Zeit der Zisterzienserinnen

Die Bauausführung der Kirche entspricht den strengen und einheitlichen Bauregeln des Ordens, wie die weit ins Mittelschiff ragende Nonnenempore und darunter die Grablege der Stifterfamilie und den Äbtissinnen. Hohe kahle Wände ohne Malereien, kein figürlicher Schmuck, keine bunten Glasfenster. Die Konventbauten wurden mit einem Kreuzgang systematisch an die Kirche angegliedert. Damit ist klar dass diese Bauarbeiten hauptsächlich von den Baumönchen aus Heilsbronn ausgeführt wurden. Zudem hatte der dortige Abt die Oberaufsicht mit Visitationspflicht. Bauunterlagen aus der Gründungszeit fehlen gänzlich. Um die komplette Klosteranlage mit den Wirtschaftshöfen und Bediensteten, die die Selbstversorgung sicherten, baute man nach und nach eine wehrhafte Ortsmauer mit Torturm.

Noch im Dezember 1249 stellte der staufische König Konrad IV. für das Kloster einen Schutzbrief aus. Von 1274 bis 1567 erneuerten nahezu alle Könige und Kaiser den königlichen Schutz und gewährten weitere Privilegien, wie 1299 die niedere Gerichtsbarkeit für die eigenen Untertanen, durch ein eigenes Kloster-richteramt. Für diese Schutzbriefe der Kaiser und Könige musste unter anderem dessen durchreisenden Gästen Herberge gewährt werden. Einige Male wurde dem Kloster diese Gastung wie folgt erlassen: König Ruprecht befreit 1401 „die äbtissin und den convent zu Seligenporten, ihre armen leute und ihre dörfer auf drei jahre von aller gastung und herberge. Dient das kloster dem reiche, so soll ihm die verpflegung für knechte und pferde, koste, futer und häuwe während der nächsten zwei jahre ersetzt werden“.

In alle Ortschaften unseres jetzigen Landkreises gehörten die Güter und selbst auch kleinste landwirtschaftliche Höfe den unterschiedlichsten adeligen oder kirchlichen Grundherrschaften sowie Pflegämtern und Vögten. Unter diesen Grundherrschaften kam es, selbst bei Kleinigkeiten, immer wieder zu gerichtlichen Auseinandersetzungen.

Durch viele Schenkungen und die Mitgift der Nonnen wurde der Besitz rasch vermehrt. Die Nonnen entstammten zumeist dem fränkischen und oberpfälzischen Adel, zum Teil bürgerlichen Familien in Nürnberg, Amberg und anderen Städten. Das Zisterzienserinnenkloster hatte im Laufe der gut 300 Jahre noch weitere Zustifter u. Gönner. Besonders traten hier hervor: Ulrich von Frickenhofen und seine Söhne Ulrich und Albrecht, Hipo von Stein (de Lapide), Heinrich von Wildenstein (bei Dietfurt), Ritter Perengar von Pollanten, die Rindsmaul, derer von Freudenberg (LK Amberg-Sulzbach), derer zu Reichertshofen, derer von Stauf usw.

Die Arbeit in den Wirtschaftshöfen und Werkstätten erledigten männlichen Konversen, unterstützt durch Lohnknechte und Mägde, also auf Zeit oder Dauer verpflichtetes und besoldetes Gesinde, das im erweiterten Sinn zur Klostergemeinschaft gehörte. Aufgaben in der Wirtschaftsverwaltung und Rechtsvertretung führten ebenfalls Konversen aus, die wie das Gesinde einen eigenen Bereich in der großen Klosteranlage hatten.

Außer der Stifterfamilie ließen sich in der Grablege auch weitere, meist in deren Verwandtschaft stehende



Personen beerdigen. Die derer von Stein (de Lapide), Hilpoltstein, mit eigenem Familiengrab. Der Epitaph ist noch in der Gruft präsent, ebenso derer von Polanten. Leider sind etliche Grabsteine verschollen. Im Nekrologium (Totenbuch) des Klosters, im Staatsarchiv Amberg noch vorhanden, sind noch viele Personen aufgeführt. Auch im Kreuzgang und Kapitelsaal der Nonnen haben sich herrschaftliche Frauen beerdigen lassen. Unter ihnen die Patrizierin Margarete Mendel, +1354. Für diesen Personenkreis wurde von den Klosterfrauen in ihrem täglichen Chorgebet immer mitgebetet. Zusätzlich fanden dazu noch Jahrtags-

gottesdienste statt. Das Chorgebet war die Hauptaufgabe der Nonnen. Der religiöse Idealismus der Anfängerinnen sicherte hier den Erfolg der Institution. Von den ursprünglichen Totenschildern der Wolfsteiner, die für jeden Verstorbenen angefertigt wurden, sind noch 7 (von ehemals mindestens 16) in unserer Kirche vorhanden. Drei weitere sind in Museen und gehören dort zu den Prinzipalstücken mittelalterlicher Memorialkultur (ua. GNM Nürnberg u. Fränkische Galerie in Kronach). Es kann fest angenommen werden, dass noch weitere Totenschilder anderer Adelsfamilien vorhanden waren, deren Schilder aber in der kalvinistischen Zeit abgeräumt wurden.

In der Reichsstadt Nürnberg hatte das Kloster Zollfreiheit und einige Besitzungen, wie um 1333 ein stattliches Anwesen auf der Ecke des Lorenzer Platzes und der Nonnengasse an der alten Stadtmauer. Kriege, regionale Fehden oder plündernde Banden brachten zudem immer wieder Instabilitäten und Verluste bei Besitz und Zuständigkeiten. Die Äbtissinnen konnten durchaus mit geschicktem Taktieren und gutem Zureden oft den Abzug von Belagerer erwirken. Den außerorts lebenden Untertanen des Klosters war es in kriegerischen Zeiten möglich sich schützend hinter die starken Klostermauern zu begeben

Um 1500 umfasste der Klosterbesitz 350 Anwesen mit 650 Untertanen in über 140 Orte im Umkreis von ca. 30 km bis zur Rednitz, Anlauter und Altmühl sowie über die Schwarze Laaber hinaus. Dazu Zehnbezüge in über 20 Ortschaften und das Besetzungsrecht für 7 Pfarreien und 2 Kaplaneien. Damit war es das größte Kloster unseres Landkreises Neumarkt i.d.OPf.

Die Familie der Wolfstein/Sulzbürger genoss als Stifter gegenüber dem Kloster konkrete Privilegien. So hatte der Wirtschaftsverwalter des Klosters pro Woche, gemäß einer Familienvereinbarung, immer dem Ältesten der Familie zu liefern, jeweils 21 Doppelbrötchen, sogenannte Klostrerröcklein, und vier grobe Brote, sogenannte Ritter. Dazu fünf Strich Hafer und sechs Kübel Hafermehl. Diese Lieferungen dauerten so bis 1576, dem Tode der letzten Äbtissin Anna von Kuedorf. Als im Zuge des Besitzübergangs der Kloster-



güter auf den Landesfürsten die Klosterbäckerei in Seligenporten geschlossen wurde, wandelten dessen örtliche Vertreter diese Verpflichtung in eine jährliche Abgabe um, mit Lieferung von 52 Metzen Korn und 260 Metzen Hafer nach Neumarkter Maß. Weiter war das Kloster verpflichtet jährlich zwei Lebkuchen zu liefern und die Diener der Stifterfamilie anlässlich der herbstlichen Ausfischung des Kesselweihers zu bewirten. Diese Verpflichtung wurde 1597 ebenfalls in eine jährliche Zahlung von 12 Gulden umgewandelt. Auch die Jagdhunde der Wolfsteiner waren zu gewissen Zeiten zu nähren.

Die ursprüngliche klösterliche Strenge und Einfachheit hielt nicht lange an. Die Entwicklung zum adeligen Damenstift war vor der Reformation nahezu abgeschlossen. Die Aufgaben der Konversen u. Laienschwestern wurden Mitte des 15. Jh. ganz von weltlichen Amtleuten, Handwerkern und Dienstboten übernommen.

Der letzte Wolfsteiner, der in der Grablege von Seligenporten beigesetzt wurde, war der Gründer des Schlosses in Pyrbaum, Wilhelm II. von Wolfstein, + Palmsonntag 1518. Nach Fertigstellung der Pfarrkirche Sankt Georg in Pyrbaum, um 1519, also noch vor dem Konfessionsübergang der Wolfsteiner, wurde nun dieses Gotteshaus als neue Familiengrablege genutzt.

3. Reformationszeit – Klosterauflösung - Landesherr übernimmt die Besitzungen

Äbtissin Anna von Kuedorf konnte in ihrem Bereich den Glaubenswechsel noch länger verhindern und verwies dabei immer wieder auf den Schutzbrief von Kaiser Karl V. von 1550 für das Kloster Seligenporten. In ihm wurden dem Kloster alle Freiheiten und Rechte bestätigt und geboten, durch keinerlei Eingriffe landesherrlicher Gewalt zu erschweren. Sie äußerte sich gelegentlich über den Neumarkter Hof, der das Kloster „presse und aussauge“. Mit dem Tode der letzten Äbtissin Anna von Kuedorf war 1576 das Zisterzienserinnenkloster endgültig aufgelöst und die Besitzungen gingen uneingeschränkt an den Landesherrn. Der faktisch bereits ab 1565 vollzogen war, mit der Folge dass die Bediensteten des Klosterdorfes stark reduziert wurden und die Pflege der Klostergebäude kaum mehr stattfand. Die Wirtschaftskraft der Besitzungen ging extrem zurück. Damit kam der erste wirtschaftliche Niedergang Seligenportens. Das Kloster-richteramt blieb verkleinert als „Herzogliches Kloster-richteramt Seligenporten“ und bestand personell aus dem Richter, der zugleich Verwalter war, einem Kastner und einem Gegenschreiber. Zuständig war er für den Schulmeister zu Berggau, den Kastner zu Neumarkt und die Zehntmeister zu Pavelsbach und Mönning sowie für die Förster zu Seligenporten, Asbach und Weidenwang.

Das Rechtsprinzip des Augsburger Religionsfriedens „cujus regio, illius et religio“ (wessen Gebiet, dessen Religion) findet in den nächsten einhundert Jahren für die Bewohner unseres Ortes mehrmals Anwendung. 1556 werden wir evangelisch, da unser Landesherr Kurfürst Friedrich II von der Pfalz und Oberpfalz zur Lehre Martin Luthers wechselte. Mit Pfalzgraf und Kurfürst Friedrich III kommt um 1590 der Calvinismus. 1623 erhält Kurfürst Maximilian I. Herzog von Bayern die Oberpfalz und wir werden, wie er, wieder katholisch. Für die einfachen Leute bedeutete dies konkret immer einen hinzunehmenden Pfarrerwechsel mit veränderten Bibelauslegungen und geändertem Ritus. Leibeigenschaft und Frondienst bestanden zudem noch lange Zeit.

Die Herrschaft Wolfstein, die bei der Lehre Luthers blieb, besaß jedoch die Reichsunmittelbarkeit, dadurch sind deren Untertanen in Sulzbürg, Pyrbaum, Rocksorf, Sulzkirchen usw., weiterhin evangelischen Glaubens geblieben und mussten/konnten nicht die Konfession des Landesherrn annehmen.

4. Rekatholisierung - Besitzübergang auf das Salesianerinnenkloster in Amberg

In einem Bericht des Klostersrichters von 1626, auf Anfrage des Kurfürsten Maximilian, auf noch vorhandene Heiligtümer in der Klosterkirche, konnte dieser nur deren Verbrennung mit samt den Büchern in der Calvinistenzeit vermelden. Trotzdem sind 2015 noch einige, aus dem 13. Jh. stammende Seiten mit Psalteriumstexten u. Musiknotationen vom Kloster im Staatsarchiv in Amberg aufgefunden worden. Diese Pergamentblätter hatte die damalige kurfürstliche Administration gewendet als Einbandmakulatur von Rechnungsbüchern genutzt.

Kurfürst Ferdinand Maria von Bayern stellte 1669 die meisten oberpfälzischen Klöster wieder her. 1692 wurden die Besitzungen von Seligenporten dem in Amberg neu gegründeten Salesianerinnenkloster übertragen, die dort eine Mädchenschule aufbauten. Die Güter von Seligenporten um Neumarkt bekam das Klostersrichteramts Gnadenberg zugeschlagen.

Die Salesianerinnen zu Amberg, als neue Besitzer, schafften nun mit ihrem Grundsatz "Erhalten und Fördern" ein wirtschaftliches Aufblühen und sorgten sich mit einer guten Sozialstruktur um die Bediensteten. Unser Klosterdorf wuchs wieder zu einem florierendem Wirtschaftszentrum an.

Dem für die großen Seligenportener Waldbesitzungen um Weidenwang angestellten Holzförster Alexander Gluck gebar am 2. Juli 1714 seine Ehefrau Walburga das erste Kind, das am 4. Juli in der Pfarrkirche von Weidenwang auf den Namen Christoph Willibald getauft wurde. Ob der kleine Junge jetzt in Weidenwang oder in Erasbach geboren ist, konnte nicht endgültig geklärt werden. Aus ihm wurde am Hofe in Wien ein international bedeutender Musiker und Opern-Komponist, dessen musikalische Reformen noch heute Geltung haben.

Eine Gästeherberge bestand schon kurz nach der Klostergründung. Es war das jetzige Gasthaus „Zum Karpfen“, das mächtige Gebäude gleich neben dem Torturm. Hierin könnte sich auch die erste Braustätte befunden haben, die mindestens seit 1470 existent war. In verschiedenen alten Unterlagen ist es auch als Taverne angeführt. Ein eigenes Brauhaus entstand in der Salesianerinnen-Zeit, in dem bis 1924 gebraut wurde; danach noch einige Zeit zur Malzproduktion genutzt. Über dem großen Eiskeller am Baumgarten bestand ein Sommerkeller mit Kegelbahn, ein beliebter Treff an Sonn- u. Feiertagen.

Die Salesianerinnen sorgten im Jahre 1710 auch dafür, dass unser Gotteshaus neue Altäre erhielt, im barocken Stil entsprechend der damaligen Kunstrichtung. Die Calvinisten hatten in ihrer Zeitphase alle Einrichtung ausgebrochen oder verbrannt.

Im Frühjahr 1803 befiehlt Kurfürst Max IV. Joseph die Auflösung aller Ordensniederlassungen und konfisziert deren Vermögen. Der Kurfürst ist von Geldsorgen getrieben. Das Land steht am Rande des Bankrotts. Geld muss her, möglichst viel und vor allem schnell.

5. Säkularisation – Der Staat konfisziert und verkauft die Klosterbesitzungen

Dies brachte radikale Konsequenzen für unser Klosterdorf, in dem jedes Anwesen und Gebäude Kloster-eigentum war und nun dem Staat gehörte. Der Staat wollte alles verkaufen. Für alle Klosterbediensteten brachte dies den Verlust ihrer Arbeitsplätze und damit die seinerzeit berüchtigte Massenarmut. Sie quartierten sich notdürftig in ehemalige Kloster- Läger und Gebäude ein. Etliche größere Gebäude wurden mangels Käuferinteresse abgebrochen oder man ließ sie verfallen. Das Klostersrichteramts wurde aufgelöst. Im Zuge dieser staatlichen Enteignung gingen, bis auf unser Gotteshaus, alle Gebäude und Besitzungen erst ab 1808 in private Hände über. Der jetzige Staatswald in der nahen und weiten Umgebung besteht größtenteils aus ehemaligen Waldungen unseres Klosters. Ebenso beträchtliche Waldgebiete um Erasbach/Weidenwang. Nur ein staatliches Forstamt mit einigen Bediensteten verblieb in Seligenporten. Der Zugschnitt der Gemeindefläche Seligenportens ist durch den staatlichen Ausverkauf extrem klein ausgefallen.

Zusammen mit seinem Minister Maximilian Graf Montgelas will der Kurfürst ein neues Bayern schaffen, einen aufgeklärten modernen Staat, ein straff verwaltetes Land mit effizienten Behörden, einheitlicher Rechtsprechung und eine auf alle Untertanen gleichermaßen durchgreifende Staatsgewalt. Mit den Landesreformen von 1803 - 1818 brachte der Staat auch notwendige und wichtige Veränderungen auf den Weg: Abschaffung der Leibeigenschaft, Einführung der Allgemeinen Schulpflicht, Gleichberechtigung aller Konfessionen, Politische Entmachtung von Adel und Kirche, Komplette Landvermessung und die Gewerbefreiheit.

Eine Schule existierte bereits in der Zeit der Zisterzienserinnen und wurde nach Einführung der allgemeinen Schulpflicht 1802 weiter dafür genutzt. Wie überall musste die Schulpflicht in der Anfangszeit oftmals durch Geldstrafen und Polizeimaßnahmen durchgesetzt werden. Oder ein Schuldiener holte die Kinder, die meist in der elterlichen Landwirtschaft mithelfen mussten, zum Unterricht ab. Um 1803 kam zusätzlich noch die Einführung der Sonn- und Feiertagsschulen als eine Art Berufsschule.

Die bisher eigenständige Ortsgemeinde Schwarzach wurde im Rahmen der Gebietsreform von 1808 aufgelöst und der Gemeinde Seligenporten als Ortsteil angegliedert, was Seligenporten einen erheblichen Personen- u. Flächenzuwachs einbrachte.

1848 verwehrte der staatliche Förster in Seligenporten kompromisslos den Schwarzachern noch ältere Waldnutzungsrechte, die in den Zeiten des Klosters gültig waren, wie Streu rechen und Kleinholz lesen. Die Schwarzacher sahen in ihrer damaligen existentiellen Not keine andere Möglichkeit als sich mit Gewalt die alten Rechte zu nehmen. Sie fesselten und banden den Förster an einen Baum. Am anderen Tag war der Forstbeamte tot. Der daraufhin zur Ermittlung angereiste Landrichter von Neumarkt wurde mit seinen Gendarmen aus dem Dorf gejagt. Die Staatsmacht orderte dann eiligst die in Neumarkt stationierten Reitersoldaten zur Besetzung des Ortes an. Sie führten viele Ortsbürger zur Gefangennahme nach Neumarkt ab. Vier daran beteiligte Schwarzacher erhielten lange Freiheitsstrafen.

6. Weitere Ortsentwicklung bis heute

1904 hatte unsere Gemeinde 456 Einwohner incl. 227 im OT Schwarzach. Vor 1900 gab es bereits eine Postannahmestelle. Dort aufgegebene Karten und Briefe bekamen den Stempel „Hilfspoststelle Seligenporten“. Den amtlichen Poststempel bekamen sie erst in Postbauer. Später kam dann mit Dienstpersonal der Aufstieg zur „Poststelle“. Sie durfte trotz längst laufender Postreform noch bis 1999 bestehen.

Durch den Bau der Eisenbahnlinie Allersberg – Burgthann im Jahre 1902, bekamen wir einen eigenen Bahnhof damit war ein sehr komfortabler Personenverkehr nach Nürnberg geschaffen. Zusätzlich gab es ein Nebengleis mit Laderampe zum Transport von Holz und Baustoffen. Bis in die 1950er Jahre wurde hier wöchentlich einmal Großvieh aus der Umgebung zum Viehmarkt und Schlachthof nach Nürnberg transportiert. Die Dampflokomotive hieß bei allen nur liebevoll der „Bockl“. Die Stilllegung der Bahnstrecke mit Umstellung auf öffentliche Busverbindungen erfolgte 1973.

Die Stromversorgung für alle Haushalte begann im Jahre 1925. Bereits 1923 hatte der örtliche Elektromeister Georg Wagner mit einem Siemens-Techniker einen Generator am Mühlrad der Mühle/Sägewerk der Fam. Bühler installiert. Der produzierte Energie für 4 Dorflampen und Lampen in 5 Anwesen.

Mit dem Kauf der zwischenzeitlich gastronomisch genutzten ehemaligen Klostergebäude im Jahre 1929 durch Zisterziensermönche aus Bronnbach an der Tauber kam nochmals eine Ordensgemeinschaft in unseren Ort. Am 16. Juli 1931 nahm Abt Bernhard Widmann und sein Konvent, nach umfangreichen Neu- u. Umbauten, die Abtei Seligenporten in Besitz. Zusätzlich erwarben sie noch landwirtschaftliche Flächen und errichteten einen umfänglichen Landwirtschaftsbetrieb. 1967 jedoch löste sich der Konvent freiwillig wieder auf, nachdem der Abt das Kloster nach Norddeutschland verlegen wollte. Die Gebäude wurden verpachtet, später verkauft.

Während des Zweiten Weltkrieges mussten die Mönche in den Pfarrhof umziehen. Denn von 1940-44 haben die Nationalsozialisten im Kloster Umsiedler aus Bessarabien einquartiert; dann noch verschleppte slowenische Jugendliche, die ins Deutsche umerzogen werden sollten. 1945 konnten sie wieder in ihre Heimat zurückkehren. Bis Anfang der 1950er Jahre wurde es noch als Altersheim u. Vertriebenenunterkunft genutzt.

Noch in der Endphase des Zweiten Weltkrieges und gleich danach kamen viele Nürnberger zum Hamstern von Lebensmitteln. Mit der Währungsreform war die Nachkriegsarbeitslosigkeit dann rasch überwunden, da es im Ort viele Bauhandwerker wie Maurer, Zimmerer und Stuckateure gab. Die Bahnanbindung nach Nürnberg erwies sich hier als großer Vorteil.

Mit der Genehmigung des Bebauungsplans „Möninger Straße“ wurde 1956 der konzeptionelle Siedlungsbau in unserem Ort gestartet, kurze Zeit später auch noch „Im Torweiher“ und „Im Bründl“.

Zwischen den Jahren 1957 und 1964 realisierte die Gemeinde Seligenporten etliche Strukturmaßnahmen. Die Staatstraße, vormals Distriktsstraße, Verbindung Allersberg – Postbauer zur B8, erhielt erstmals einen geteerten Belag. Mit dem Beitritt zum Möninger Wasserguppe 1958 begann ab 1960 der Aufbau der öffentlichen Wasserversorgung.

Seligenporten schloss sich mit den bis dahin ebenfalls selbstständigen Gemeinden Rengersricht und Oberhembach am 1. Oktober 1970 freiwillig dem Markt Pyrbaum an. Es gab vom bayrischen Staat für dieses

Vorziehen der noch anstehenden Gebietsreform beträchtliche Schlüsselzuweisungen. Jetzt als Teil des Marktes Pyrbaum, konnten bis 1977 die vom alten Gemeinderat schon lange vorgeplanten Infrastrukturprojekte realisiert werden, wie die Kanalisation in 1972 und der Bau eines Kindergartens.

Am 17.10.1984 erhielt unsere ehemalige Kloster- u. jetzige Pfarrkirche das Prädikat „Schutzwürdiges Kulturgut“, gemäß der Haager Konvention.



Gerhard Feihl, Kirchenpfleger von Seligenporten

Verwendete Literatur:

*Appel Bruno: Kirchenführer von Seligenporten u. weitere Beiträge, Heinloth Bernhard: Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, NM, Schrödel Horst: Beiträge aus der Geschichte unserer Gemeinde
Staatsarchiv Amberg: Verschiedenste Dokumente, J.D. Köhler: Geschichte der Wolfsteiner*

*Beiträge aus dem Sammelband Nr. I des Marktarchivs Pyrbaum
„Lehrer Böhm's Berichte über die ehemalige Grafschaft der Wolfsteiner“
vom Archivteam Schrödel/Knollmeyer/Heck/Stampfer/Koller/Kittler, erschienen im Jahr 2007
ergänzter Beitrag aus dem Mitteilungsblatt Juli 1978 von Ferdinand List, Heimatpfleger*

Kloster Seligenporten

Seligenporten liegt eine kleine Wegstunde von Pyrbaum, von wo man auf dem Weinberge über den Klosterwald drüben eine imposante Kirche erblickt, auf der ein schlanker Dachreiter sitzt. Es ist das alte, sehenswerte Münster des ehemaligen Klosters Seligen-Pforten mit vielen Erinnerungen an die edlen Ritter von Wolfstein. Wer für alte gotische Kirchenhallen mit ihren himmelanstrebenden Gewölben, für die darin befindlichen Steindenkmäler, Wapen- und Totenschilder, Grabkirchen und die von frommen Klosterfrauen ausgetretenen, aber sonst wohl erhaltenen Bet- und Beichtstühle etc. Interesse hat, findet es hier in reichem Maße befriedigt.

Gottfried der Ältere, Ritter von der Sulzbürg, und seine Gemahlin Adelheid stifteten zwischen ihren Schlössern Pyrbaum und Sulzbürg an der Stelle, die sonst zu den Aichen hieß, an einem kleinen See, von dem heute noch mehrere kleine Weiher übrig sind, genanntes Kloster. Über den Ursprung desselben berichtet das Buch der Mönche zu Heilsbronn vom Jahre 1242 wie folgt:



"Von erst hatten sich gesammelt in der Stadt zum Neuenmarkt in einem Haus 10 guter Schwestern. Die waren etlich Jahr beieinander und dienten Gott desto besser zu gefallen. Ihre Meisterin Adelheid, gar eine selige, heilige Frau, hat die hl. Katharina im Gebet, ihr zu offenbaren, um welchen Orden sie bitten sollten. Zogen dann nach Bilbesach (Pilsach bei Neumarkt), machten sich eine Wohnung und blieben da 9 Jahr. Darnach fuhr Frau Adelheid hin gen Heilsbronn zum Abte Edelwein. Der riet ihr und ihren Frauen, bei dem edlen Ritter Gottfried von der Sulzbürg um eine Hofstatt anzuhalten. Dessen fromme Gemahlin Adelheid bewog ihn, den Frauen obengenannte Hofstatt zu schenken, die nach göttlicher Offenbarung sollte genannt werden Seligen-Pforten. Kamen denn auch 1242 hierher von Bilbesach 45 Frauen und ward am Pfingstabend über einer Kufen, weil noch nicht Kappel und Altar da waren, die erste Meß gesprochen. Hernach entstand ein ziemlich Gebäud und ein großes Münster und ward eine Äbtissin, Fedran, eingesetzt, die lehrte Gesang, den Orden und Latein.

Die Frauen allhie aber wurden also heilig, daß mit ihrer Meinung die heiligen Engel redeten dick viel, daß unser Herr dick mit ihnen tröstlichen koset, und kundlich tät heimliche Dinge, daß ihrer etliche in ihrem Gebet wurden aufgezo-gen von der Erde mehr denn ein Eln hoch; sonderlich ward in ihrem Gebet Gott der Leichnam ihnen in Mund gelegt, was nicht Priesters Hand täte. Auch eine ist unter ihnen gewesen, die aus den Wunden Christi ist getränkt worden etc."

Außer der Hofstatt, auf welcher das Kloster stand, schenkten der Stifter und seine Nachfolger dem Kloster noch eine Reihe von Gütern, so daß es reich an Einkünften wurde. Dagegen standen den Wolfsteinern neben dem Begräbnis im Münster und den Jahrtagen die Jagdgerechtigkeit, jährliche Reichnisse an Getreide (52 Metzen Korn und 260 Metzen Haber) und das Atzungsrecht zu. „So hat am Ertag 1486 Christoph vom Wolfstein gen der Seligenpforten geschickt mit ein Kessel, daß man seinen Hunden darin soll abkochen."

Neben Schutzbriefen der römischen Könige Konrad (1249) und Rudolf (1274) erhielt Seligenporten 1299 von König Albrecht auch die niedere Gerichtsbarkeit. Die Vogtei darüber war (1249) dem Landrichter und den Burggrafen von Nürnberg, durch Kaiser Ludwigs Protektorium aber (1346) den Herren von Wolfstein anvertraut. Infolge der Reformation wanderte 1576 der ganze Konvent nach Amberg, woselbst dieser Orden nach der Klosterrestitution im Jahre 1692 durch Nonnen aus dem Salesianerorden unter der ersten

Oberin Rosa Adelheid v. Wartenberg ersetzt wurde. Im Jahre 1803 wurde das Kloster samt seinen Einkünften säkularisiert. Seitdem ist in den Wohngebäuden eine Brauerei und Wirtschaft untergebracht, in anderen Pfarrei und Schule.



Der ca. 1980 neu renovierte Klostertorturm in Seligenporten

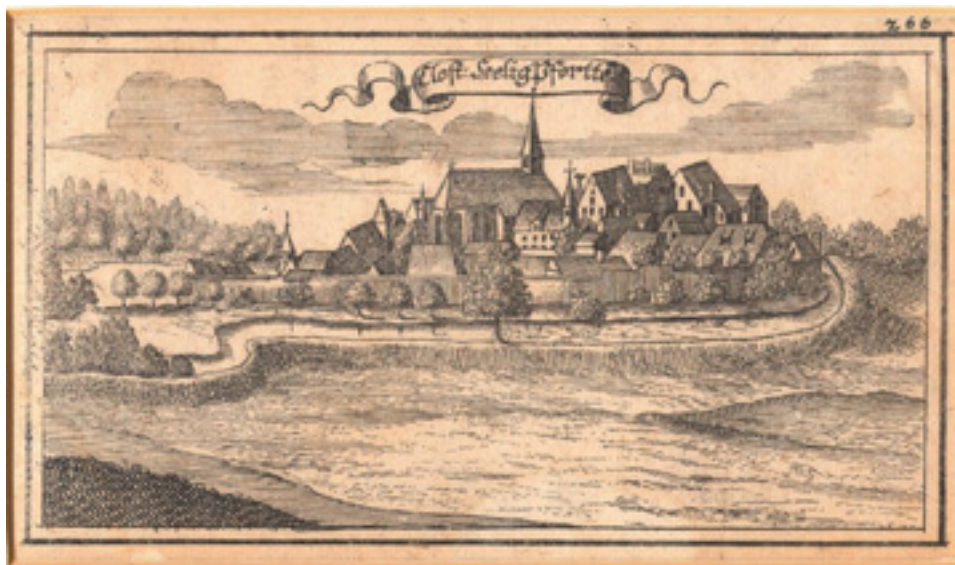
Auch die noch teilweise stehenden Mauern und ein alter Torturm mahnen an die Zeit, in welcher die frommen Frauen durch des Klostersglöckleins Ton zur Hora in das alte Münster gerufen wurden, in welchem viele derer von Wolfstein, zuvörderst die Stifter, begraben sind und einer fröhlichen Auferstehung warten. Die altberühmte Kirche wird zur Zeit einer stilgerechten Restauration unterzogen, nach deren Vollendung sie eines Besuches doppelt würdig erscheint.



Beiträge aus dem Sammelband Nr. II des Marktarchivs Pyrbaum
„Seligenporten – Kloster und Wappen“
vom Archivteam der Marktgemeinde Pyrbaum, erschienen im Jahr 2008

Beitrag aus dem Mitteilungsblatt August 1988 von Ferdinand List, Heimatpfleger

Die Entstehung des Klosters Seligenporten



Stich um 1700 – Ansicht von Norden

In den Unterlagen der ehemals selbständigen Gemeinde Seligenporten befand sich ein sieben Seiten umfassender Bericht mit der Überschrift "Seligenportens Zeitläufe". Ua. enthält diese Zusammenstellung wertvolle Hinweise aus dem Kloster Seligenporten mit Kirche.

Leider trägt die Aufzeichnung weder ein Erstellungsdatum noch einen Hinweis auf den Verfasser. Dies konnte auch durch Umfragen nicht ermittelt werden. Erst durch Diözesan-Archivleiter Brun Appel in Eichstätt, konnte Licht in die Angelegenheit gebracht werden. Archivar Brun Appel schreibt, daß der fragliche Bericht durch den Seligenportener Abt Bernard Widmann gefertigt und 1934 in der Bayerischen Volkszeitung veröffentlicht wurde.

Abt Bernard Widmann war der erste Kloostervorsteher in Seligenporten nach der (Wieder) Errichtung einer Zisterzienserabtei im Jahre 1931.



Die drei Äbte nach der Wiedererrichtung des Klosters Seligenportens im Jahre 1931 bis zur Auflösung 1967

Abt Bernard Widmann

*Gemälde im Klosterempfangsraum
Seligenporten
Klostervorsteher nach
Wiedergründung des Klosters 1931*



Abt Stephan Geyer

*wurde am 21. November 1934 geweiht,
feierte am 17. Juli 1955 sein goldenes Priesterjubiläum.
Starb kurze Zeit danach am 02.10.1955*

Abt Alberich (Ludger) Gerards
*von 1955 - 1967 letzter Abt des
Klosters Seligenporten,
gestorben am 25.02.1974
in Mehrerau*



Aus der Entstehungsgeschichte des Klosters "Seeligen Pforten"

Wertvolle Hinweise auf die Aufklärung der Klostergründung "Seeligen Pforten" gab ein Mönch aus dem fränkischen Zisterzienserkloster Heilsbronn bei Ansbach in seinen Aufzeichnungen.

Abt Bernard Widmann hat 1934 unter Verwendung der Aufzeichnungen des unbekannten Mönches von Heilsbronn eine Ausarbeitung zur Geschichte von Kirche und Kloster Seligenporten gefertigt. Auf der Grundlage eines Berichtes sowie weiterer Veröffentlichungen, Nachrichten, Regesten und sonstigen Archivunterlagen versuche ich in einer Darstellung über die bauliche Entwicklungsgeschichte von Kirche und Kloster Seligenporten zu berichten.

Vorgeschichte

Im Jahre 1230 hatten sich in Neumarkt etliche fromme Frauen zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossen. Um den dortigen bewegten Leben auszuweichen, zogen sie nach kurzer Zeit in den Ort Pilsach. Hier wollten sie ein zurückgezogenes Leben als Gottesdienerinnen führen. Dieser ursprünglich aus 10 Frauen bestehenden Gruppe schlossen sich im Laufe der Jahre weitere Frauen an. Nach 9 Jahren entschlossen sich die 40 Frauen, sich einem Orden anzuschließen. Nachdem man in diesem 13. Jahrhundert davon sprach, daß die Welt "zisterziensisch" wird bzw. schon geworden sei, haben sich die Frauen an die damals schon größte Zisterzienserabtei im fränkischen Raum gewandt, um diesem Orden beizutreten.

Abt Edelwein wurde ihr Berater, der ihnen Beistand und entsprechende Ratschläge gab, eine Unterkunft mit Kirche zu bekommen. Mit seinen guten Beziehungen zu Ritter Gottfried von Sulzbürg gelang es ihm, diesen von der Notwendigkeit einer Zisterzienser-Klostergründung zu überzeugen. Der Ritter sollte hierfür Grund und Boden zur Verfügung stellen. Da sich die Zisterzienser der besonderen Gunst der weltlichen Obrigkeit erfreuten, sah Gottfried von Wolfstein eine Möglichkeit, für sich und sein Adelsgeschlecht in einer zukünftigen Klosterkirche eine würdige letzte Ruhestätte zu finden. Außerdem konnten dann die Nonnen für das Seelenheil der Wolfsteiner beten.

Diese Überlegungen führten schließlich dazu, daß der edle Ritter mit seiner Gattin Adelheid, einer Hohenfelfserin, den Frauen eine Hofstatt schenken, genannt "zu den drei Aichen". Nach der Begutachtung durch das Generalkapital des Ordens und der Eignungsbestätigung des Grundstückes für den Bau einer Klosteranlage mit Kirche, zogen rund 45 Ordensfrauen am Vorabend von Pfingsten im Jahre 1242 zum ausgewählten Ort. Die Gründungsurkunde wurde am 5. Februar 1249, gefertigt und durch Bischof Heinrich von Eichstätt bestätigt. Der Stifter tat damit kund, daß er auf seinem Grundstück ein Kloster mit Kirche erbauen läßt. Damit war der neue Convent konstituiert, die Stiftung perfekt und ausreichend Grund und Boden für Kirche und Kloster vorhanden.

Die Baulandvorbereitung

Nachdem die Grundstücksfrage geklärt war, konnte mit den Baumaßnahmen begonnen werden. Der Abt aus Heilsbronn, in dessen Zuständigkeit die Bauleitung fiel, schickte zunächst eine Anzahl befähigter Mönche und Brüder zur vorgesehenen Baustelle mit dem Auftrag, den Baubeginn zu vollziehen. Dort rodeten sie am linken Flußufer der Schwarzach den Eichenwald.

Die am Fuße des Dillberges entspringende Schwarzach verläuft über die Brandmühle und erhält dort aus dem "schwarzen Brunnen" einen starken Zulauf. Im Baustellengebiet hat sie daher eine ausreichend starke Wasserführung, die zum Betrieb von Mühlen und Sägewerken sowie zur Landbewässerung beste Voraussetzungen schafft. Die eingesetzten Kräfte waren eifrig mit der Urbarmachung des Baulandes beschäftigt und zogen Gräben zur Trockenlegung des Wiesen- und Ackerlandes, damit dieses alsbald zur Verfügung stand. Zwischen der Arbeit beteten und sangen die Mönche und Brüder nach den Regeln des Ordens ihre Psalmen.

Im Zisterzienserorden gab es genaue Richtlinien und Weisungen für Sakralbauten bei Neugründungen. Die fortschrittliche Denkweise der Bauherren führte auch zu einem eigenen Baustil, der auch in Seligenporten zum Ausdruck kommt.



Eine alte Kartenansicht des Ortes und Klosters Seligenporten. Auf der Ansicht ist klar die Ummauerung mit dem Torturm zu erkennen. Diese Umfriedung wurde in den Jahren 1491-1496 erstellt. Vor dem Torturm ist eine Obstbaumanlage zu erkennen. Solche Anlagen wurden in der Barockzeit erstellt, um 1700. Außerdem ist der Mühlbach schon vorhanden.

Die Karte dürfte deshalb um 1740 erstellt worden sein.

Das Nonnenkloster

An der Stelle des künftigen Altars errichteten die Bauleute ein großes Holzkreuz, zogen dann die Richtschnur und steckten mit Pfählen den Baugrund für Kirche und Kloster ab. Nun konnte der Abt aus Heilsbronn die Stätte weihen.

Die Arbeiten gingen nun zügig weiter. Nach der Schaffung eines Fundamentes wurde der Bau mit behauenen Balken und Steinen schnell in die Höhe gezogen. Für die bisher in Baracken untergebrachten Nonnen wurde der Klosterbau vorläufig in Holz ausgeführt, ein Steinbau war für eine spätere Zeit vorgesehen.

Für die Nonnen war es ein ergreifendes Erlebnis, als sie nach der Weihe des Klosters durch die Klosterpforte einziehen konnten, um in den schützenden Klosterhallen ein Leben mit Gott zu führen. Damit begann das klösterliche Leben in Seligenporten unter der Obhut der Zisterzienserabtei Heilsbronn. Die Nonnen legten ihre Profeß ab und trugen nun das weiße Ordensgewand der Zisterzienserinnen.

Der erste Kirchenbau

Nun ging es verstärkt an den Kirchenbau. Für den Kirchensockel wurden starke Steinquader verwendet und darauf die Mauern mit Ziegeln aufgeführt. Wie es bei Frauenklöstern und deren Kirchen üblich ist, erbaut man dieses etwas kleiner. So wurde auch die Kirche in Seligenporten einschiffig angelegt. Im Bauplan sind die Innenmaße mit einer Breite von 13,10 m und einer Länge von 36,30 m und einer Höhe (Mauerrhöhe) von 12 m festgelegt. Die Kirche erhielt an der Westseite einen Turm, der im Kircheninnenraum offen, also ohne abtrennende Mauer, blieb. Die im romanischen Stil erbaute Kirche steht in West-Ost-Richtung und ist im Innenraum zweigeteilt: Im vorderen Teil befinden sich der Hochaltar und zwei Seitenaltäre - hier konnte sich das Volk versammeln. Das rückwärtige Kirchenschiff war den Nonnen vorbehalten. Von hier aus führte eine hölzerne Stiege hinauf zur Empore mit dem aus Eichenholz geschnitzten Chorgestühl im oberen Frauenchor. Im Kirchenschiff war im Anschluß an den Nonnenraum eine Gruft für die Grablegung von Äbtissinen und Angehörige der Stifterfamilie vorgesehen. Dieser Kirchenteil war durch eine Mauer im hinteren Kirchenschiff abgetrennt. Unmittelbar vor dieser Mauer betraten die Laien das Gotteshaus, denn das Kirchenportal war inmitten der Südmauer. Die romanischen Fenster der Kirche hatten ein Ausmaß von 2 m Höhe und ca. einen halben Meter Breite. An der Südseite der Gruft waren acht breite Rundbogenfenster, gegenüber, auf der Nordseite, befand sich der Kreuzgang.

Die Kirchenweihe

Die Überlieferung berichtet uns vom Fest der Kirchenweihe:

Herrschaftliche Wagen brachten vom Schloß Sulzbürg Bischof Heinrich von Eichstätt, begleitet von der hohen Geistlichkeit. Diese bildeten die Spitze des Zuges, der in die Kirche einzog. Ihnen folgten Abt Edelwein von Heilsbronn mit seinen Mönchen und Brüdern. Dann schlossen sich die Zisterzienserinnen dem Zug an, gefolgt von den Rittern mit ihren Mannen in Ritterrüstung mit Schwert. Mit großem Gefolge bildete der Stifter Gottfried von Sulzbürg mit seiner edlen Gemahlin Adelheid und dem Söhnchen Ulrich

sowie den adeligen Verwandten den Abschluß des Kirchenzuges.

Nach dem Einzug in die neu erbaute Kirche weihte Bischof Heinrich das Gotteshaus und verlieh den Patroziniums-Titel "Maria Himmelfahrt", den nach entsprechender, strikt eingehaltener Regel der Zisterzienser jede neue Zisterzienserkirche trägt. Mit einem feierlichen Hochamt wurde die festliche Kirchenweihe begangen.

So war denn die Stiftung des Ritters Gottfried vom Sulzbürg und seiner Gemahlin Adelheid zu Seligenporten glücklich verbracht und man durfte ein von Gott gesegnetes Gedeihen erwarten.

Beitrag aus dem Mitteilungsblatt September 1988 von Ferdinand List, Heimatpfleger

Kirche und Kloster Seligenporten wird nach dem schrecklichen Brand im 13. Jahrhundert neu aufgebaut

Zur Geschichte von Kirche und Kloster Seligenporten, soll anhand der Ausarbeitung des Seligenportener Abts Bernad Widmann aus dem Jahre 1934 und den weiteren vorliegenden Aufzeichnungen und Veröffentlichungen, vorwiegend über den zweiten und dritten Bauabschnitt berichtet werden. In der folgenden Zusammenstellung möchte ich versuchen eine Darstellung über den Kirchen- und Klosterbrand (ca. 1250), den Wiederaufbau der zweiten und dritten Bauperiode und der Innenausstattung der Kirche zu bringen.

Vom Kloster- und Kirchenbrand

Um das Jahr 1250 brach ein schweres Brandunglück über die Kirche und das junge Kloster herein. Der Stifter Ritter Gottfried von Sulzbürg war in vielfache Fehden verwickelt und seine Widersacher haben in niederträchtiger Weise ihm Rache geschworen. Dies ist ihnen gelungen, sie steckten die Kloster- und Kirchenstiftung in Brand. Die Kirche wurde bis auf die Mauern und das aus Holz gebaute Kloster ein Raub der Flammen. Die Nonnen, die erst 1242 in das Kloster eingezogen waren mußten die Flucht aus dem brennenden Kloster ergreifen, ihnen stand weit und breit keine, Hilfe zur Verfügung.

Die zweite Bauperiode wird eingeleitet

Nach dem schrecklichen Brand veranlaßte jedoch Ritter Gottfried, Kloster und Kirche noch größer und schöner als zuvor wieder aufzubauen.

Aus Heilsbronn kamen erneut die Mönche und Brüder, welche als Mauerer und Zimmerleute Hand anlegten um in echt zisterziensischer Bauart die Kirche auf den alten Grundmauern, jedoch bedeutend höher und in frühgotischem Stile, zu erstellen. An der Nordseite der Kirche wird der Klostertrakt als Stein und Mauerbau festgelegt. Abt Widmann hat sich dafür ausgesprochen, daß die 1. Kirche im romanischen Stil erbaut wurde, was die Umrisse der romanischen Fenster an der Nord- und Südseite zum Teil noch heute erkennen lassen. Auch die Feststellungen an den heutigen Außenmauern und den Fensterbogen sagen aus, daß die 1. erbaute Klosterkirche mehr als 3 Meter tiefer lag. Der zweite Bau dürfte um 4 - 6 m höher ausgefallen sein, mit Ziegelsteinen wurde die Kirche errichtet, dem Baumaterial das die Cistercienser überwiegend für ihre Bauten verwenden. Zu den Bodenausgleichshöhen ist begründet festzustellen, daß auf der Südseite durch die Ablagerung des Brandschuttes aus dem 1. Bauabschnitt das Außengelände beim 2. Bau erhöht wurde. Dies wird ferner erkennbar an der Lage der acht breiten, vermauerten Bogenfenster der Gruft. Die ungleiche Höhe des Außengeländes der Nord- und Südseite zeigt sich heute noch, indem auf der Südseite 5 Stufen beim Eingang in die Kirche abwärts führen, während an der Nordseite vom Kreuzgang her man 6 Stufen aufwärts steigen muß. Der zweite Bau ist viel schöner ausgefallen, die außen stehenden Strebpfeiler beleben die Ansicht zur Kirche. Das südliche Portal, das in die Kirche führt, in Sandstein in 4-facher Hohlkehle gerädert, trägt auf dem gotischen Spitzbogen eine stark verwitterte Figur, oft übertüncht, so daß sie fast unkenntlich geworden ist. Sicher dürfte es sich um eine Heilandsfigur handeln, da die strengen Ordensregeln andere Heiligenfiguren nicht erlaubten.



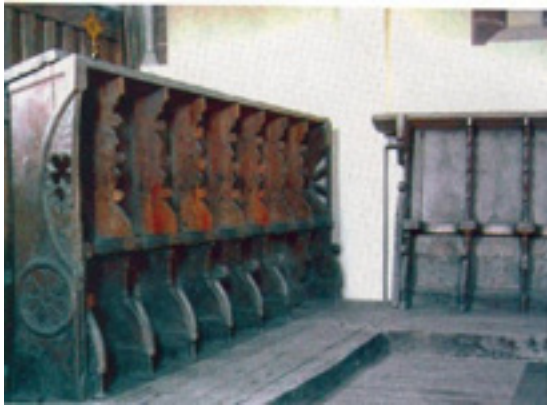
Im Innern der einschiffigen Klosterkirche

Bei Eintritt in die Kirche fällt auf, daß der ursprüngliche Plan, das Gotteshaus in Stein zu wölben nicht ausgeführt wurde. Diese friedigende Lösung der Deckenkonstruktion in Form eines Holztonnengewölbes, nach Art der Basilika, gibt der Kirche eine Innenhöhe von mehr als 20 m.

11 Fenster sind frühgotisch gehalten, sie werden nach Osten größer und erreichen im Chor 12 m. Ein Kaffgesims läuft durch das Langhaus, wird gestützt von 2 dreifachen Bündelpfeilern und übersteigt dann im Rechteck das Kirchenportal.

Die Gruft und der Frauenchor in der Kirche

Der Raum unter dem Frauenchor, 21 m lang, an das Längsschiff anschließend ist die Gruft. Die Decke ist von gotischen Dielen, getragen wird sie von 4 Eichenpfeilern. Der Gesamtraum gleicht einem mittelalterlichen Saal, früher war er vom Langschiff durch eine Mauer getrennt, die seitdem die Mönche die Kirche besitzen durch einen Bogen geöffnet und somit wurde ein großer Kirchenraum hergestellt. Die Gruft war die Grablegung für Angehörige der Stifterfamilie Sulzbürg - Wolfstein bis zur Reformation und für einige Äbtissinnen.



Zum Frauenchor führt aus der ersten Bauzeit eine hölzerne, klobige Stiege mit einem rautenförmigen Holzgitter. Oben im Frauenchor überrascht das Chorgestühl, das zu den ältesten in Deutschland gerechnet werden kann. Das alterwürdige Nonnenchorgestühl zeigt noch mit seiner einfachen, herben und nüchternen Form und den ausgeprägten Fußspuren das Leben des aufsteigenden Zisterzienserinnen - Ordens in Seligenporten. Das Gestühl wurde von den Schreinerbrüdern von Heilsbronn geschaffen.

Eine dritte Bauperiode

Im Kloster Seligenporten lebten mehrere Mönche und Laienbrüder aus Heilsbronn. Ein Mönch wirkte so als Probst, er war Oberer und Verwalter der Güter des Klosters. Spiritual war ein weiterer Mönch, der für die geistlichen Bedürfnisse der Nonnen zu sorgen hatte. Dann gab es noch den Kaplan für die Seelsorge der Laien. Sonstige Laienbrüder verrichteten Arbeiten der Ökonomie und des Handwerks wie als Müller, Schmiede, Wagner, Gerber usw.

Für die Mönche und Brüder gab es in der Kirche keine gesonderten Bankplätze was zur Folge hatte, daß sie sich unter die Kirchenbesucher aus dem Volke setzen mußten. Dies war Veranlassung zu einem 3. Bauabschnitt, der in den ersten Jahrzehnten des 14. Jahrhundert begann. Damit erfolgte die Erweiterung, an der Kirche wurde der Anbau eines Hochchores vorgenommen. Es entstand ein Hochchorbau von hervorragender zisterziensischer Baukunst.

Dieser Hochchor wurde auf beiden Seiten um 2,10 m vom Langhaus her eingezogen und 19 m nach Vorne gemessen abgeschlossen. Die dreiteiligen Säulenbündel und Rippen schwingen sich zu einer Höhe von fast 20 m bis zum Schlußstein hinauf. Vier Schlußsteine zeigen das Haupt Christi, das Lamm Gottes, den Löwen, der seine Jungen zum Leben (als Symbol der Auferstehung Christi) und den Pelikan, der seine Jungen mit dem eigenen Blut nährt (Sinnbild Christi in der Eucharistie). Eine außergewöhnliche Lichtfülle bringen in den Raum die 11 ca. 13 m hohen mächtigen Fenster.

Der Kirchturm ein Dachreiter

So wurde also die zweite Kirche auf denselben Grundmauern in gleicher Breite wie die Erste, aber bedeutend höher gebaut. Daher erklärt es sich, daß die Kirche im Verhältnis zu ihrer Breite ungleich hoch erscheint, was im Außenbild nur dadurch gemildert wird, daß die beiderseitigen Strebepfeiler die Westmauer noch um fast 4 m breiter erscheinen lassen. Die Höhenverhältnisse im Innern zur geringen Breite werden dadurch ausgeglichen, daß die Kirche durch den Frauenchor verkürzt erscheint. Ganz eigentümlich aber wirkt, daß der Turm nicht in die Mitte des Giebels, sondern etwas nach Süden seitwärts gestellt ist. Dies hat seinen Grund darin, daß die nördliche Turmmauer mit ihren gewaltigen Quadern vom ersten Bau stehen blieben, die südliche Turmmauer dafür etwas weiter nach Süden gerückt werden mußte, weil der Turm viel höher gebaut wurde als vom ersten Bau.

Torturm und Klostermauer



Zu den Bauperioden muß noch die Klausurmauer (Ringmauer) erwähnt werden. Sie wurde von den Bewohnern von Seligenporten vielfach als Außenmauer ihrer Häuser benützt. Sie hat ehemals das ganze Kloster mit allen Nebengebäuden eingeschlossen, reicht aber jetzt nur mehr von der Nordseite bis Osten, wo der historische Torturm jetzt den Abschluß bildet, der in seinem Erdgeschoß hoch in die Frühgotik hinausreicht, in seinem oberen Teil aber gutes Fachwerk aus der Renaissance aufweist.

So haben die Mönche von Heilsbronn nicht nur im eigenen Kloster, sondern auch in Seligenporten ein erstklassiges Denkmal früh- und hochgotischer Kunst geschaffen.

Beim Umbau der Brauerei Bräugasse 9 in Seligenporten fand man in ca. 8 Meter Höhe einen schon sehr vermoderten behauenen Stein in der südlichen Mauer. Dabei war klar eine Bischofsmütze mit der Jahreszahl 1247 zu erkennen. Die betreffende Mauer mit dem Stein war an das Wohnhaus Bräugasse 3 angelehnt, das in den 60er Jahren erbaut wurde. Der Stein war nicht mehr zu retten. Er ist sofort zerbröselte. Die genannte Jahreszahl ist das Jahr der Gründung von Felix Porta.

Nach unserer Meinung könnte der genannte Stein mit der Jahreszahl 1247 am ehemaligen Eingangstor des Klosters gewesen sein, so wie auch beim Pyrbaumer Schloß der jetzt neu angefertigte Schloßstein. In den Jahren 1491 - 1496 wurde die erweiterte Umfriedung des Klosters mit dem Torturm als einzige Zufahrt errichtet. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß der vormalige Eingang zum Kloster an diesem Ort lag. Dazu kommt noch, dass um diese Zeit auch die Mühle mit dem Mühlbach gebaut wurde. Dadurch wurde es erforderlich, den Eingang zu verlegen. Die Mühle war unmittelbar östlich der Brauerei angebaut.



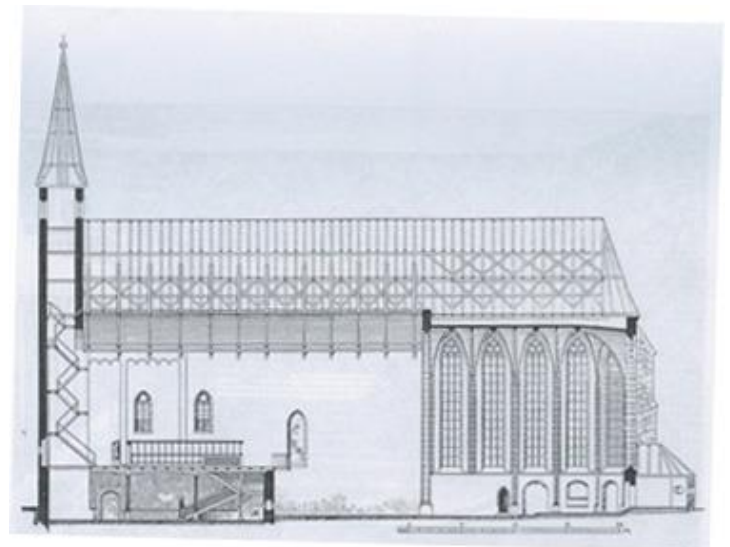
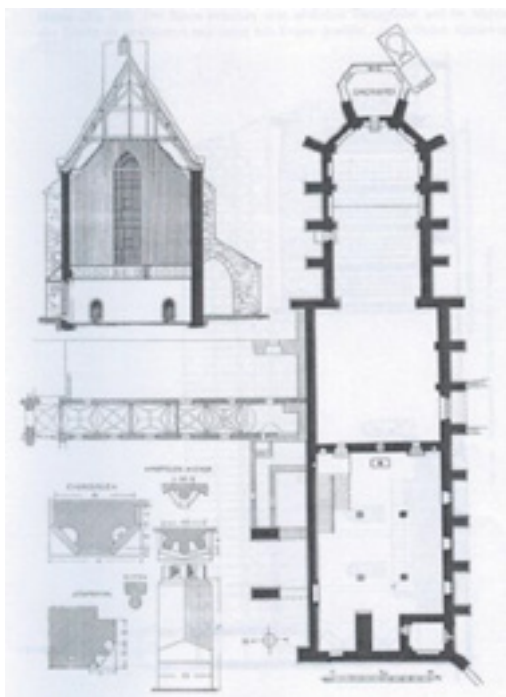
Karte vom Klosteranwesen um 1700 mit der Klostermauer

Im Gasthaus Karpfen ist die Jahreszahl 1493 über der Tür eingeschlagen. Es ist möglich, dass dort die erste Braustätte lag (Hausbierbraustätte, eine Braustätte die nur für die im Kloster und für die für das Kloster tätige Personen Bier braute).

In Seligenporten war es bis 1806 so, daß alle Anwesen im Klosterhof zum Kloster gehörten, so auch die Gaststätte "Zum Karpfen" und auch das jetzige Brauhaus.



Aufnahme um das Jahr 1910 vom Torturm und dem Gasthaus Karpfen. Beide Gebäude waren auch Bestandteil der Ummauerung aus dem Jahren 1491 – 1495.



*Grundriß der Klosterkirche unter dem Niveau der Nonnenempore, Querschnitt gegen Westen
Details und Längsschnitt der Klosterkirche (veröffentlicht in „Die Kunstdenkmäler von Bayern“)*

Ehemalige Klosterkirche Seligenporten trägt als erstes Baudenkmal in unserer Gemeinde das blau- weiße Schild zum Schutz von Kulturgut

Heute will ich von einem besonderen Ereignis des Denkmalschutzes in unserer Gemeinde berichten: Als erstes Baudenkmal unserer Gemeinde wurde der Pfarrkirche und ehemaligen Zisterzienserinnen- Klosterkirche Seligenporten das verbindliche Internationale Kultur-Schutzzeichen verliehen. Damit ist die Kirche zu Seligenporten eines der 1.600 Objekte in Bayern - 36 davon im Landkreis Neumarkt - die in der Denkmal-Schutzliste verzeichnet sind und das Prädikat "schutzwürdig" erhalten.



Die Urkunde welche die ehemalige Klosterkirche Seligenporten als „Schutzwürdiges Kulturgut“ ausweist



Dieses Kennzeichen hat den Sinn und den Zweck, im Falle eines bewaffneten Konflikts das Baudenkmal vor Vernichtung, Beschädigung und Beschlagnahme zu schützen. Für den Ernstfall sollen Bau- und Kunstdenkmäler religiöser und weltlicher Art, archäologische Stätten, wertvolle Sammlungen, Museen, Archive und Bibliotheken markiert sein, um damit gemäß den Vereinbarungen durch Gesetz der Bundesregierung vom 11. April 1967 bei bewaffneten Auseinandersetzungen Schutz zu genießen. Mit diesem Gesetz hat sich die Bundesrepublik Deutschland als Vertragspartner den 73 Staaten angeschlossen, die nach der Haager Konvention vom 14. Mai 1954 das kulturelle Erbe der Völker zu allen Zeiten - auch im Falle bewaffneter Auseinandersetzungen - schützen wollen. Jede Schädigung eines Kulturdenkmals, gleich welchem Volkes gehört, ist ein Stück Kulturvernichtung der Menschheit.

links: Das Zeichen am Eingang zur Klosterkirche, das deutlich zu erkennen ist.

Bei den kriegerischen Auseinandersetzungen im 19. und 20. Jahrhundert sind unersetzliche Kulturgüter vernichtet, beschädigt und in andere Länder verbracht worden. Bei einem künftigen bewaffneten Konflikt könnten Waffen eingesetzt werden, deren Zerstörungskraft alle bisherigen Vorstellungen übertrifft und unser aller Kulturgut beseitigen würde. So ist es unsere Verpflichtung, alles in unserer Macht stehende zu tun, unser kulturelles Erbe zu schützen, damit es unseren Nachkommen erhalten bleibt.

Es darf davon ausgegangen werden, daß noch weitere schutzwürdige Objekte in unserer Gemeinde das Kulturgut Schutzzeichen erhalten werden, welches das Landesamt für Denkmalpflege in München zuweist.

Mit Unterstützung des Vorstands des Gartenbau- und Landespflgeverein Seligenporten, Herrn Anton Klemke, wurde das Schutzzeichen an der von Herrn Pfarrer H. J. Kowollick vorgesehenen Stelle links des Eingangs zur Kirche angebracht.



Beitrag aus dem Mitteilungsblatt April 1985 von Ferdinand List, Heimatpfleger

Der Zisterzienserorden

Hl. Benedikt - "Vater des Mönchtums"

Christen, die von Gott berufen sind, schließen sich in Ordensgemeinschaften zusammen, um der Kirche in besonderer Weise zu dienen. Sie wollen die Botschaft Christi in dieser Welt sichtbar machen. Durch ein öffentliches Versprechen (Gelübde) weihen sie ihr Leben Gott, um nach dem Beispiel Christi ein Leben in Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam zu führen. Die Ordensleute geben auf diese Weise ein klares Zeugnis dafür: daß die Ehre Gottes das Wichtigste im Leben des Menschen sein soll. Sie bezeugen, daß wir alle "nur Gast auf Erden" sind.

Der "Vater des abendländischen Mönchtums" ist der hl. BENEDIKT von Nursia (480-547). Seine Regel wurde eine wichtige Grundlage für ein Leben in der Nachfolge Christi. Im feierlichen Gotteslob - "dem nichts vorgezogen werden darf" - sieht der hl. Benedikt die vorzüglichste Aufgabe des Mönches. Zweiter Grundpfeiler ist die Arbeit, die als Dienst für Gott und den Mitmenschen gilt. Seinem Programm ORA ET LABORA = BETE UND ARBEITE, verdankt Europa die christliche Kultur, die bis in unsere Zeit nachwirkt. Der hl. Benedikt kann daher mit Recht "Vater des Abendlandes" genannt werden. Papst Paul VI. erklärte ihn 1964 zum "Patron und Schutzherrn Europas".

Die Kirche muß immer wieder erneuert werden. Das gilt für jede Gemeinschaft, auch für die Orden. Der Benediktinerabt Robert von Molesme in Frankreich wollte mit 20 Mönchen die Regel des hl. Benedikt vollkommen leben und zog am 31. März 1098 (Fest des hl. Benedikt) in die Wildnis von Citeaux (lateinisch Cistercium). Das war die Geburtsstunde des "Neuen Klosters", des ZISTERZIENSERORDENS.

Grundlage blieb die Regel des hl. Benedikt. Zum Unterschied trugen die Zisterzienser ein Ordensgewand aus ungefärbten Wollstoffen. Daraus entstand die heutige Ordenstracht: weiße Kutte und schwarzes Skapulier. Das Volk nannte sie bald die "weißen oder grauen Mönche".

Der hl. Bernhard - Erster Abt der Zisterzienser (1115)

Als der jugendliche Feuergeist BERNHARD vom Schloß Fontaine in Burgund 1112 mit 30 Gefährten in Citeaux eintrat, begann eine so schnelle Ausbreitung des Ordens, daß man nur staunen kann. Es begann das "Jahrhundert der Zisterzienser". Mit 25 Jahren wurde Bernhard Abt von Clairvaux (1115). Von dort aus gründete er selbst 68 weitere Klöster. Während seines Lebens entstanden über 350 Abteien in Europa, darunter auch Wilhering (besteht heute noch) und Aldersbach (1146). Klöster entstanden in England, Schottland, Irland, Belgien, Schweiz, Spanien, Portugal, Ungarn, Böhmen, Polen, Norwegen, Schweden.

In dieser Zeit kamen aus dem Zisterzienserorden zwei Päpste: Eugen III. (1145-1153) und Benedikt XII. (1335 - 1342), 31 Kardinäle und 350 Bischöfe. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts erreichte der Orden seinen Höhepunkt mit etwa 730 Männerklöstern und über 1000 Frauenkonvente. "Die Welt war zisterziensisch geworden", sagte man damals. Bernhard starb am 20. 8. 1153 und wurde 1174 heiliggesprochen. Er war ein begnadeter Kirchenlehrer und Prediger, ein Meister des Gebets, der Mystik und Marienverehrung, Berater der Päpste und Könige.

Kultur und Kunst der Zisterzienser

Der große Erfolg der Zisterzienser im Mittelalter hat seinen Grund in der strikten Befolgung der Regel des hl. Benedikt. Zusätzlich gaben sich die Zisterzienser die Charta caritatis - das Gesetz der Liebe (1119 von Papst Calixtus II. bestätigt). Es gab genaue Richtlinien für die Neugründungen. Die Klöster waren rechtlich miteinander verbunden. Vor allem bestand eine enge Bindung zwischen Mutter- und Tochterkloster (filia = Tochter): Filiationssystem. Der Abt des Mutterklosters mußte regelmäßig die Tochterklöster besuchen. Ein Kloster half dem anderen. Dieses Filiationssystem wurde zum Grundmuster für moderne Unternehmen. Vorbildlich war auch die Versorgung der Angestellten: "Jeder bekommt, was er braucht. Der Stärkere muß dem Schwächeren helfen".

Die Zisterzienser wurden damals Träger des wirtschaftlichen Fortschrittes auf vielen Gebieten, vor allem durch die Grangien (eigene Wirtschaftsbetriebe). "Benediktus liebte die Berge, Bernhardus die Täler", heißt ein alter Spruch. Die Zisterzienser bevorzugten abgelegene Täler mit Wasser. Die Zisterzienser wurden bald durch ihren Fleiß die besten und fortschrittlichsten Agronomen, die besten Viehzüchter, Meister der Land- und Forstwirtschaft. Wein- und Gartenbau wurden gefördert. Sie wurden Pioniere im Bergbau und Hüttenwesen. Sie entwickelten einen eigenen Baustil mit eigenen Bauleuten. Dome in Trier, Bamberg, Magdeburg und Breslau wurden von Zisterziensern beeinflusst. Die Zisterzienser führen die Dreifelderwirtschaft ein, nützen erstmals die Pferde in der Landwirtschaft, erfinden den Pflug; die Sichel wird durch die Sense abgelöst.

Die Zisterzienserklöster werden bald auch Zentren der Wissenschaft und Kunst. Kunstvolle Bücher werden geschrieben, Schulen werden gegründet, Naturwissenschaft, Technik und Medizin gefördert. Die Mönche wirken auch als Seelsorger in Pfarreien und an Wallfahrtsorten.

Bald gibt es dann Rückschläge durch neue Orden, durch Kriege, Pest, durch Reformation und Säkularisation. Heute zählt der Zisterzienserorden 60 Männer- und 61 Frauenklöster. Es gibt ungefähr 1370 Mönche (970 Priester) und 1320 weibliche Mitglieder. In Bayern gibt es vier Frauenklöster: Oberschönenfeld, Thyrnau, Seligensthal und Waldsassen - aber kein Männerkloster mehr.



*mittelalterliche Darstellung des
Bernhard von Clairvaux*



*Bernhard v. Clairvaux-Brunnen
im Klosterhof Seligenporten*

Die Bestätigungsurkunde für das Zisterzienserinnen-Kloster aus dem Jahre 1249 durch Bischof Heinrich IV. aus Eichstätt

In diesem Jahr sollte man sich zur Allerweltskirchweih, die in Seligenporten und Rengersricht gefeiert wird, zurückerinnern lassen, daß vor genau 740 Jahren das Zisterzienserinnen-Kloster Seligenporten gegründet wurde. Zwar wird in der Ursprungsgeschichte bereits das Jahr 1242 als Gründungsjahr angegeben, jedoch liegt eine Bestätigungsurkunde von Bischof Heinrich IV von Eichstätt vor, die aus dem Jahre 1249 stammt und in der die Schenkungen von Gottfried vom Geschlecht der Sulzbürger und Wolfsteiner und seiner Gemahlin Adelheid sowie vieler Adeligen für die frommen Frauen aus Pilsach vermerkt sind.

Leider trägt die im Staatsarchiv liegende und aufbewahrte Originalurkunde keine genaue Ortsangabe, jedoch ist sie durch Siegel bestätigt. Die Urkunde wurde fototechnisch aufgenommen und wird in seiner gut gegliederten Form in diesem Mitteilungsblatt wiedergegeben. Damit der Text dieser Bestätigungsurkunde verständlich gemacht werden kann, mußte sie hierfür aus dem Lateinischen übersetzt werden, damit sie für uns verständlich wird. Die Übersetzung hat einer unserer jungen Bürger aus Seligenporten, Herr Herbert Lauterkorn übernommen, der die "Ausarbeitung in seinem Seminaraufenthalt in Metten tätigte. Dafür danken wir ihn an dieser Stelle.

Übersetzung:

Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreieinigkeit Amen. Heinrich durch die Gnade Gottes Bischof der Kirche von Eichstätt, allen Christ gläubigen, die die gegenwertige Urkunde sehen werden, Gruß in (unser) aller Erlöser. Unter den übrigen Kennzeichen der Tugenden, die sich für unsere oberhirtliche Würde ziemen, muß uns jenes hauptsächlich darin sein, daß wir, indem wir vom Übel ablenken, nicht nur Gutes tun, sondern auch bestrebt sind, andere, die sich um Gutes bemühen, zu verehren, zu schützen und durch unermüdliche (Für)sorge in jedem Guten zu bewahren, da ja in unseren Handlungen, die in der Gestalt einer Herde entstehen müssen, der Ruhm der Würde widerstrahlen könnte. Daher kommt es, daß wir durch den Wortlaut der gegenwärtigen Urkunde, allen Jetzigen und den Zukünftigen bekannt machen, daß Gottfried von Sulzbürg und seine Gattin mit dem Namen Adelheid, durch das Feuer der göttlichen Liebe entflammt, ein Kloster, genannt Seligenporten, auf einem ihrer Güter in unserer Diözese gegründet haben, in welchem die Dienerinnen Christi zum göttlichen Gehorsam treu ergeben, sich unter dem Namen und der Gewohnheit des Zisterzienserorden zur Religion erklärt haben.



Die vorgenannten (Gottfried) und seine Gattin (Adelheid) aber haben demselben Kloster gewisse Güter von ihnen, die die eben dort den Dienerinnen Christi, die für den Herrn streiten, nützlich sein sollen, frei übertragen; wobei sie selbst und ihre Erben daraufhin im Namen kein Recht des Schutzes oder der Vogtei auf das Kloster, wie auf die vorgenannten Güter oder auf andere Besitztümer, die die genannten Nonnen jetzt besitzen oder später besitzen werden, haben werden.

Die Güter sind aber folgende: Der Ort selbst, an dem das Kloster liegt mit seinen Zugehörungen. In Kittenhausen drei Höfe. In "Ruit" drei Höfe. Zwei Höfe zu Pavelsbach. Mit diesen Gütern haben die vorgenannten (Gottfried) und (Adelheid) die Zehnten zurückgekauft, die sie von allen ihren Gütern dem genannten Kloster so zu geben gewohnt waren. Sie haben aber derselben Kirche bedingungslos übertragen, nämlich einen Hof in Wappersdorf, zwei Höfe in Mörsdorf, und einen Mansus zu Kerkhofen, den die oftgenannten Nonnen später dem Pfarrer zu Sulzbürg für zwei kleine Güter zu Möning gelegen, tausch weise übergeben haben.

Zeugen der Schenkung der vorgenannten (Gottfried) und (Adelheid) sind:

Konrad der jüngere von Sulzbürg, Rupert von Ruprechtstein, Konrad von Hohenfels, Hademar von Laaber, Konrad von Regkendorf, Rudolf von Helfenberg, Kuno von Wechselhofen, Gotthard von Eichenhofen, Ulrich von Pölling, Goteboldus von Itzenhofen, Ritter Konrad, Rudolf von Fünried und einige andere. Weiterhin hat Herr Konrad der jüngere von Sulzbürg, durch dieselbe Freigibigkeit veranlaßt, an Stelle des Zehnten, den auch er von all seinen Gütern Seligenporten zu geben beschossen hatte, derselben Kirche gewisse Güter von ihm übergeben, nämlich das ganze Dorf Pfaffenhofen und in Brunn mit seinem ganzen Besitz. Ebenso zum Seelenheil seiner Eltern einen Hof in Büchenbach. Zeugen dieser Schenkung sind:

Herr G(ottfried) von Sulzbürg, der Onkel väterlicherseits des vorgenannten Konrad, Heinrich Hircus (Bock), Wicmannus der jüngere, Gebeno dapifer, Rudolf von Wappersdorf, Albert von Kunringsdorf, Konrad von Bürgeln, Rudolf von Vurenriet, Heinrich von Ellenbrunner, Berngerus von Pollanten und Heinrich von Rocks Dorf.

Weil es sich also aufgrund der uns von des Pontifikats auferlegten Pflicht ziemt, daß für den Nutzen für die Kirche so Großes zukommt, daß sie sowohl durch geistige Güter wachsen, in den weltlichen Zuwachs gewinnen, glaubten wir, daß der erwähnte Ort zusammen mit den Personen auf Wunsch des oft genannten ((Gottfried), sobald die Zustimmung unseres Domkapitel eingetreten ist, in die Gunst des Schutzes des heiligen Willibald und von uns gemäß den Statuten des Zisterzienserordens aufgenommen werden müsse. Damit aber diese Dinge gültig und unveränderlich bleiben, glaubten wir, daß dem vorgenannten Kloster sie zugestanden werden müssen der gegenwärtigen Urkunde, die euch den Schutz der Siegel von uns wie unseres Domherrnkapitels, des Abts von Heilsbronn und auch des Gottfried selbst gestärkt ist.

Welche kirchliche oder weltliche Person auch immer diesen Beschluß wissentlich zu verletzen versucht, wird sich auf- "grund der Macht des allmächtigen Gottes, des seligen Apostelfürsten Petrus, des heiligen Willibald und aufgrund der uns von Gott übergebenen Vollmacht ausgeschlossen und verdammt erkennen. Aber der, der richtig dient, wird in die Gemeinschaft der Heiligen eingeschrieben werden und die ewige Glückseligkeit genießen. Dies ist geschehen im Jahre 1249 seit der Menschwerdung des Herrn, im zweiten Jahr unseres Pontifikats, in der siebten Indiktion.

Über die reiche Entstehungsgeschichte von der Gründung bis zur Auflösung soll hierüber heute nicht berichtet werden. Kurz soll nur hier der Ursprung des Zisterzienserordens beschrieben werden, der ja die Voraussetzung gab, zu den Gründungen im 13. Jahrhundert der Zisterzienserinnen-Klöster und des Frauenklosters Seligenporten.

Der Ursprung des Zisterzienserordens

Der Ursprung des Zisterzienserordens war das Reformkloster Citeaux bei Dijon. Die Gründer wollten die Regel des hl. Benedikt in ursprünglicher Strenge verwirklichen. 1112 trat Bernhard mit einer Anzahl Verwandter in dieses Kloster ein. Bald entstanden vier Neugründungen, darunter Clairvaux mit Bernhard als Abt. Schnell verbreitete sich der Orden über ganz Europa; um 1200 gab es über 700 Zisterzienserklöster, die mit dem Generalkapitel in Burgund eng verbunden blieben.

Das Generalkapitel gab Richtlinien für die Kirchenbauten heraus, die durch eigene Bauhütten des Ordens ausgeführt wurden. Einige dieser Grundsätze waren: Lage im Tal, an einem einsamen Platz, keine Türme (nur ein Dachreiter war erlaubt), kein figürlicher Schmuck, keine bunten Glasfenster. So stehen die Bauten der Zisterzienser durch die Strenge und Großartigkeit ihrer Architektur in der Kunstgeschichte einzig da.

Für die Ausbreitung der Zisterzienserklöster in ganz Mitteleuropa war der Heilige **Bernhard von Clairvaux** verantwortlich. Dieser wurde um 1090 auf der Burg Fontaine-les Dijon bei Dijon geboren und gestorben ist er im August 1153 in Clairvaux bei Troyes. Als Abt unterstanden ihm 68 Klöster und er initiierte 343 Kloster-Neugründungen. Er bereitete für Papst Eugen III. den Boden für den dann erfolglosen 2. Kreuzzug in ganz Mitteleuropa. Im Jahre 1174 wurde er heilig gesprochen. Seine Worte zum Töten sind auch in der heutigen Zeit wieder zu hören, nur von anderer Seite.

(Auszüge aus „Aus Vermächtnis der Tempelritter, Stephan M.Roth“)

„Bernhard trat vor allem für die Tempelritter ein, die 1099 im 1. Kreuzzug Jerusalem eroberten. Sie hatten dabei unter den einheimischen Mohammedanern und Juden ein bestialisches Blutbad angerichtet.

Bernhard als Fürsprecher

Der heilige Bernhard war eine Ausnahmeerscheinung. Der große Zisterzienser ein Mann, dessen immense Bildung und Rhetorik letztendlich selbst einen Petrus Abaelard zu überwinden wusste, den wohl bedeutendsten Ketzer der abendländischen Geschichte.

Als einst eine Magd dem jungen Kirchenmann nächtens ans Gemächt hatte greifen wollen, hatte er die ganze Herberge zusammengeschrien „Raub! Raub!, denn schließlich hatte sie ihm seine Unschuld rauben wollen. Die einzige Frau, für die er sich wirklich interessierte, war die Jungfrau Maria.

Das Ergebnis der selbst gewählten Klausur, Bernhards große Schrift „De laude novae militiae“ – „Vom Lobe der Ritterschaft“ ist verschiedentlich als die eigentliche Geburtsurkunde des Templerordens bezeichnet worden. Er machte den Templerorden salonfähig.

Vom Lob der Ritterschaft

Wie aber waren Beten und Töten vereinbar? Hatte nicht Jesus Christus gefordert: „Liebet Eure Feinde“? Wer einen Menschen totschiess, war der nicht ganz selbstverständlich ein Übeltäter? Nicht automatisch, lehrt Bernhard, der hier als Vorläufer Thomas von Aquins entscheidend mithilft, das christliche Konzept des „Bellum iustum“ des gerechten Krieges, zu vervollkommen. Wer nämlich einen Menschen totschiess, der einerseits den christlichen Glauben bekämpft, der ist kein Übel-Täter sondern ein Übel-Töter und erhält deswegen nicht nur Vergebung der Kirche für die Sünde des Tötens, sondern zur Belohnung auch noch den Zugang zum Paradies. Besonders flott geht das für denjenigen Templer, der selbst im Kampf getötet wird. In Bernhards eigenen Worten: „Leben ist schön, Siegen bringt Ruhm, aber noch besser ist es, als Heiliger zu sterben. Der Soldat Christi tötet unbekümmert, noch sicherer stirbt er.“

Beitrag aus dem Mitteilungsblatt Januar 1982 von Ferdinand List, Heimatpfleger

Seligenportener Hof in Nürnberg

Abt Edelwein vom Kloster Heilsbronn hat der frommen Edelfrau Adelheid von Hohenfels den Wunsch vorgetragen, sie möge ihren Ehemann Gottfried von Wolfstein bitten, für den Bau eines Klosters einen Platz aus seinem Besitztum zur Verfügung zu stellen. Der edle Ritter war bereit, dies zu tun und schenkte einen Platz, den als geeignet 4 Äbte auserwählt hatten. Im Wald zu den "drei Eichen" an einem kleinen See wurde der geeignete Platz gefunden, auf dem das Kloster "felix porta", genannt "Zur seligen Pforte"; erbaut werden sollte.

Außer dem Bauplatz für das Kloster schenkten die Stifter und ihre Nachfolger noch weitere Güter, damit die Nonnen für ihren Lebensunterhalt ausreichende Einkünfte hatten und versorgt waren.

Die Klosterstiftung wurde unter gleichzeitiger Festlegung der Vermächtnisse 1249 verbrieft. Vom römischen König Konrad erhielt Seligenporten 1249 seinen ersten aus Nürnberg datierten Schutzbrief. Die Schutzvogtei darüber wurde dem Landrichter und den Bürggrafen von Nürnberg anvertraut.

Der Sohn der Stifterfamilie, der bereits 1286 im Deutschen Hause zu Nürnberg starb, hatte dem Kloster noch namhafte Zuwendungen gemacht. Auch weitere Schutzbriefe wurden dem Kloster erteilt; so 1274 von König Rudolf und im Januar 1299 von König Albrecht von Nürnberg her das Recht der niederen Gerichtsbarkeit, wobei in Seligenporten selbst über "die Seinigen" gerichtet werden konnte und die Überstellung an ein anderes Gericht nicht erforderlich war.

Die wirtschaftliche Grundlage des Klosters scheint bis zum Abzug des ganzen Konvents im Jahre 1576 infolge der Reformation nicht schlecht gewesen zu sein. Selbst in Nürnberg sprach man vom Kloster und dem Ort Seligenporten. Dies führte soweit, daß im 14. Jahrhundert **Seligenporten in Nürnberg einen eigenen Hof besaß**. Es ist nachgewiesen, daß dieser Hof sich an der Ecke Nonnengasse/Lorenzer Platz, neben dem Nassauer Hof befand, der jedoch später vom Nürnberger Rat erworben wurde. Das Kloster genoß danach in Nürnberg die Zollfreiheit, mußte jedoch jährlich im Januar als Gebühr ein paar Filzschuhe abliefern, die später in eine Geldabgabe von einem halben Gulden umgewandelt wurde.

Kaiser Ludwig der Bayer stellte für Seligenporten, auf dessen Klostererhaltung er viel Wert legte, mehrere Urkunden aus. So bestätigte er 1346 dem Kloster die Befreiung weltlicher Gerichtsbarkeit und übertrug die bis dahin den Bürggrafen von Nürnberg obliegende Schutzvogtei den Herren von Wolfstein und in deren Abwesenheit dem Landvogt und Pfleger zu Burglengenfeld.

Der Nürnberger Hof - Besitz der Seligenportener Zisterzienserinnen geht mit der Reformation verloren

Im Mitteilungsblatt Januar 1982 berichtete ich davon, daß das Zisterzienserinnenkloster Seligenporten in Nürnberg einen eigenen Hof besaß. Dieser Hof mit einem Fachwerkhaus soll an der Ecke Nonnengasse/Lorenzer Platz gestanden haben. Der Sohn der Stifterfamilie Gottfried und Adelheid von Sulzbürg hatte dem Kloster dieses Gut gegeben. Er starb 1286 als Angehöriger des Deutschen Hauses in Nürnberg.

Wirtschaftlich waren die Zisterzienserinnen des Klosters Seligenporten sicherlich nicht schlecht gestellt. Sie erhielten von vielen Seiten namhafte Zuwendungen und auch der Hof in Nürnberg erbrachte etliche Einnahmen. Dieser warf über 200 Jahre bis 1522 recht gute Erträge ab.

Mittlerweile mußte man erfahren, daß man der Reformation in Nürnberg Vorschub geleistet hatte und eine Umkehr kaum mehr möglich war. Die besitzenden Klöster in Nürnberg mußten mit einer Änderung ihres Besitzes rechnen. Anlässlich des großen Religionsgespräches am 3. März 1525 im Rathaus zu Nürnberg stimmte der Rat der Reichsstadt dem Beschluß zu, sich "offen und feierlich" zur Reformation zu bekennen.

Die Folgen des Beschlusses machten sich alsbald schrittweise bemerkbar. Zunächst wurde am 18. März 1525 den bestehenden Klöstern der Dominikaner, Franziskaner, Benediktiner und Karmeliten das Predigen und Beicht hören untersagt. Den bis zu diesem Zeitpunkt abgabefreien Priestern wurde nahegelegt, Bürger der Stadt zu werden, nicht zuletzt deshalb, damit man sie steuermäßig erfassen konnte. Als nächsten Schritt forderte der Rat die Männerklöster auf, ihren Besitz und ihre Güter, ihre "liegende und fahrende Habe" der Stadt zu übergeben, wie dies bereits im Jahre 1524 durch den Augustiner-Orden in "vorbildlicher" Weise geschehen sei.

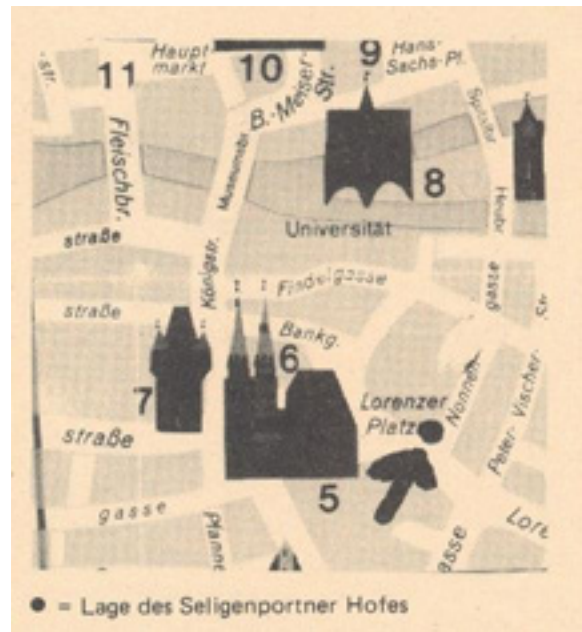
Die Nonnenklöster St. Klara und St. Katharina waren die ersten, die Störungen und Eingriffe in den klösterlichen Ablauf hinnehmen mußten. Die Nonnen jedoch boten der Stadt die Stirn; der Rat mußte erfahren, daß sie bis aufs letzte die Bindung zu ihrem Glauben verteidigten.

Nachdem das Klosterwesen in der Reichsstadt stark erschüttert war, dachte sich der Rat weitere Einschränkungen aus, die zur allmählichen Auflösung der damals besitzreichen Klöster führen sollten. Natürlich war der lockende materielle Besitzstand der Klöster für den Beschluß des Rates zur Beseitigung der Klöster mit ausschlaggebend. Um den drohenden Steuerbelastungen zu entgehen, mit denen man sicher als weiteren Schritt des Rates zu rechnen hatte, boten viele Klöster die freiwillige Übergabe an.

Den auswärtigen Klöstern, die in Nürnberg Höfe, Güter und weiteren Grund und Boden hatten, teilte man die hohe Besteuerung mit und gab bekannt, daß sie ihren Besitz auch an Nürnberger Bürger verkaufen könnten. Neben Seligenporten waren auch die Klöster Heilsbronn, Ebrach, Neukirchen am Brand und Frauenaubach betroffen, die zwar beim Rat der Reichsstadt dagegen Einspruch erhoben, der jedoch ohne die gewünschte Verhandlung abgewiesen wurde.

Die Zisterzienserinnen des Klosters Seligenporten konnten die auferlegte Besteuerung nicht aufbringen, so daß die Äbtissin von Kuedorf den Vorschlag der Stadt billigte, den Hof dem Rat zu überlassen, der ihn an einen Nürnberger Bürger weiterverkaufen konnte. Wer allerdings Besitzer wurde, ist aus den Unterlagen nicht zu entnehmen.

Quelle: Dr. Emil Reicke 1896 - Geschichte der Stadt Nürnberg



Zu dem Hof des Klosters Seligenporten in Nürnberg fanden wir auch einen Bericht in den „Annalen der Stadt Nürnberg, Band III, 1470 – 1544, Seite 523“.

Diese Abschrift einer Urkunde ist nachfolgend wörtlich eingefügt:

„Über das hat der Rath zu Nurnberg den Äbten zu Hailßbrun und Ebrach, item dem Probst zue Neunkirchen und den Eptißin zu Frawenaurach und SeeligenPforten geschrieben, ihre Höff, so diese Clöster in der Statt Nurnberg haben, in Burgers Hend zu verkauffen, dann sie diese Höff in der Statt ausser burgerlicher Beschwerden lenger nit gedulden wollen. Es ist auch dem Haußcommenthur und Spittalmeister im Teutschen Haus zu Nurnberg auch Losung und Ungeld zu bezahlen. Dagegen wollte sie der Rath in gebürlichen Schutz nemmen. Alß aber Pfaltzgraff Fridrich **wegen deß Closters Seligen Porten**, und Margraff Casimir wegen der Clöster Hailsbronn und F rauen Aurach solchs geandet, hat der Rath bewilligt, wann die Vorsteher dieser Clöster in der Statt Nurnberg andern Burgern gleich furderlich Burger werden und sich denselben gemeiß verhalten wollen, sollen ihnen solche Höff verbleiben. Wo sie aber dessen Beschwerde haben solten, solten sie in zweyen Monaten den nechsten einen Burger solche Höff verkauffen, damit dieselben gleich andern liegenden Guetern der Statt versteuert werden.“

Die Bewohner des Hauses des Klosters Seligenporten in Nürnberg sollten also gezwungen werden, Bürger der Stadt Nürnberg zu werden um dann auch der Steuerpflicht (Losung) der unterliegen. Der Kirchenbesitz war damals nicht besteuert. Offensichtlich unterwarf sich das Kloster Seligenporten nicht und verkaufte.

Beitrag aus dem Mitteilungsblatt August 1984 von Ferdinand List, Heimatpfleger

Kirchliche Wappen und Siegel der Gemeinde Seligenporten

Zwei besonders alte Wappen sind uns aus dem Jahre 1322, aus der Gründerzeit des Klosters Seligenporten, überliefert. Es handelt sich



um das Wappenschild Gottfried II. von Wolfstein aus dem Kloster Seligenporten. (Clypeum sepulchrale Godefridi de Wolfstein, suspensum in Felicis Portae templo de A 1322).- 1322 do starb der edel und gestreng' Herr Godfrid von der Sulzburg / Ritter / Stifter zur seligen Pforten / dem Gott gnad / Amen. -

Das weitere Wappenbild ist auch aus dem Jahre 1322. In beiden Wappen sind zwei Löwen übereinander erkennbar. Der obere ist schreitend und der untere aufrecht stehend dargestellt, was bei dem untenstehenden Wappen gut zu sehen ist. (Lapis sepulchralis Godefridi de Wolfstein de An. 1322 in aede daustri Felicis Portae ad Codicilli.)



Das älteste und erste Konventsiegel wird ab dem Jahre 1490 verwendet und zeigt die gekrönte Muttergottes mit dem Kinde auf dem rechten Arm, in der linken Hand hält sie einen Rosenstrauch und ist auf einer Bank sitzend dargestellt. Die Urschrift des Siegels lautet: + S. Conventus: in Felici Porta.

Die wandelnde weiße Frau in der Klosterkirche von Seligenporten

Bis zur Einführung des lutherischen Glaubens durch die Grafen von Wolfstein waren im Kloster Seligenporten Zisterzienserinnen untergebracht. Die letzte Äbtissin und Bewohnerin des Klosters, Anna von Kue-dorf, verstarb 1576. Seit dieser Zeit bis zum Jahre 1914 konnte man jede Nacht in der Kirche einen Gesang vernehmen, ob wohl niemand drinnen war.

In den Rauh Nächten, die mit der Thomasnacht am 21. Dezember begannen und bis zum 1. Januar dauerten, auch "Losnächte" genannt, konnte man in der Kirche um die Mitternachtsstunde eine weiß gekleidete Frau sehen, die aus der Klosterkirche herauskam und im Nebel verschwand. Nach einer guten Stunde kam sie wieder aus der Gegend von Neumarkt, ging in die Kirche zurück und war nicht mehr zu sehen.

Der damalige Mesner hat die Gestalt oft gehen und wiederkommen sehen, so wurde erzählt. Ob es sich dabei um die letzte Seligenportner Äbtissin gehandelt hat, konnte nicht überzeugend festgestellt werden. Seit das Kloster wieder mit Mönchen belegt wurde, hat man nichts mehr von der Erscheinung gehört und gesehen.

Der schreckhafte Pater im Kloster Seligenporten

Im Kloster Seligenporten war ein Pater, der als Beichtvater der Nonnen tätig war. Wenn er eine Messe las, kam er nur bis zur Wandlung. Jedesmal beim Emporheben der Hostie lief ihm der Schweiß in großen Tropfen über das Gesicht und er sank ohnmächtig am Altar zu Boden. Der Messner schleppte den Ohnmächtigen hinaus in die Sakristei, wo es dann Stunden dauerte, bis er wieder zu sich und zu Kräften kam. Trotz aller Fragen, was denn mit ihm los wäre, gab der Pater nie eine klare Auskunft. So wurde er in ein anderes Kloster versetzt und dort erzählte er kurz vor seinem Tod, daß er in Seligenporten beim Aufwandel einen Menschen vor sich erblickte, den er genau kannte und hinter dem stand der Tod. Darüber sei er jedes mal so erschrocken, daß ihn alle Kräfte verließen.

Aus der Sagensammlung von Kreisheimatpfleger Gustl Fuchs, Stöckelsberg

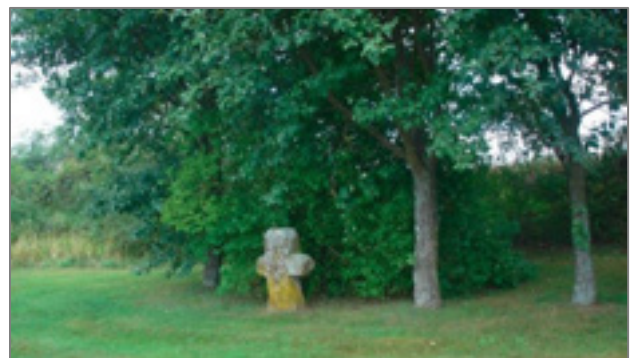
Wirt Winterstainer zu Seligenporten wurde 1472 ermordet

Der älteste Wirt und sicherlich auch der erste, der uns aus Seligenporten bekannt ist, wurde im Jahre 1472 ermordet. Ein Sühnekreuz bei der Cäcilienkirche in Pavelsbach wurde für Hannsen Winterstainer, Wirt zu Seligenporten, errichtet (Mordkreuz).

Dem Sühnekreuz liegt ein Sühnevertrag zugrunde, der zu Neumarkt im Jahre 1472 gefertigt wurde. Im Archiv der Steinkreuzforschung in der Oberpfalz liegt eine schriftliche Aufzeichnung, das Kloster Seligenportens betreffend, vor. Es besteht somit die Möglichkeit, den Spruchbrief urtextlich auszugeweihe wiederzugeben.

"Spruchbrief von Merten Wildenstein, Schult-heiß zum Neuenmarkt

Heinrich Frickenhofer, dann Hannseri Lehenmair, zu der Zeit Bürgermeister, und Ulrich Zechmair, Bürger zum Neuenmarkt, errichtet gegen Fritzzen Eyben zu Peffelsbach (Pavelsbach), Steffen Wolff von Reygkerpuhel (Röckersbühl) lind Hannsen Sneyder von Perngau (Berggau), die in Zwietracht, Irrung und Streit Hannsen Winterstainer (Wirt) zu Seligen-Porten entleybt (ermordet) haben."



Ein Steinkreuz an der Straße nach Pavelsbach; es könnte sich um das Sühnekreuz für den Wirt „Winterstainer“ handeln.

Im Vertrag wird nach mittelalterlichem Justizverfahren festgelegt:

"zur Pesserung beegen und hallten lassen sollen / dryssig selmess / an den enden / da dann der genannt Wirtte begraben liegt / und dar zu geben zwanzig pfundt wachs / auch die nechstfolgenden fünff Jar / Sy sollen auch yn diesen Jare angeverlich stainer Kreutz setzen / an sy durch des benannten Wirtes freunttschaft angeverlich hinge- weysst werden / Und zu dem allen / so sollen sy deßelben winterstainers seligen verlassenen Haußfrawen und erben geben / und außrichten Sybentzig gulden / nemblich / hie zwischen und Sant Martins tag schierste zehen gulden. "

Der Text lautet:

"Zur Besserung sollen begangen und gehalten werden 30 Seelenmessen an der Stelle, da der genannte Wirt begraben liegt. Dazu sind 20 Pfund Wachs zu geben, auch die folgenden 5 Jahre. Sie sollen auch in diesem Jahr ein steinernes Kreuz setzen, und zwar an der Stelle, da sie der Wirt freundlich hingewiesen hat. Und zu allem haben sie an Winterstainers verlassene Hausfrau und Erben zu geben 70 Gulden, sofort 10 Gulden zu Sankt Martini."

Quellen: Oberpfälzer Steinkreuzforschung Chronik der Gemeinde Postbauer-Heng

Diese Unterlagen geben Einblick in das „ germanische“ Rechtsverfahren. Bei diesem Gericht wurde nicht nach schriftlichen Unterlagen (Gesetzen) Recht gesprochen, sondern nach Gewohnheitsrecht. Es wurde sich danach gerichtet, was die Altforderungen überliefert hatten. Zu jedem Gericht wurden auch Zeugen hinzugezogen, welche im Nachhinein den Urteilsspruch bestätigen.

Überliefert ist auch, dass Zeugen nach dem Urteilsspruch ein kurzer Schmerz hinzugefügt wurde, dass der Inhalt des Verfahrens besser im Gedächtnis des Zeugen haften bleibt, z.B. am Ohr ziehen oder eine Watsche.

Dass zu diesem Gerichtsverfahren eine Niederschrift gefertigt wurde, ist wahrscheinlich nur deshalb geschehen, weil hier ein Mann des Klosters beteiligt war, wenn auch als Opfer.

Ziel eines damaligen Gerichtsverfahrens zu einem Geschehen zwischen Untertanen war in der Hauptsache nicht die Strafe, sondern die Entschädigung für das Opfer oder deren Nachkommen und die Sorge für das Seelenheil. Es wurde deshalb hier auch keine direkte Strafe für die Täter ausgesprochen.

Anders war die Sache bei Vergehen gegen die Obrigkeit, wie Jagdfrevel oder unberechtigter Aufenthalt in einer Stadt. Hier wurden gegen die betreffende Person direkt vorgegangen.

Heute wird bei uns praktisch nichts mehr nach Gewohnheitsrecht entschieden. Jedermann beruft sich auf das geschriebene Recht, der römischen Form der Rechtsprechung. Dieses geschriebene Recht im Detail wurde bei uns erst 1871 mit 1. Strafgesetzbuch (StGB) und dem Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) 1899 eingeführt.



Schwester Egberta

Die letzte Zeugin und Botschafterin eines Klosters in der ganzen Gemeinde war Schwester Egberta.

Ein Auszug des Lebens der in unserer Gemeinde sehr beliebten Schwester Egberta, in Gedichtform niedergeschrieben von Frau Dr. Preuß, langjährige Allgemeinärztin in unserer Gemeinde, in einem Album das im Marktarchiv vorliegt:

*„Hier zeig ich Dir die Lieblingsschwester
Ekberta. Nicht allein mein bester
Gehilf ist sie an allen Orten;
Man spricht mit gleichen Lobesworten
Von ihr in sämtlichen Gemeinden,
Denn wahrlich, niemals noch an Feinden
Hat es in ihren ganzen Leben
Nen einz'gen auch nur je gegeben.
Mit Ernst und Müh und auch mit Lachen
Verrichtet sie stets alle Sachen,
Die ihr obliegen, Armen – Reichen
Gewährt ohn' Unterschied im Gleichen
Sie ihre Gunst.“
Dr. Auguste Preuß*



Nachruf für Schwester Egberta von 1. Bürgermeister Hermann Holzammer

Am Dienstag, den 23. Oktober 1984 verstarb im Alter von 87 Jahren die Ehrwürdige Schwester Egberta im Kloster St. Josef zu Neumarkt.

Hier verbrachte sie ihren Lebensabend, nachdem sie in der Schwesternstation Seligenporten von 1927 bis 1966 als Krankenschwester unermüdlich im Dienste der Kranken und Schwachen unserer Gemeinde tätig war.

Die Verstorbene wurde als 1. von sechs Geschwistern am 6. Juli 1897 in Chieming am Chiemsee geboren. Ihre Eltern waren tiefreligiöse Bauersleute. Sie besuchte die Volksschule in Erlstätt. Kurz nach ihrer Schulentlassung starb die Mutter. Schwester Egberta trat an ihre Stelle, versorgte Vater und Geschwister, versah den Haushalt und arbeitete im landwirtschaftlichen Anwesen.

Mit 24 Jahren entschloß sie sich für den Ordensberuf und trat in das Kloster St. Josef in Neumarkt ein. Nach Postulat und Noviziat legte sie am 19. März 1924 die Heiligen Ordensgelübde ab.

Die als Krankenpflegerin ausgebildete junge Schwester wurde nun nach Bamberg gesandt. Dort wirkte sie aber nur 3 Jahre lang. Danach kam sie 1927 nach Seligenporten, das sie nicht mehr verlassen sollte bis zur Auflösung der Schwestern Station im Jahre 1966.

Ihr Leben widmete sie ganz dem Dienst am Nächsten. Bei Wind und Wetter suchte "der Engel auf dem Fahrrad" die Kranken auf, pflegte sie, tröstete und sprach Mut zu. Alle Menschen in unserer Gemeinde bedachte sie mit der gleichen Liebe und Hingabe.

Auf Geheiß der Ordensoberin mußte sie im Jahre 1966 aus Altersgründen die Schwesternstation Seligenporten verlassen und in das Mutterhaus zurückkehren. Bis zu ihrem Tode war sie bestrebt, mit der Bevölkerung unserer Marktgemeinde in enger Verbindung zu bleiben. Im Jahre 1974 gab es im Leben der Schwester einen großen Freudentag. Sie feierte am Josefstag das seltene "Goldene Ordensjubiläum".



Schwester Egberta (ca. 1960) wie sie viele kannten

Der Markt Pyrbaum dankt dieser tapferen Ordensfrau für das große Werk der tätigen Nächstenliebe, das sie in unserer Gemeinde hinterlassen hat.

Alle Menschen, die sie kannten, achteten und liebten, werden ihr stets ein ehrendes Gedenken erhalten.
Markt Pyrbaum

Hermann Holzammer, 1. Bürgermeister



Das offizielle Wappen Seligenportens

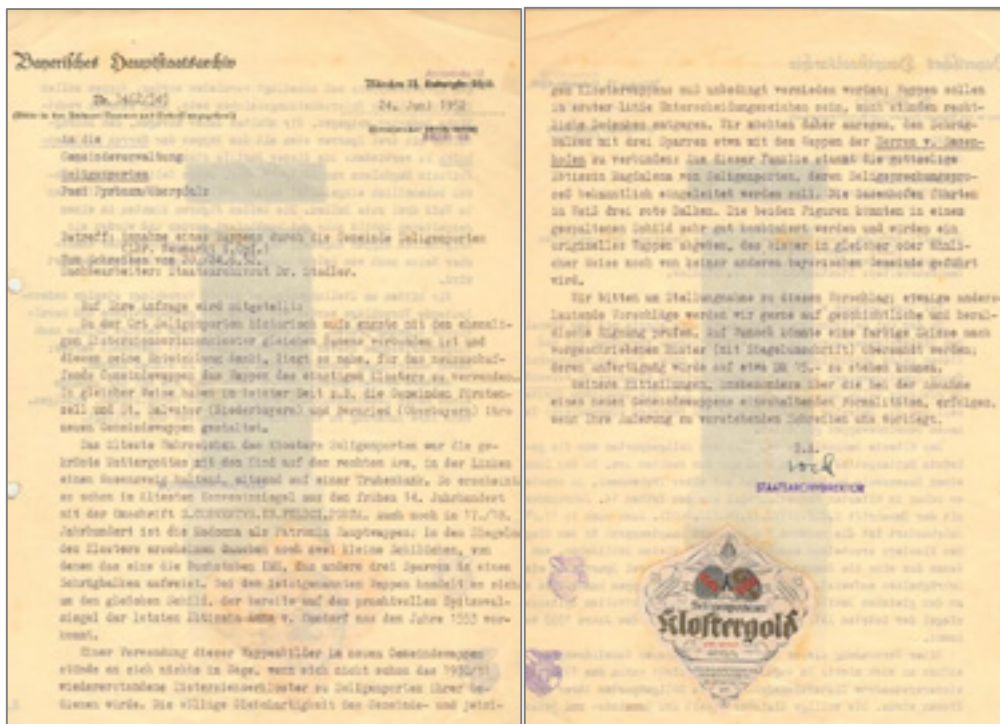
Wappen und Siegel der ehemals selbständigen Gemeinde Seligenporten

Das Seligenportener Wappen wird in der Wappenbeschreibung wie folgt geschildert:

Gespaltener Schild. Linke Seite schwarzer Schilduntergrund mit einem von links nach rechts verlaufenden silbernen Schrägbalken, der mit drei roten Sparren belegt ist. Rechte Seite weißer Schilduntergrund mit drei roten Querbalken.

Diesem Wappen wurde durch das Bayerische Staatsministerium des Innern am 30. September 1952 die Zustimmung erteilt, nachdem es in der vorgelegten Form noch keiner anderen Gemeinde verliehen war. Den Entwurf zum Seligenportener Wappen hatte das Bayerische Hauptstaatsarchiv München erarbeitet, wobei die frühere Geschichte Seligenportens berücksichtigt wurde. Mit dem Wappen wird somit die historische Vergangenheit, die untrennbar mit dem Zisterzienserinnen-Kloster verbunden ist, durch die Verwendung bzw. Einarbeitung der Familienwappen der bedeutendsten Äbtissinnen der Zisterzienserinnen-Abtei gewürdigt. Das Wappen zeigt somit auch die Verbindung zu den Adelsgeschlechtern von Kuedorf und von Sazenhofen.

Aus dem Geschlecht derer von Sazenhofen stammte Magdalena von Sazenhofen, die dem Kloster Seligenporten in den Jahren 1500 bis 1527 als Äbtissin vorstand: Anna von Kuedorf wirkte von 1546 bis zu ihrem Tode 1576 als letzte Äbtissin des Zisterzienserinnen-Klosters in Seligenporten. Es sollte noch angefügt werden, daß beide Äbtissinnen in der Abtei-Kirche Seligenporten begraben sind; ihre Grabsteine stehen im hinteren Gruftteil der Kirche.



So wurde mit der schwarzen linken Schildhälfte, mit den drei roten Sparren auf silbernem Schrägbalken, das Adelsgeschlecht von Kuedorf bedacht; die drei roten Querbalken auf weißem Untergrund in der rechten Schildhälfte weisen auf die Adelsfamilie von Sazenhofen hin. Aus der Farbgebung des Wappens wurden 1952 auch die Farben für die Gemeinde Seligenporten rot-weiß-schwarz gewählt.

Der Schriftwechsel mit dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv zur Erlangung des Gemeindewappens vom 24. Juni 1952 liegt dem Marktarchiv im Original vor.

Bayerisches Hauptstaatsarchiv

Nr. 1570/545

München, Archivstraße 1

29. Juli 1952

An die
Gemeindeverwaltung

Seligenporten
Post Pyrbaum (Opf.)

Betreff:

Annahme eines Wappens durch die Gemeinde Seligenporten
(Landkreis Neumarkt i. d. Opf.) – Zum Schreiben vom 4. Juli 1952

Mit einem farbigen Wappenentwurf und I-Zahlkarte

Das Bayer. Hauptstaatsarchiv hat mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß der mit unserem Schreiben vom 24. Juni 1952 Nr. 462/545 übermittelte Vorschlag zur Gestaltung des neuen Gemeindegewappens Zustimmung beim Gemeinderat gefunden hat. Zur Veranschaulichung des Vorschlages übersenden wir wunschgemäß in der Anlage einen großen farbigen Entwurf unseres Sachbearbeiters nach dem vorgeschriebenen Muster.

Das Wappen sieht die Verbindung des Familienwappens von Kuedorf und Sazenhofen vor; aus diesen beiden Geschlechtern stammten die in der Geschichte Seligenportens bedeutendsten Äbtissinnen Anna von Kuedorf war die letzte Vorsteherin des Zisterzienserinnenklosters, die mit größter Energie um den Fortbestand des Stiftes kämpfte und deren auch später in den Siegeln des Salesianerinnenklosters durch Übernahme des Familienwappens gedacht wurde. Magdalena von Sazenhofen ist als lokale Heilige seit langem bekannt, ihr Seligsprechungsprozeß befindet sich im Stadium der Vorbereitung. Heraldisch erscheint die Losung nicht minder gut als geschichtlich. Die Verbindung der beiden sog. Heroldstücke (Schrägbalken und drei Balken) in dem Farbendreiklang Rot, Weiß und Schwarz muß als sehr glücklich angesprochen werden.

Die Wappenbeschreibung lautet: Gespalten; vorne in Schwarz ein weißer, mit drei roten Sparren belegter Schräglinksbalken, hinten in Weiß drei rote Balken.

Die Annahme des Wappens in vorstehender Form wird empfohlen. Eine zweite Möglichkeit zur Gestaltung des neuen Gemeindegewappens wäre, mit dem Schrägbalken der Familie von Kuedorf noch das Wappen des Klosterstifters Gottfried von Sulzbürg zu verbinden (bei gleichzeitiger Weglassung des Wappens der Sazenhofen). Die Sulzbürger hatten im Wappen zwei Löwen übereinander, von denen der obere schreitend, der untere aufgerichtet dargestellt wird. Wir möchten aber zu diesem Vorschlag bemerken, daß diese Kombination für das neue Gemeindegewappen künstlerisch und heraldisch weniger gut wirken würde, wenn sie auch geschichtlich vertreten werden könnte.

Den Betrag von DM 15.- für die Anfertigung der Wappenzeichnung bitten wir baldmöglichst mittels beiliegender Zahlkarte überweisen zu wollen. Sollte der Gemeinderat sich endgültig für die Annahme, des Entwurfes entscheiden, so müßten zur Erlangung des Wappens folgende Formalitäten berücksichtigt werden: Dem Antrag der Gemeinde auf Zustimmung des Staatsministeriums des Innern zur Führung des neuen Wappens welcher auf dem Dienstweg (Landratsamt Neumarkt, Regierung der Oberpfalz) vorzulegen ist, sind außer drei farbigen Kopien des vorstehenden Wappens noch das abschließende Gutachten unseres Amtes und ein Auszug aus dem Sitzungsbuch des Gemeinderates mit dem Beschluß über die Annahme des Wappens beizufügen. Die ministerielle Zustimmung gem. Art. 4 Abs. I Satz 2 der Gemeindeordnung vom 25.1.1952 erfolgt durch Entschließung. Für die amtliche Tätigkeit fallen keine Gebühren an. Die Anfertigung der erforderlichen Kopien (6-farbige; davon 3 für das Ministerium, 2 für das Hauptstaatsarchiv und das; Staatsarchiv Amberg und 1 für die Gemeinde; ferner eine Schwarz/Weißvorlage für das Bayer.-Hauptmünzamt München zu Anfertigung des neuen Dienstsiegels) verursacht Kosten in Höhe von etwa DM 55.-; die Anfertigung des neuen Dienstsiegels kostet zur Zeit DM 32;--.

Um Stellungnahme, insbesondere auch zum letzten Absatz des vorstehenden Schreibens, wird gebeten.

I.A. STAATSARCHIVDIREKTOR

Erklärungen zu dem Gemeindewappen

Wie bereits in den Schreiben des Hauptstaatsarchivs festgestellt ist, bezieht sich das Wappen der ehemaligen Gemeinde Seligenporten auf die Herkunft der letzten Äbtissin des Frauenklosters **Anna von Kuedorf** und der drittletzten Äbtissin **Magdalena von Sazenhofer**.

Zu den Äbtissinnen

1576 wurde die letzte Äbtissin der Zisterzienserinnenabtei Seligenporten Anna von Kuedorf in der Kloster- und Pfarrkirche in Seligenporten in einer Gruft beigesetzt.

Sie war die 29. Äbtissin seit Klostergründung im Jahre 1242 durch den Ritter Gottfried von Wolfstein und seine Gemahlin Adelheit von Hohenfels.

Ihre Vorgängerinnen waren:

1	Adelheit – Meisterin	1242
2	Fedran (aus dem Kloster Masidbronn)	?
3	Osterhild	1262 – 1264
4	Bertha von Sulzbürg	1275
5	Adelheit	1282
6	Agnes von Sulzbürg	1287 – 1291
7	Adelheid von Holnstein	1292 – 1298
8	Agnes von Stauf	1309 – 1313
9	Anna	1315
10	Anna von Uttenhofen	? - 1333
11	Anna Wildenstein	? - 1348
12	Anna Krophin	1350 –
13	Mechthild von Frickenhofen	1350 – 1355
14	Agnes von Wildenstein	1355 – 1357
15	Agnes von Leonrod	1358 – 1377
16	Felizatas Thalheimerin	1380 – 1382
17	Offmei von Wolfstein	1383 – 1398
18	Caecilia von Hohenfels	1398 – 1411
19	Anna Grossin von Meckenhausen	1411 - ?
20	Klara Freudenbergerin	1414 – 1430
21	Anna Steinerin	1434 – 1447
22	Margarethe von Reichenau	1453 – 1463
23	Agnes von Wolfstein	1466 – 1478
24	Ottilia Keglerin	1481 – 1492
25	Veronika Freudenbergerin	1492 – 1494
26	Margareta Marschalkin von Pappenheim	1494 – 1500
27	Magdalena Sazenhoferin	1500 – 1528 + 1533
28	Margareta Stiebarin von Rabeneck	1528 – 1546
29	Anna von Kuedorf	1549 – 1576

Das Klosterleben soll in Seligenporten streng gewesen sein. Von anderen Klöstern wird oft auch gegenteiliges berichtet. Auf Frömmigkeit wurde großen Wert gelegt. Ein Drittel des Tages sollen die Nonnen beim gemeinsamen Gebet verbracht haben.

Während des Bauernkrieges im Jahre 1525 blieb dieses Kloster der Wolfsteiner von den Unruhen verschont, obwohl doch ganz in der Nähe Unruhen wütenden (Mässinger Haufen). Die vom Zehent Betroffenen zwischen Thalmässing und Hilpoltstein rotteten sich zusammen und plünderten Gebäude ihrer Zehentherren. Das Kloster Seligenporten hatte auch diesem Gebiet auch Untertanen.

Der Pfalzgraf Friedrich der II. trat zum lutherischen Glauben über und konfiszierte den Besitz und die Vorräte der Klöster. Viele der Nonnen kehrten deshalb zu ihren Familien zurück.

Als die Äbtissin Stiebarin von Rabeneck am 24. Feb. 1546 starb waren noch 4 Nonnen im Kloster. Der Pfalzgraf verweigerte eine sofortige Neuwahl. Erst am 26. Feb. 1549 durfte dann die Anna von Kuedorf zur Äbtissin gewählt werden.

Nachdem alle Patronatspfarreien im Bereich des Klosters Seligenporten den lutherischen Glauben angenommen hatten, billigte auch die Äbtissin die neue Kirchenordnung des Pfalzgrafen Ottheinrich von 1556. Sie duldete einen lutherischen Prediger in der Klosterkirche. Anna Kuedorf konnte aber ihren Glauben behalten.

Es wurde weiter Druck auf die Äbtissin ausgeübt. Es kam zu einem Auflösungsbeschluss des neuen Pfalzgrafen Friedrich dem III. Die Äbtissin widersetzte sich den Kommissionen und forderte weiter das freie Handeln des Klosters. Man nahm ihr alle Schlüssel weg und drohte mit Kerker. Der Kurfürst duldete jedoch keine Zwangsmaßnahmen und so konnte die Klosterverwaltung bestehen bleiben.

Am 17.09.1567 bestätigte der Kaiser Maximilian II. die alten Rechte des Klosters von 1347. Die Äbtissin behielt damit die alten Rechte des Klosters Seligenporten zurück.

Im Jahre 1570 verstarb der Bruder der Äbtissin. Er war ihr Berater und Helfer. 1575 legte sie die Verantwortung für das Kloster freiwillig nieder. Sie zog sich in ihr Klosterzimmer zurück und verstarb am 5. Mai 1576. Die noch verbliebene Schwester Klara von Hetzelsdorf verstarb im Oktober des gleichen Jahres. Danach wurde die Zisterzienserabtei Seligenporten aufgelöst.

Der Grabstein der letzten Äbtissin Anna von Kuedorf ist in der Klosterkirche zu Seligenporten besichtigen. Er steht an der Nord-Westseite an der Mauer.

Die Kuedorfer – linke Wappenhälfte des Gemeindewappens Seligenporten

Die Grabplatte derer von Kuedorf ist in der Mitte des Dorfes Kühedorf aufgestellt. Das Dorf liegt direkt östlich unter dem Heidenberg mit dem Sendemast, ca. 10 km südlich von Schwabach.



Gedenkstein der Anna v. Kuedorf in der Klosterkirche von Seligenporten



*Grabplatte derer in der Klosterkirche von Kuedorf in Kühedorf
Links oben ist auf dem Stein aufgeschrieben:*

„Im Juni 1951 wurde unter dem gegenüber liegenden Haus Nr. 16 des Bauern Hironymus diese Grabplatte des Ritter von Kühdorf ausgegraben“.

Neben der Grabplatte ist in Kühedorf eine **Informationstafel** aufgestellt. Auf dieser ist zu den derer von Kuedorf folgende Information enthalten:

1. Zu der Person:

„Diesen Grabstein aus der abgegangenen Kirche stellt wohl Konrad den Älteren von Kühedorf dar, der 1428 starb. Verarmt blieb er gar die 14 Gulden für seine Rüstung schuldig.“

2. Zu dem Geschlecht:

„Schon vor 1200 besteht in Kühedorf eine Staufische Ministerialenburg zur Sicherung der strategisch wichtigen Italienstraße von Nürnberg. Der Geschlechternamen des Ortsadels scheint dem älteren Ortsnamen entlehnt.“

Bereits 1236 ist ein „Cunradus Kuedorph“ als mächtiger Reichsschultheiß (Finanzminister) erwähnt, dessen rathsfähige Linie entscheidende Impulse zum wirtschaftlichen Erblühen von Nürnberg gibt und 1445 im Mannesstamm ausstirbt.

Ab Mitte des 14. Jahrhunderts besitzt die Linie der Reichsritter auf Kühedorf hingegen mit dem Erstarken der späteren Markgrafen von Ansbach nur noch lokale Bedeutung als deren Dinstmannen oder als beschützte Raubritter gegen Nürnberg.

Beispiele für den Niedergang sind der 1431 umgebrachte Thomas von Kühedorf oder der letzte seines Stammes, Lorenz von Kühedorf, der als Raubritter beginnt und 1599 als hochverschuldeter markgräflicher Amtmann von Gunzenhausen stirbt. Zeitweise leben mehrere sich befehlenden Seitenlinien der Kühedorfer gleichzeitig auf der Burg.

1449/50 wird die Kueburg zweimal von Nürnberger Truppen nieder gebrannt (Markgrafenkrieg) – neu erbaut – 1554 entgültig aus.

Die Ortskirche mit Dorffriedhof und Adelsgrablege wird bereits 1603 als Ruine bezeichnet. Heute zeugen in Kühedorf nur noch ein niedriges Turmfundament, die beiden 1951 geborgenen Grabstein und der Hausname Schloßbauer von einst stolzen Geschlecht.“

Die Sazenhofer – Rechte Wappenhälfte des Gemeindewappens Seligenporten



Bereits sehr abgetretene Grabplatte der Magdalena von Sazenhofen in der Klosterkirche von Seligenporten



Wappen derer von Sazenhofer mit den drei roten Sparren

Das Wappen der ehemaligen Gemeinde Seligenporten geht auch auf das Geschlecht derer von Sazenhofen zurück. Dieses Geschlecht wurde das erste Mal 1164 zum Kloster Schäftlarn im Isartal genannt. Sie ließen sich später im Raum Regensburg nieder. Im 15ten Jahrhundert übernahmen sie die Herrschaft Fuchsberg, heute Gemeinde Treunz bei Oberviechtach, Landkreis Schwandorf. Diese Hauptlinie besteht heute noch. Sie erhielt 1717 ein Reichsfreiherrndiplom.

Ein Hans von Sazenhofen nahm an der erfolgreichen Schlacht bei Hiltesried 1433 unter Pfalzgraf Johann von Neumarkt gegen die Hussiten teil.

Eine andere Linie der Familie von Sazenhofen kommt 1653 mit Christoph Albrecht von Sazenhofen an Burg und Hofmark Wildenau und diese ist in dessen Besitz bis zum Aussterben der Linie 1782. Die Wildenau benachbarte Hofmark Plößberg verkaufen sie 1711.

Wie aus der vorherigen Aufstellung zu ersehen ist, stammen die meisten der damaligen Klosterschwestern (Äbtissinnen) aus adeligen Familien. Es war damals üblich, dass die Mitglieder dieser Familien, welche nicht in der Erbfolge beteiligt werden sollten, sich in ein Kloster einkauften oder eingekauft wurden. Damit waren sie von der Erbfolge ausgeschlossen und sie konnten ein gesichertes Leben führen. Die betreffenden Familien vermachten den Klöstern Güter oder Rechte und so wuchs der Besitz der Klöster ständig.



Ansichtskarte Seligenporten aus dem Jahr 1909

Gewerbebetriebe der Jahre 1800 – 1900 in Seligenporten

Beruf/Betreiber	Nachgewiesen	Ort/Hausnummer alt	Ort/Hausnummer heute
Bäcker			
Grad, Michael	1847	Se 30	Hauptstr. 29
Bader			
Fellner, Franz	1847	Se 20	Bräugasse 18
Büttner (Biener)			
Fürst, Johann	1847	Se 25	Klosterhof 5
Brauer			
Frank, Max	1847	Se 23	Klosterhof 9 – Anna Bräu
Händler			
Bauer, Franz	1847	Se 22	abgebrannt
Metzger			
Lindner, Georg	1847	Se 21	Klosterhof 6
Müller			
Gehr, Michael	1847	Se 5	Bräugasse 5
Nagelschmied			
Dotzer, Michael	878	Se 35	Abt-Stephan-Str. 4
Schmied, Schlosser			
Arzt, Franz	1847	Se 7	Klosterhof 17
Schneider			
Katzenberger, Georg	1847	Se 39	Eichastr. 1
Münch, Georg	1847	Se 41	Hauptstr. 9
Schreiner			
Beck, Georg	1880	Se 6	Klosterhof 16
Hein, Johann	1847	Se 15	Abt-Stephan-Str. 1 a
Schuster			
Belzl, Joh. Baptist	1876	Se 9	Klosterhof 19
Hirsch, Georg	1847	Se 43	Hauptstr. 26
Schardt, Konrad	1884	Se 14	Abt-Stephan-Str. 1b
Schleicher, Georg	1847	Se 33	Hauptstr. 20
Wagner			
Dotzer, Joh. Baptist	1880	Se 35	Abt-Stephan-Str. 4
Kobras, Johann	1847	Se 17	Bräugasse 12
Weber			
Lauterkorn, Michael	1847	Se 19	Bräugasse 16
Wirt			
Belzl, Johann	1847	Se 47	
Trinkl, Joh. Michael	1881	Se 8	Klosterhof 18
Zimmerei			
Bickel, Georg	1847	Se 42	Hauptstr. 3

Gewerbe in Seligenporten um 1950

Noch um die Mitte des 20. Jahrhunderts war die Bevölkerung zur Versorgung mit den Gütern des täglichen Bedarfs auf den Handel und das Gewerbe innerhalb der Ortschaften angewiesen. Grund hierfür war, dass Einkaufszentren im heutigen Maßstab nicht denkbar gewesen wären, da man noch nicht so flexibel war: Automobile gab es nur wenige, der Einkauf wurde zu Fuß oder mit dem Fahrrad bewerkstelligt.

Nachfolgend eine Auflistung der Geschäfte in unseren Orten zu dieser Zeit:

Bäckereien:

Franz Schart, Klosterhof 4

Baugeschäft:

Konrad Meyer

Busunternehmen:

Ludwig Arzt

Elektrounternehmen:

Georg Wagner, Hauptstraße 28

Friseure:

Konrad Pirzer

Gemischt- und Kolonialwaren:

Max Lindner, Klosterhof 10

Franz Schart, ab 1960 Kolonialwaren, Klosterhof 4

Johann Spitz, Klosterhof 19

Gaststätten:

Rackl, ab ca. 1955 Mark

Zum Karpfen, Schlierf

Metzgereien:

Willibald Mark, Hauptstraße 29

Schmiede:

Ludwig Arzt

Schneider, Schnitt- und Kurzwaren:

Theresia Belzl

Anna Grad (Damenschneiderin)

Elisabeth Karl (Näherin)

Zimmerer:

Josef Rackl



Um Produkte des täglichen Bedarfs zu decken, kamen auch aus den umliegenden Gemeinden, wie Allersberg, Wendelstein, fahrende Händler und boten wöchentlich ihre Waren feil. Ferner gab es Verbindungen zu Wochenmärkten in die Kreisstadt Neumarkt, wo am Montag ein Markt für landwirtschaftliche Erzeugnisse, Ferkel-, Geflügel-, Taubenmarkt stattfand. Die Oberhembacher können sich sicher noch erinnern, dass das Fuhrunternehmen Hans Vierlinger mit seinen Lastwagen immer am Montag zum Markt nach Neumarkt fuhr. Sitzgelegenheit waren Bierbänke auf der Ladefläche des LKW. Die eingekauften Waren fanden ebenfalls dort Platz.

Über das Bierbrauen und die ehemaligen Brauereien in Pyrbaum und Seligenporten

Nach den vorhandenen Aufzeichnungen im Gemeindearchiv gab es im Jahre 1900 noch zwei Brauereien in Pyrbaum und eine in Seligenporten. Heute kann man von diesen Brauereien nur das berichten, was uns aus Niederschriften, Urkunden und Nacherzählungen überliefert ist, nachdem von den drei Brauereien unseres Gemeindegebietes keine mehr besteht.

In den vergangenen Jahrhunderten waren die in Pyrbaum und Seligenporten gebrauten Biere geschätzt und als "flüssiges Brot" anerkannt. Die Bierlieferungen waren beachtlichen Umfangs, wie den Bier-Lieferscheinen zu entnehmen ist. Mit dem edlen Nass belieferten die Brauereien 78 Orte des Umkreises; vorwiegend Orte des Pyrbaumer und des Sulzbürger Landl's, die westlichen Nachbargemeinden Allersberg, Roth und Hilpoltstein, Wendelstein und Nürnberg.



Bis zum Jahre 1740 mussten die Wirte innerhalb der Wolfsteiner Herrschaft von einem Eimer Bier 4 Schenkmaß zu dem Wert, wie solches ausgeschenkt wurde, als Umgeld (Bierkreuzer) zahlen. Diese Gelder waren für die Wolfsteiner Grafen eine gute Einnahmequelle. Damit diese nicht versiegt, waren die Landesherren immer sehr darauf bedacht, daß gleich bleibend gutes Qualitätsbier gebraut wurde. Ihren Beitrag dazu leisteten sie mit der Erbauung eines Brunnens am Marktplatz, dem klares und schmackhaftes Wasser für die gräflichen Brauereien entnommen werden konnte. Konkurrenz wurde nicht geduldet: andere Bierlieferanten ließen die Grafen weder in Pyrbaum noch in Seligenporten zu. Die Wirte hatten strenge Weisung, nur Bier aus den Braustätten von Pyrbaum und Seligenporten auszuschenken.

Der Wirt des gräflichen Brauhauses in Pyrbaum, "gräflicher Preuverwalter Mäusel", hat im Wirtschaftsjahr 1695/96 insgesamt 1.145 Eimer Bier ausgeschenkt. "Dies Bier war so stark, daß ein Mann konnt nit mehr trinken als ein neidlich Krüglein", meinten die Bürger der damaligen Zeit. Überwiegend wurde dunkles Qualitätsbier gebraut, ausgenommen zur Erntezeit, während der für die Bauern die Möglichkeit bestand, sich dünner eingebrautes Bier mit vermindertem, Stammwürzgehalt als "Erntebier" brauen und in Fässern anliefern zu lassen.

Die Pyrbaumer und Seligenportener Brauer pflegten das Bier besonders und waren stets auf gute Lagerung bedacht. Noch heute bestehen die großen Felsenkeller in Pyrbaum und Seligenporten, wo einst die Fässer zur Kühlung auf Lager genommen wurden. Bereits im Winter wurde entsprechend vorgesorgt und das erforderliche Eis auf den nahe gelegenen Weihern gebrochen und gesägt.

Beitrag aus dem Mitteilungsblatt August 1985 von Heimatpfleger Ferdinand List

Brauerei Seligenporten

Von einer Brauerei in Seligenporten sind aus dem Jahre 1493 einige Anhaltspunkte vorhanden. Es darf mit Sicherheit angenommen werden, daß sich in der heutigen Klosterwirtschaft "Zum Karpfen" eine Braustätte befunden hat. Die erwähnte Jahreszahl ist noch heute am Eingang zur Wirtschaft angebracht. Sicher ist ferner, daß es in Seligenporten unter dem Wirt "Hannsen Winterstainer" einen Hausbierbrauer gab. Um 1450 bestand im Klosterhof eine Kleinbrauerei, die für die Handwerksleute, Verwalter und sonstige zum Klosterleben gehörenden Menschen Bier ausschente. Die Zisterzienserinnen hatten im Interesse aller Bediensteten diese Bierbrauerei unterstützt, wenn sie auch selbst solche Getränke nicht zu sich nahmen. Für die Eisgewinnung zur Kühlung des Bieres stellten sie die Klosterweiher zur Verfügung.

Wirt Winterstainer, der den Aufbau 20 Jahre lang in fortschrittlicher Weise vollzogen hatte, wurde jedoch bei einem Streit in Pavelsbach ermordet. Die Richter hatten in einem Sühnevertrag 1472 festgelegt, daß bei St. Cäcilien in Pavelsbach an der Stätte der Ermordung durch die Mörder eine Sühnekreuz zu errichten ist. Im Spruchbrief wurde den Erben volle Versorgung zugesichert. Außerdem wurde bestimmt, dass für die Seele des ums Leben gekommenen Wirtes zu beten ist.

Der weitere Ausbau der Seligenportener Klosterbrauerei im Jahre 1493, besonders der eigens zur kühlen Lagerung des Bieres errichteten Felsenkeller, führte dazu, dass das "Reinheitsgebot von 1516" erfüllt werden konnte. Gut gebrautes Bier aus Seligenporten war Bestandteil der täglichen Nahrung aller Bevölkerungskreise, ging in die weiteren Orte und wurde reichlich abgenommen.

Zu erkennen ist ferner, daß in Seligenporten, in späterer Zeit auch in Pyrbaum und in vielen weiteren Orten des Umkreises, in der Nähe der Kirchen Bierausschankstellen errichtet wurden, damit im Zentrum das gemeinschaftliche Zusammenleben zustande kam. Mit dem Bauernkrieg 1525, der folgenden Reformation und damit verbundenen Klosteraufhebung 1556, der Pestzeit und der teilweisen Zerstörung der Häuser und Gebäude der Klosteranlage durch Brand im Jahre 1771+ und weiter durch die völlige Aufhebung des Klosters während der Säkularisation im Jahre 1803 wurde das ehemals blühende und aufstrebende Leben in Seligenporten zum Stillstand gebracht, ja der Verfall wäre beinahe eingetreten.

Was weiter die Seligenportener Brauerei anbetrifft, so konnte Herr Willi Feihl anhand von Urkunden und Originalunterlagen belegen, daß vor 1848 eine Brauerei und Schenke dem "Bräu-Frank", Besitzer Ferdinand Frank, gehörte, der sie an Braumeister Gehr um 26 000 fl. verkaufte. Am 2. Januar 1848 übernahm die Bierbrauerei mit Schank und Gastwirtschaft der neue Besitzer Johann Gehr und seine Ehefrau. Das Brauhaus mit tiefem Eiskeller und Sudhaus haben die Brauereieleute in der heutigen Bräugasse in Seligenporten, Flur Nr. 47 errichtet (Feihl-Anwesen), die Schankwirtschaft befand sich im ehemaligen Klostergebäude Flur Nr. 66, nahe der Kirche. Durch Übergabeurkunde ging am 3.8.1872 das Brauhaus mit Braurechturkunde und der gesamten Brauereieinrichtung, dazu 28 Maßkrüge, 40 "Seidleingläser", 10 Schoppengläser und 15 steinerne Halbkrüge an den ledigen großjährigen Wirtssohn Josef Feihl aus Pölling und seine Mutter über. Sie kauften ferner die Wirtschaft im Kloster, das Nebengebäude mit zwei Stallungen, zwei Kegelbahnen, zwei Brunnen, Waschhaus, Schweinestall und Hofraum sowie dazugehörige Wiesen, Äcker, Gärten, Hopfengärten, Ödungen, Weiher und Wald. Auch der Sommerkeller, Flur Nr. 260, ging an Josef Feihl.

Die Feihl'sche Klosterbrauerei lieferte das dunkle Bier mit dem besten Stammwürzegehalt an 12 Wirtschaften im Umkreis, besonders nach Pyrbaum, Möning, Schwarzach, Lampersdorf, Kemnath und Rengersricht. Mit bespannten Pferde-Bierfuhrwerken wurde das Bier in Transportfässern mit 10-100 Litern Inhalt ausgefahren. Einer der letzten Fuhrwerker war der Großvater unserer "Bayern-Kini" (Bayern-Königin) Frau Marianne Koller.



Transportfässer der Klosterbrauerei



Brauerei um 1910

Einer alten Aufzeichnung aus dem Jahre 1749 zufolge war für die Brauereien in Seligenporten und Pyrbaum die "Besondere Anordnung" für bayerische Brauer bindend, wonach von Michaeli bis Georgi (Winterhalbjahr) eine bayerische Maß (= 1,069 Liter) oder ein "Kopf" (halbkugelförmiges Geschirr für Flüssigkeiten = nicht ganz eine Maß Bier) für nicht mehr als einen Pfennig Münchner Währung und von Georgi bis Michaeli (Sommerhalbjahr) die Maß für nicht mehr als zwei Pfennig derselben Währung, der "Kopf" für nicht mehr als drei Heller (Heller = gewöhnlich ein halber Pfennig) ausgeschenkt werden durfte.

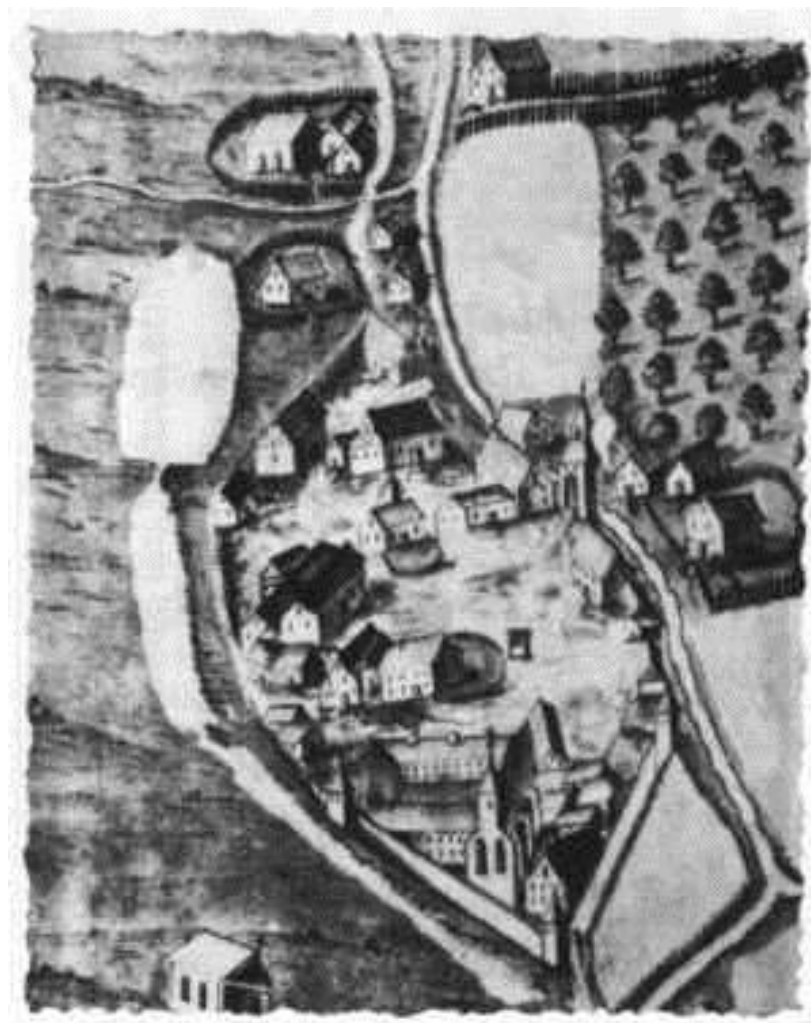
Im Jahre 1903 haben dann der Bierbrauer Josef Feihl und seine Ehefrau Margarethe ihrem Sohn Johann Feihl, Bierbrauermeister, Brauerei und Gaststätte mit allem Zubehör übergeben. Josef Feihl hatte besonderen Wert auf die sachgerechte Lagerung des Bieres gelegt. Die kleineren Eichenfässer (5-80 l Inhalt) im Felsenkeller wurden jedes Jahr Brauerpech frisch gepicht und in Natureis eingepackt.

Das Eis hierzu wurde im Winter aus den Gäns-, Finster- und Müllerweihern herausgesägt und in die Keller gebracht. Auch die Schwimmerkühlung des Bieres im Gärkeller hatte der Brauereibesitzer eingeführt. Mit Bier gefüllte Gefäße wurden in große, mit Natureis gefüllte Holzbottiche zur Kühlung eingebracht.

Als in Städten und größeren Märkten um 1900 immer mehr und größere Braustätten errichtet bzw. ausgebaut wurden, um damit ein vielseitigeres Qualitätsangebot mit Erweiterung von verschiedenen Biersorten zu schaffen, sind Zug um Zug die kleinen Brauereien eingegangen. Der Niedergang der Pyrbaumer und Seligenportener Braustätten in den Jahren 1923 - 1925 lag darin begründet, daß die Kleinbetriebe den Fortschritten der technischen Entwicklung nicht mehr folgen konnten. Selbst die Pferdefuhrwerke, die überwiegend die Biertransporte ausführten, waren für die Kleinbrauereien nicht mehr einsetzbar, die weitere Umgebung zu beliefern, sondern konnten nur noch begrenzt in die Nachbarorte liefern.

Insbesondere die 1874 erfundenen und bis 1910 weiter ausgebauten Kühlmaschinen bewirkten eine Bahn brechende Neugestaltung der Brauereien und deren Umwandlung vom handwerklichen zum mechanischen Braubetrieb. Diese Braustätten konnten in der gleichen Brauzeit mehr und zum Teil besseres Sortenbier herstellen. Die erforderlichen großen Investitionen sprengten den Rahmen unserer Brauereien. Dazu kam noch 1923/24 ein milder Winter und die Eisweiher lieferten kein Kühleis, was dazu führte, daß unsere Kleinbrauereien ihre Brautätigkeit einstellen mussten. Selbst die etwas neuzeitlichere Braustätte Hofmann in Pyrbaum konnte aufgrund der allgemeinen Entwicklung nicht mehr fortbestehen.

Diese Abhandlung über das "flüssige Brot" sollte die Geschichte des Brauwesens in unserer Gemeinde näher beleuchten. Für hervorragende Unterstützung darf ich mich bei Herrn Willi Feihl, Sohn des letzten Brauereibesitzers, Seligenporten, herzlich bedanken.



Ortsplan Seligenporten aus dem 17. Jahrhundert

Seligenporten (Felix Porta - Glückliche Pforte)

1242 Nach einer alten Überlieferung sollen die ersten Klosterfrauen bereits im Jahre 1242 nach dem späteren Seligenporten gekommen sein (Buchner, Register Seligenporten, 48)

1249 Der Reichsministeriale Gotfried von Sulzbürg stiftete mit seiner Gemahlin Adelheid von Hohenfels das Kloster Seligenporten und bedachte es mit reichen Gütern. Fundstelle: HStM Kloster Urk. Seligenporten 1. In das Kloster zogen Zisterzienserinnen ein. Sie unterstanden anfangs dem Kloster Heilsbronn.

1274 Wiederum die beiden Brüder Ulrich und Gotfried von Wolfstein befreiten die Güter zu Birkenlach, die von ihnen ein Konrad von „Churenburgh“ (Kornburg) als Lehen erhalten hatte, von Lehensrecht und Lehenpflicht, wie es wörtlich heißt: „a jure et officio feodali“ und stimmten der Übereignung an das Kloster Seligenporten zu. Fundstelle: NUB Nr. 464

1286 Von Ulrich von Sulzbürg erhielt Seligenporten am 15. Jan. 1286 ferner einen Hof zu Möning und ein Lehen zu Aßlschwang, sowie das Holz bei Pruppach. Fundstelle: RB Bd. IV S. 296

1291 Die Rindsmaul zu Grünberg hatten in der für unseren Untersuchungsbereich wichtigen Umgebung von Seligenporten reiche Besitzungen. So verkaufte am 18. Sept. 1291 Albert Rindsmaul die Dennenlohermühle an das Kloster Seligenporten Fundstelle: RB Bd. IV S. 500

1291 Der Streit um das Patronat zu Pyrbaum muss mit der Eichstätter Kirche wieder entflammt sein, denn 1291 schenkte der Bischof von Eichstätt dem Kloster Seligenporten das Patronatsrecht zu Pyrbaum, worauf auch Albert Rindsmaul diese Schenkung dem Kloster bestätigte. Fundstelle StAm Kl Seligenporten Nr. 50

1318 21. Sept. Heinrich von Stein (Hilpoltstein) verkauft die halbe Burg Weidenwang an das Kloster Seligenporten. Fundstelle: RB Bd. V S. 391

1331 Die großen Klosterwaldungen um Seligenporten wurden ergänzt durch eine Schenkung des Heinrich von Wildenstein, der am 21. April 1331 dem Kloster sein Holz, „das gelegen ist bey dem dorfe Aspach“ übereignet. Fundstelle: RB Bd. VI S 367

1347 Karl IV. hatte in einer Urkunde im Jahre 1347 ausdrücklich das Kloster Seligenporten aus der Gewalt der Hofmark Neumarkt (= Schultheißenamt) zu nehmen versucht, wobei dem Klostrichter zu Seligenporten die niedere Gerichtsbarkeit, die Steuereintreibung und das Scharwerksrecht über die Klosteruntertanen zustand.



Gründungsurkunde des Klosters Seligenporten aus dem Jahre 1249 in lateinischer Sprache, wie es damals üblich war. Urkunden wurden zur damaligen Zeit fast nur von Klöstern erstellt - man beachte die Schrift!

Die Gebäude des Klosters zu Nürnberg und Neumarkt, sollten Immunität gegen alle stadtherrlichen und landesherrlichen Einflüsse genießen. Fundstelle: HStM Kl. Lit. Seligenporten Nr. 7

Ausdrücklich von den Rechten des Klostrichters ausgenommen war die Hochgerichtsbarkeit. Bei großen Händeln sollte der Richter von Seligenporten die Untertanen dem vom König eingesetzten Vogt bringen. Als Schutzherrn bestimmte der Kaiser die Burggrafen und Landrichter von Nürnberg. Ein Jahr später setzte Karl der IV. die Pfalzgrafen als Vögte über das Kloster ein. Er versuchte damit die Wolfsteiner als Erbvögte (Erben) auszuschalten.

Einem Wolfsteiner bestätigte aber Karl der IV. im Jahre 1376 die Stiftungsgerechtigkeit. Fundstelle: RB Bd. IX Seite 348

1450 1. April, 1. Markgrafenkrieg. Im Buch Nürnberger Annalen ist vermerkt: „Mittwochs in der Karwoche haben Reisige bracht aus der Gegend hinter Seeligen Pforten 50 Kühe, 20 Pferde, 10 gefangene Bauern.“

1556 Die Reformation wurde eingeführt. 1576 starb die letzte Äbtissin Anna von Kuedorf. Die Grablege der Wolfsteiner wurde nach Pyrbaum verlegt.

1576 Karl der IV. und die nachfolgenden deutschen Könige bestätigten mehrmals die Wolfsteiner in ihren Rechten auf das Kloster Seligenporten, die nicht unbeträchtlich waren. So mußte z. B. nach einem Abdruck der Registratur von 1576 das Kloster folgende Abgaben an die Herren von Wolfstein entrichten: „alle und jede Woche wachen 21 paar Closter Röcklein und vier grobe Prott ... item funff strich haberens sechs Kubl gemallnen Hebemels welche Dienstbarkeit, denn jede Wochen durch ihren Diener ... vom Kloster abgeholt und gen Pyrbaum gefuhret worden ist.“ Fundstelle: StA Pfalz N. Fsz. 471 Nr. 5815 und Koehler Wolfstein Seite 269

1582 wurde das calvinistische Bekenntnis eingeführt. Seligenporten war eine eigene Pfarrei mit Rengersricht.

1598 Das herzogliche Klostergericht Seligenporten setzt sich personell aus einem Klosterrichter, der zugleich Verwalter war, seit 1598 aus einem Kastner und einem Gerichtsschreiber zusammen. Außerdem war das Amt Seligenporten noch zuständig für den Schulmeister in Berggau, den Kastner in Neumarkt und den Zehentmeister zu Pavelsbach und Mönning sowie die Förster zu Seligenporten, Asbach und Weidenwang. Fundstelle: StA Klöster Nr. 1

1625 kam der kath. Ritus zurück.

1630 bis 1696 wurde die Pfarrei wegen Priestermangels mit Mönning vereinigt.

1646 In Seligenporten waren durch den 30jährigen Krieg von 10 Höfen noch 3 übrig.

1692 kamen der Besitz und die Rechte des Klosters an die Salesianerinnen in Amberg. Ein Klostergerichtamt wurde eingesetzt.

1740 Ort: 28 Häuser, Klosterkirche und Gebäude, Hochgericht: Schultheißenamt Neumarkt; Niedere Gerichtsbarkeit: Klostergerichtamt Seligenporten, Höfe: $\frac{3}{4}$ Paulhof, $\frac{1}{4}$ Bradlmühle, 3/32, 1/8, 5 je 1/16, 19 je 1/32, Gemeinde Hirtenhaus

1802 (Säkularisation) ging die Hofmark Seligenporten an den bayerischen Staat. Die Klostergebäude wurden an Privat verkauft und zum Teil abgebrochen. Dazu gehörte der gesamte jetzige Staatsforst um Pyrbaum, Pruppach und Asbach.

1875 kath., Seligenporten, Pfarrei mit 426 Seelen, 102 Familien, 100 Häusern, Umfang 2 Stunden

Seligenporten, Pfarrdorf, Pfarrstelle, Pfarrkirche, Schule

Seligenporten	200 Seelen	52 Häuser
Dennenlohe (Mühle)	14 Seelen	1 Haus
Dürrenhöfe	5 Seelen	2 Häuser
Rengersricht, Dorf	207 Seelen	46 Häuser

Pfarrsitz: Am Schwarzachbach, an der Distriktstraße Allersberg - Neumarkt, Bahnstation und Post, Postbauer, 1,4 Stunden

Pfarrhaus: Erbaut 1773 durch Salesianerinnenkloster Amberg, geräumig, passend, trocken

1883 Seligenporten, Pfarrdorf, 200 Einwohner, Post Pyrbaum, Bahn Postbauer

1903 Die Bahn kommt

1904 Seligenporten, Landgemeinde, 699 ha, 455 Einwohner, 450 kath., 5 ev., 97 Wohngebäude, 11 Pferde, 473 Rinder, 38 Schweine, 4 Ziegen

Seligenportner Beschlussbücher

Beschlussbuch I

- 1910** Bgm. Feihl; Das Ausroden oder Abhauen von **Feldgehölzen** ist verboten.
- 1910** Dem led. Fabrikarbeiter Wolfgang Belzl von Se, wh. in Würzburg wird mit Verehelichung in Gemeinde Se das Gemeinderecht gegen Bezahlung einer Gebühr von 20 Mark verliehen. Gegen die Ehe wird das Einspruchsrecht nicht geltend gemacht. Braut: Babette Warmuth von Wertheim, königl. Bezirksamt Haßfurt (als Beispiel für Bürgerrecht/Heimatrecht und Heiratserlaubnis)
- 1910** August Dotzer wird Schulbote.
- 1910** Bieraufschlagsteuer - Wer aus dem Gemeindebezirk Bier ausführt, hat ohne Rücksicht auf die Menge dem gemeindlichen Ausschuss mit einer schriftlichen Ausfuhrerklärung Anzeige zu erstatten mit genauer Angabe über Tag, Stunde, und Ausfuhrgrund. Die Aus- und Einfuhr während der Nacht ist untersagt.
- 1910** Abstimmung für eine Umlage. **Bewohner haben unterschiedliche Stimmenzahl.** Alle haben 1 Stimme außer Gerhard Feihl 8 St., Xaver Schlierf 3 St., Mundschedl 2 St., Michael Forster 2 St., Josef Klein 2 St., Xaver Nuber 2 St., Georg Fürst 2 St., Xaver Belzl 2 St., Josef Fürst 2 St., Josef Klein 2 St. und Johann Sichert 2 Stimmen.
- 1911** Es wurde festgestellt, dass 5 oder weniger Personen mehr als 1/3 der Steuern nicht bezahlen.
- 1912** Bgm. Hein
- 1912** Zum 90.Geburtstag des **Prinzregenten Luitpold** gibt die Gemeinde 3 % des Steueranfalles.
- 1912** Aufstellung eines Ortsausschusses für die Ortsgemeinde Seligenporten: Von 47 Bürgern kamen 35 zur Versammlung. Gemeindediener: August Dotzer (56 M) Flurwächter: Michael Dotzer (20 M für Se, 55 M für Schwarzach)
- 1912** Gemeindeschreiber (neues Amt) wird Georg Burger (200 M); Schulbote: August Dotzer (15 M)
- 1912** Zuchtstierhaltung: In Seligenporten Halter Gütler Johann Lehmeier, für 250 M + Sprung 0,5 M; Schwarzach Gütler und Hirte Vitus Maier 280 M und Sprung 1 Mark.
- 1912** Eberhaltung für die Gem. Seligenporten und Rengersricht Joh. Gerngroß Schwarzach 185 M.
- 1913** Für Geläute geben Ortsgemeinde Seligenporten und Gemeinde Rengersricht je 250 M.
- 1913** Für die Ortsgemeinde Seligenporten wurde die Erhebung einer Umlage beschlossen. Defizite: Gesamtgemeinde: 1.620 M, Ortsgemeinde Seligenporten 497 M, Schwarzach 281 M.
- 1913** Ausbau des **Verbindungsweges** im bezirksamtlichen Auftrag Pyrbaum – Rengersricht - Seligenporten - Möning. Die Gemeinde Seligenporten übernimmt in der bezeichneten Wegstrecke die Spanndienste.
- 1913** Gemeindeversammlung: Für **elektrischen Strom**, wie Nachbargemeinden
- 1913** Viehschätzer wird der Ökonom Thomas Horndasch aus Schwarzach.
- 1914** Die Unterrichtsstunden für die Fortbildungsschule (Sonntagsschule) werden erhöht, für 1914 auf 100 Stunden, 1915 auf 120 Stunden und 1916 auf 150 Stunden. An den Sonntagen soll der zweistündige Unterricht bleiben.
- 1914** Ausbau des Verbindungsweges Pyrbaum - Möning. Da die Gemeinde Rengersricht dagegen gestimmt hat, ist das Projekt gescheitert. Im Bereich Seligenporten wurde der Weg mit Kleingeschläge aufgefüllt, so dass er gut befahrbar ist.
- 1915** Für den erkrankten Gemeindediener und Schulboten August Dotzer tritt der Schuhmacher Johann Belzl an dessen Stelle.
- 1916** Das für die **Fleischverwertungsstelle** bestimmte Fleisch erhält der Kommissionär, auch Kleinvieh. Der Aufkauf wird dem Unterhändler Johann Belzl übertragen.
- 1918** Das **Einzelhüten** ist in der Ortsflur Seligenporten vom 12. Mai bis 15. August verboten, in Schwarzach erlaubt.
- 1918** Die Gemeinde Se gibt keinen Zuschuss für einen **Distriktstierarzt** in Pyrbaum und ist gegen die Übertragung der Fleischbeschau an diesen Arzt.

- 1918** Bgm. Hein tritt, auch als Standesbeamter aus gesundheitlichen Gründen zurück. Neu: Burger
- 1920** **Hundeverordnung:** Es ist verboten, Hunde außerhalb der Ortschaften und öffentlichen Wege frei herumlaufen zu lassen. Geldstrafe bis 15 M.
- 1920** Schule: Zu viele Kinder, Überfüllung, Schaffung einer zweiten Lehrerstelle
- 1920** Ortsführer in Schwarzach: Franz Mundschedl
- 1920** Zuschuss von 50 Mark für **Krankenschwester**.
- 1920** **Schule**, Soll: 0,68 qm pro Schüler - Ist: Für 116 Schüler 78 qm.
- 1920** **Tierärzte:** Für Seligenporten Tierarzt Lachenschmied, Pyrbaum, Schwarzach Grassi Freystadt



- 1921** Hundesteuer: Für jeden Hund über 4 Mon. 6 M, für jeden weiteren Hund 3 M mehr, für einen Lupushund (Wolfshund) 20 Mark.
- 1921** Antrag des Joh. Gerngroß auf Bau einer Brücke über Schwarzacher Lach.
- 1921** Zum Ankauf einer Feuerwehreiter leistet die Gemeinde eine Bürgschaft in Höhe von 3500 M.
- 1922** **Flurwächter** in Seligenporten: Gütler Ludwig Lerzer, Entlohnung 200 M im Jahr
- 1923** Neuer **Gemeindediener:** Gütler Joh. Kratzer - ausgeschieden Joh. Dotzer (krank).
- 1923** Die Einzelhut darf in der Gemeinde nur in der Weise durchgeführt werden, dass 2 Stück Vieh zusammengebunden und von einer verlässlichen Person geführt werden.
- 1923** **Getränkesteuer** wird erhoben für Bier, Wein, Landwein und Limonade, 5 % des Verkaufspreises
- 1923** Bürgermeisterbesoldung: Bgm. Burger erhält Geldwert von 5 Ztr. 80 Pfund Roggen (Inflation)
- 1924** Die **Zeugnisgebühr** für die hiesige Volksschule wurde auf 50 Pf. und für ein Duplikat auf 1 M festgesetzt.
- 1924** 24. Dez. Die Fa. W. Schönfuß, Allersberg erhält Auftrag für elektrische Installationen in der hiesigen Gemeinde (**Strom kommt**).
- 1925** 11. Jan. Neuer Bürgermeister: Heyder - Die Wahl eines 2. Bgm. kam nicht zustande. Das älteste Mitglied des GR, Johann Sichert aus Schwarzach, lehnte es ab, den Bgm. zu vertreten, als Vertreter wurde dann das zweitälteste Mitglied bestimmt: Pfarrer Josef Sand.
- 1925** Neuer Flurwächter für Schwarzach: Georg Igl, 40 M im Jahr.
- 1925** Pfarrer Sand erklärt Austritt aus dem Gemeinderat. Neu: Damasus Arzt
- 1925** Wegzollverordnung der Gem. Seligenporten, insbes. Güter, die mit der Bahn kommen.
- 1927** Der gemeindliche **Wegzoll** wird mit Wirkung vom 1. Juni 1927 aufgehoben.
- 1928** Ehrenbürger: Pfarrer Josef Sand, 25jähriges Pfarrjubiläum
- 1928** Die ordentliche Fleischschau wird **Dr. Stärk**, Pyrbaum übertragen.

Beschlussbuch II

- 1929** Der Bau eines neuen **Feuerwehrhauses** für Seligenporten wurde beschlossen. Holz hat die Ortsgemeinde Seligenporten zu erbringen. Bgm. Heyder
- 1929** Beschluss des GR: In Zukunft soll der GR nur mehr aus 8 Mitgliedern bestehen. Wahl 8.12.29
- 1929** 23.11. Vermessung der Schwarzach - Regulierung
- 1929** 12.12. - GR in der Gemeinde wird kein zweiter Bgm. gewählt; es wird Joh. Baptist Lindner bestimmt. Bgm. Heyder
- 1930** Altes Feuerwehrhaus wird an Josef Meier, Seligenporten Nr. 11 verkauft.
- 1930** **Mauer zwischen Gruft und Kirche soll abgebrochen werden**, da Besucher dahinter wegen der schlechten Luft ohnmächtig werden.
- 1930** Gemeinde nimmt Kredit von 3.000 RM Leberegelkredit auf.
- 1930** kamen die **Zisterzienser** wieder zurück. Es wurden umfangreiche bauliche Maßnahmen durchgeführt
- 1931** Neubau einer Bahnhofswirtschaft in Seligenporten ist erforderlich, da Leute von Ebenried, Rohr, Reckenstetten, Schwarzach, Möning und Pavelsbach den Bahnhof benutzen.
- 1931** 22. Nov. Das Schulhaus soll an die Wasserleitung angeschlossen werden.
- 1931** Brandschaden am Schulgebäude
- 1931** Gemeinde nimmt Kredit für Ankauf einer Orgel auf - Abzahlung durch Umlage in Seligenporten.
- 1933** Rehberger aus Schwarzach gibt der Gemeinde einen Kredit von 1.000 RM.
- 1933** Herr Feihl erhält die Genehmigung, am Sommerkeller Bier auszuschenken.
- 1933** Gastwirt Schlierf erhält Ausschankgenehmigung im Anwesen Nr. 8.
- 1933** 1. Aug. Neuer Bgm. (Feihl) und Gemeinderat. Alter Bgm. Heyder
- 1933** 19. Sept. - Alter Bgm. soll Rückzahlleistungen zum Leberegelkredit unterschlagen haben.
- 1933** 20. Dez. Antrag auf Schulsaalbau, da 154 Kinder. Anbau an bestehendes Schulhaus. Kinder aus Schwarzach sollen nicht mehr nach Möning in die Schule gehen.
- 1934** 7. Feb. Die Gemeinde Seligenporten übernimmt vom bayerischen Staat das Schulgebäude, welches umgebaut wird.
- 1936** Schulhausneubau wurde beschlossen. Altes Schulhaus soll bleiben.
- 1937** Neuer Bürgermeister: Rackl
- 1938** Gemeinschaftsschule eingeführt, da 95 % dafür stimmten; Schwarzacher kommen nach Seligenporten; Motorspritze wird gekauft.
- 1947** Schulschwänzer sollen durch den Schuldiener Kratzer abgeholt werden - Strafe 2 DM.
- 1948** 1. Aug., Bgm. erhält jährlich 1.000 DM, Kassier 500 DM, Ortspfleger Schwarzach 220 DM.
- 1948** Halter der „Öffentlichen Telefonstelle“ in Seligenporten, Georg Wagner erhält 60 DM, der Halter in Schwarzach bekommt 30 DM.



Seligenporten ca. 1935

- 1950** Schulstadel wird an Bäcker Franz Schardt verkauft.
- 1951** Abt Geyer wird Ehrenbürger.
- 1951** Schuldiener Kratzer erhält für die Herbeiholung eines Schülers in Sel. 1 DM, aus Reng. 2 DM.
- 1951** 16. Nov., GR: Gg. Ramsauer, SC Nr. 26, hat von Gemeindegrundstücken Erdreich abgefahren. Zur Strafe hat er 3 Jahre lang das Kreuz bei Bittgängen kostenlos zu tragen.
- 1952** Neuer und alter Bgm. ist Arzt, 2. Bgm. = Franz Fiegl 5 Stimmen, Max Lindner 4 Stimmen.
- 1952** SVS Antrag - neuer Sportplatz auf der Seligenportener Weide, an der Straße nach Schwarzach-
- 1952** Wappen wird zugestimmt, aus Familienwappen von Kuedorf und von Sazenhofen (Äbtissinen)
- 1953** Aufwandsentschädigungen: 1. Bgm. 1.200 DM 2. Bgm. -.- Kasse: 630 DM, Schreiber: 960 DM, Gemeindediener in Schwarzach 185 DM, in Seligenporten 165 DM jährlich.
- 1953** Zum Flurwächter wird bestellt: Ludwig Himmelstoß, Seligenporten Nr. 4, erhält mtl. 15 DM.
- 1953** 2 Schwarzachbrücken werden gebaut, Kosten 24.000 DM, vom Staat 8.800 DM.
- 1953** Gemeinderat: 3 Schwarzacher Landwirte wurden mit 5 DM Strafe wegen Astreißens belegt.
- 1954** Grundstücke aus Gemeindegrund sollen innerhalb 50 DM und außerhalb 25 DM kosten.
- 1955** Eine Person für den Forstschutz konnte nicht gefunden werden.
- 1955** Der Mühlbach soll vom Punkt 36 bis zur Mühle ausbetoniert werden.
- 1955** Kartoffelkäferspritze wird für 300 DM angeschafft.
- 1956** Der Bebauungsplan Möninger Straße wird genehmigt.
- 1957** Interesse an zentraler Wasserversorgung wird bekundet, auch Anschluss an Möningerberg-Gruppe
- 1960** Bau einer Krankenpflegestation und eines Kindergartens soll vorangetrieben werden.
- 1960** Ausbau des Verbindungsweges Rengersricht - Seligenporten: Finanzierungsplan
- 1960** 23. Sept. Fr. Oberlehrerin Pfab soll Ehrenbürgerin werden - 40 Jahre Lehrerin.
- 1961** Ein Lehrerwohnhaus mit 2 Wohnungen soll gebaut werden, ohne Schulverband.
- 1961** Der Bebauungsplan Torweiher wird genehmigt.
- 1962** Bebauungspläne für „Am Möninger Weg“ und „Im Bründl“

Beschlussbuch III

- 1964** Ausbau der Kreisstraße Pyrbaum - Seligenporten - Mönning
- 1965** GR beschließt, dass vom Mahlbach bis zum Bahnhof kein weiteres Haus (neben Kost) mehr gebaut werden soll.
- 1965** Grundstücksverkaufs-Beratung- Gebiet Schwarzacher Weideanger – für Wohnsiedlung soll 1,50 DM pro qm erlangt werden. Käufer will sämtliche Lasten tragen.
- 1965** Submission- Eröffnung für Abwasserbeseitigung Am Bründl
- 1965** Schwarzacher Weg wird ausgebaut.
- 1965** An den Architekten Friedrich von Miller werden 73.000 qm Grund zum Festpreis von 73.000 DM zur Bebauung verkauft (Flur Nr. 2052 a).
- 1966** Der Weiterbau und die Fertigstellung der Straße nach Schwarzach wurden beschlossen.
- 1966** Die Vorauszahlung für den 1. Bauabschnitt der Abwasserbeseitigung soll bis 1. Mai geleistet werden.
- 1966** Ankauf eines Grundstückes zum Bau eines Feuerwehrhauses vom Kloster wurde beschlossen
- 1967** Schulbuslinie von Seligenporten nach Mönning wird begonnen.
- 1967** Ortsbeleuchtung kommt
- 1967** Kloster: Der Konvent wurde aufgelöst.
- 1966** Beginn Abwasseranlagenbau (bis 1968)
- 1968** Bebauungsplan „In der Kuhtrift“ wird aufgestellt
- 1968** Bebauungsplan „Möninger Weg“
- 1969** 10.Dez. GR: **Gemeindezusammenlegung, wenn die Bürger zustimmen.**
- 1970** 09.07. Gemeinde Seligenporten finanziert den Sportheimbau bis zu einer Höhe von 40.000 DM aus ihrem Sparguthaben. Betriebsmittellrücklage für die Fertigstellung des Sportheimes, incl. Zentralheizung. Sprechen sich die Bürger für eine Eingliederung nach Pyrbaum aus, so ist der SVS berechtigt, die Miete für die Umbauwohnung zu kassieren.
- 1970** 3. August: Aufgrund der Volksabstimmung beschließt der Gemeinderat mit 8:0 Stimmen den **Zusammenschluss mit der Gemeinde Pyrbaum.**
- Ende der Gemeindeverwaltung Seligenporten.**



Postkarte Seligenporten aus dem Jahr 1899

Die bayerische Gebietsreform 1971 – 1978

1967 forderte Ministerpräsident Goppel eine kommunale Neuordnung Bayerns. Zuvor hatte man mit wenig Erfolg den Zusammenschluss von Gemeinden angeregt.

Die ehemaligen Gemeinden Pyrbaum, Seligenporten, Oberhembach und Rengersricht kamen diesem Ansuchen nach und schlossen sich freiwillig zum 01. Oktober 1970 zu der ersten „Großgemeinde“ in Bayern zusammen. Nachgeholfen haben hier offensichtlich die zugesagten staatlichen Zuschüsse.

Nach seiner Wiederwahl hat Ministerpräsident Goppel in seiner 3. Regierungserklärung die überfällige Gemeindegebietsreform als Ziel angesetzt. In allen anderen Bundesländern war eine solche schon im Gange oder abgeschlossen.



Dr. Alfons Goppel
Bayer. Ministerpräsident 1962 - 78



Dr. Bruno Merk
Bayer. Innenminister 1966 - 77

Unter dem Innenminister Bruno Merk kam es am 27.07.1971 zum 1. Gesetz zur Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung. Ziel war es, Gemeinden mit mind. 5.000 Einwohnern und Landkreise mit mind. 100.000 Einwohnern zu schaffen. Eine kreisfreie Stadt sollte mindestens 50.000 Einwohner zählen.

In der Zeit von 1972 bis 1978 verringerte sich die Zahl der Gemeinden von 6.962 auf etwas über 2.000. Mehr als 900 Gemeinden wurden Mitglieder von Verwaltungsgemeinschaften.

Aus 143 Landkreisen wurden 71 und von 48 kreisfreien Städten verloren 23 ihre Kreisfreiheit. Sie erhielten als Trostpflaster den Titel „Große Kreisstadt“, wie unsere Kreisstadt Neumarkt.

Die Gespräche zur Gemeindezusammenlegung - sprich Gebietsreform - waren schon lange vor dem offiziellen Zusammenschluss im Gange.

Im Bereich der alten Gemeinde Oberhembach gab es keine großen Überlegungen. Die einzige Frage war, was kann man durch das Ja für seinen Ortsteil bekommen. Die Ortsteile dieser Altgemeinden Oberhembach und auch Pruppach hatten schon sehr oft gedrängt, diese „Zwangsehe“ aufzulösen. So war auch der erste Gemeinderatsbeschluss nach dem Kriege wiederum der Antrag auf Teilung der Gemeinde in die Teile Pruppach und Oberhembach. Von 1945 bis 1953 wurde dieser Antrag vier Mal gestellt.

Danach stellte man auch den Antrag auf Eingemeindung nach Pyrbaum - dies im Jahre 1966. Im Ortsteil Oberhembach hatten sich 83 % der Wahlberechtigten für einen Anschluss an Pyrbaum ausgesprochen. Dieser Antrag wurde dann im Okt. 1967 zurückgezogen. Für den Ortsteil Oberhembach war deshalb die spätere Eingemeindung nach Pyrbaum klar. Bei den zurückliegenden Bürgermeisterwahlen hatte es öfters Unstimmigkeiten gegeben. Im



Ortsteil Pruppach gab es zwar auch Stimmen, die nach Allersberg tendierten, da aber klar war; dass die Bezirksgrenze hier nicht verschoben wird, ging die Tendenz eindeutig nach Pyrbaum.

In den südlichen Ortsteilen Schwarzach, Seligenporten und Rengersicht war die Zielgemeinde Pyrbaum nicht so eindeutig. Die jahrelange Bindung durch Schule und Kirche war hier nicht so vorhanden, wie bei Oberhembach und Pruppach.

Pyrbaums Kanal im Mittelpunkt der Bürgerversammlung

Testabstimmung: »Ja« zur Gemeinde-Zusammenlegung

Pyrbaum. 100 Bürgermeister Bürgerversammlung am Sonntagabend eine geliebte Bürgerversammlung im Gemeindefestsaal. Am 1. April des abgelaufenen Jahres und diese Anzahl und die ständige Pyrbaumer Gemeindefestsaal, grüßte, der Markt hat sich im Jahr 1910 zu 17 Teilungswegen geteilt, darunter finden viele Ausschüttungen und Gemeindefestsaal. Die Bürger werden zu eigenen Bewohnern der Gemeinde. Gemeindefestsaal wird aufgedruckt, dass die Gemeinde diese Lebensweise als eine neue Stadt. Am Sonntag wird bei der Prüfung dieses Festsaals an einem solchen Tag nicht abgelehnt.

Auch 1910 liegt der Bürgermeister der Gemeinde auf und die Wertschätzung der Gemeinde. In 1. Bundesstadt wird die Gemeinde der Marktgemeinde an den Kanal angeschlossen werden. Der 1. Bundesstadt wurde im vergangenen Jahr festgelegt und nach demselben abgelehnt. Der 1. Bundesstadt wird der Name der Marktgemeinde vor, d. h. Zusammenlegung der Wertschätzung.

nnhausen nieder . .
lt sich benachteiligt

Frankfurt

Auch über den Straßensystem der Gemeinde. Bürgermeister Bürgerversammlung grüßte am Sonntagabend eine geliebte Bürgerversammlung im Gemeindefestsaal. Am 1. April des abgelaufenen Jahres und diese Anzahl und die ständige Pyrbaumer Gemeindefestsaal, grüßte, der Markt hat sich im Jahr 1910 zu 17 Teilungswegen geteilt, darunter finden viele Ausschüttungen und Gemeindefestsaal. Die Bürger werden zu eigenen Bewohnern der Gemeinde. Gemeindefestsaal wird aufgedruckt, dass die Gemeinde diese Lebensweise als eine neue Stadt. Am Sonntag wird bei der Prüfung dieses Festsaals an einem solchen Tag nicht abgelehnt.

Es wurde darüber nachgedacht, eine Gemeinde mit Mönning und Pavelsbach zu gründen. Dabei entstanden Unstimmigkeiten dadurch, dass man sich über den Gemeindegeld - Seligenporten oder Mönning - nicht einigen konnte.

In Unterferrieden waren einige auch mit der Eingemeindung nach Burgthann nicht einverstanden. Man tendierte mehr nach Pyrbaum. Die Bewohner von Unterferrieden waren damals auch - was Einkäufe und Arztbesuche betraf - in Pyrbaum zu Hause.

Schließlich hat man der Planung der bayerischen Staatsregierung, zu der heutigen Gemeinde Pyrbaum mit großer Mehrheit in allen Ortsteilen zugestimmt. Ausschlaggebend dürften hier die zugesagten Zuschüsse gewesen sein. Endgültig abgesegnet wurde aber die von den vier Gemeinden beschlossene Zusammenlegung noch nicht.

Neumarkter Nachrichten 28.04.1970



Ansichtskarte Seligenporten aus dem Jahr 1903

Leistungsfähige Gemeinden – gesicherte Zukunft

An alle Wahlberechtigten der politischen Gemeinden
Seligenporten – Rengersricht – Oberhembach

Am 2. August 1970 sind Sie zur Abstimmung über den Freiwilligen Zusammenschluß der politischen Gemeinden Pyrbaum – Seligenporten – Rengersricht und Oberhembach aufgerufen.

Mit diesem Rundschreiben wollen wir versuchen, Ihnen die nötige Information an die Hand zu geben.

Was soll mit unserem Zusammenschluß erreicht werden?

Wir wollen eine leistungsfähige Gemeinde mit einer den heutigen Bedürfnissen entsprechenden Verwaltung bilden.

Das versetzt uns in die Lage in allen kommunalen Lebensbereichen die Struktur unserer Gemeinden entscheidend zu verbessern. Es liegt klar auf der Hand, daß einer Großgemeinde in finanzieller Hinsicht ganz andere Möglichkeiten geboten sind, die Hilfe des Staates voll auszuschöpfen.

Wir wollen im gesamten Bereich der neuen Gemeinde gleiche Verhältnisse schaffen; d.h., daß ein jeder Bürger in den Genuß der der heutigen Zeit entsprechenden Einrichtungen kommen soll.

Warum muß die Verwaltungskraft der Gemeinden gesteigert werden?

Der Lebensbereich unserer Bürger hat sich über die alten Gemeindegrenzen hinaus ausgedehnt.

Die Aufgaben der Gemeinden haben sich in den letzten Jahrzehnten vervielfacht. Der Leistungsanspruch der ländlichen Bevölkerung ist erheblich gewachsen.

Die von der Staatsregierung betriebene Verbesserung der Lebensverhältnisse auf dem Lande setzt Verwaltungseinheiten der untersten Stufe voraus, die in jeder Hinsicht voll funktionsfähig sind.

Welche finanzielle Förderung wird von Seiten des Staates gewährt?

Sagen Sie „ja“ zum Freiwilligen Zusammenschluß, gewährt der Bayer. Staat innerhalb von 7 Jahren DM 844 258,— DM zusätzliche Schlüsselzuweisungen.

Aufgeschlüsselt ergibt dies für die G e m e i n d e n :

a) Seligenporten	DM 505 120,—
b) Rengersricht	DM 230 890,—
c) Oberhembach	DM 108 248,—

Vereinbarungsgemäß werden diese Beträge den o.a. Gemeinden für kommunale Zwecke wieder zur Verfügung gestellt.

Außerdem werden noch folgende Baumaßnahmen ohne besondere Wartezeit und mit erhöhten Zuschüssen gefördert:

Kanalisation

in der Regel werden pro Hausanschluß 4 – 500,— DM eingespart.

Wasserversorgung

in der Regel werden pro Hausanschluß DM 300,— eingespart.

Straßenbau

hier sind bereits DM 210 000,— verbindlich zugesichert.

Welche Vorteile können die einzelnen Gemeinden bei einem freiwilligen Zusammenschluß erwarten:

Seligenporten:

Durchführung der Kanalisation; Nachlaß von DM 40 000,— unrentierlicher Schulden.

Planung eines gemeinsamen Kindergartens für die Ortsteile Schwarzach — Seligenporten und Rengersricht.

Ausbau von Innerortsstraßen mit Anlegung von Gehsteigen.

Rengersricht:

Ausbau der Dennenloherstraße, Erstellung einer modernen Ortsbeleuchtung.

Einbeziehung in das Kanalbauprojekt der Gemeinde Seligenporten.

Ausbau von Innerortsstraßen mit Anlegung von Gehsteigen.

Ausweisung und Erschließung von zusätzlichem Baugebiet.

Oberhembach:

Es besteht Aussicht, daß für den z.Zt. laufenden Wasserleitungsbau ca. DM 300,— Zuschuß pro Hausanschluß gewährt werden.

Erstellung einer modernen Ortsbeleuchtung im Ortsteil Pruppach.

Ausbau von Innerortsstraßen mit Anlegung von Gehsteigen.

Ausweisung und Erschließung von zusätzlichen Baugebieten.

Wie sieht die Rechtslage nach dem Zusammenschluß aus?

Neuwahl der 16 Gemeinderäte.

Die Großgemeinde hat als Rechtsnachfolger bestehende Verträge und Vereinbarungen zu übernehmen.

Das bestehende Ortsrecht (z.B. Rechtler) wird den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend fortgeführt.

Die bisherigen Jagdgenossenschaften bleiben bestehen.

Durch die Zusammenlegung wird der Wert Ihrer Grundstücke weder beeinflußt noch gemindert.

Zur Erledigung von Amtsgeschäften werden in den einzelnen Ortsteilen Amtstage eingeführt.

Liebe Mitbürger!

Niemand weiß ob dieses großzügige Angebot des Bayerischen Staates in 2 — 3 Jahren noch aufrecht erhalten werden kann, oder aber bis zu diesem Zeitpunkt eine Gebietsreform ohne finanzielle Beihilfe gesetzlich angeordnet wird.

Darum nützen Sie die Gelegenheit des freiwilligen Zusammenschlusses.

Geben Sie Ihr ☒ zur Großgemeinde!

Dies empfehlen Ihnen

gez. Bgm. Arzt — Bgm. Bärnreuther — Bgm. Lukas — Bgm. Ziegler

Beschluss zur Bildung der Großgemeinde



Damasius Arzt, letzter Bürgermeister der Gemeinde Seligenporten von 1945 bis 1970

Seite _____

Niederschrift über die Sitzung des Gemeinderates

am 6. März 1970 um 20. Uhr im Rathaus
Seligenporten den 10. März 1970
(nach der Sitzung)

I. Die Zahl der Gemeinderatsmitglieder beträgt: 8

Anwesend sind:

Bürgermeister: Arzt

Bürgermeister-Stellvertreter: Minigunn Frenck

die Gemeinderatsmitglieder:

Arzt Schiffmann
Lehmann Hilfsmann
Lehmann Hausch
Reit Frenck
Reit Minigunn
Reit Frenck
Reit Frenck

Ferner sind anwesend:

Name der abwesenden Gemeinderatsmitglieder und Abwesenheitsgrund:

Reit Frenck unfähig

II. Die Gemeinderatsmitglieder wurden am 3. März 1970 zur Sitzung ordnungsgemäß geladen.

III. Die Sitzung ist öffentlich * — nicht öffentlich (Beschluss vom 6. März 1970).

IV. Der Bürgermeister stellt die Beschlussfähigkeit fest und eröffnet die Sitzung.

V. Punkte der Tagesordnung:

1. Genehmigung der Niederschrift über die letzte Sitzung des Gemeinderates.

Der Bürgermeister verliest die Niederschrift über die Sitzung des Gemeinderates vom 6. März 1970.

Die Niederschrift wird vom Gemeinderat ohne Erinnerung genehmigt **

* Nichtzutreffendes streichen. ** Falls Erinnerungen erhoben werden, ist deren Abweis zu streichen und eine ausführliche Niederschrift in das Sitzungsprotokoll einzutragen.

Pybaum

Jedem Wähler hat 16 Stimmen

Wahl der Gemeinderatsmitglieder in Pybaum

am 15. November 1970

Wahlverslang Nr. 1

Kennwort: Christlich Soziale Union - Freie Wähler

○ ○ 5

Wahlverslang Nr. 2

Kennwort: Sozialdemokratische Partei - SPD

○ ○ 4

Wahlverslang Nr. 6

Kennwort: GGP - Gemeinschaft der Vertriebenen

○ ○ 1

Wahlverslang Nr. 7

Kennwort: Christliche Wählervereinsigung Seligsperthe - Ringersried - Schwand

○ ○ 6

1. Kilian Georg, Kellerei, ehem. Meier, Pybaum	1. Knapf Adolf Ignatz, Kellerei, ehem. Meier, Pybaum	1. Stachel Mathias, Farmhaus, Seligsperthe	1. Stachel Mathias, Farmhaus, Seligsperthe
380	449	73	73
1116	828	32	32
354	54	37	37
455	134	11	11
954	63	13	13
425	72	16	16
658	87	25	25
308	157	7	7
549	20	12	12
142	24	4	4
346	144	12	12
307	110	13	13
366	142	18	18
287	142	7	7
441	53	11	11
526	72	17	17
1901	1230	308	308

1. Hans-Joachim Johansen, Heides, Seligsperthe
 2. Jürgenmann Dietrich, Industriehaus, Oberbach
 3. Spitzer Lohaus, Ingenieure, Pybaum
 4. Stach Willi, Fleischer, Seligsperthe
 5. Wagner Paul, Schlosser, Pybaum
 6. Knapf Albert, Glasermeister, Pybaum
 7. Ruhn Paul, Oberhof, Unterbach, Seligsperthe
 8. Hoyer Siegfried, Weinbau, Pybaum
 9. Sauer Peter, Kellerei, Pybaum
 10. Gargel Ernst, Maschinenbau, Oberbach
 11. Dandard Georg, Tischler, Pybaum
 12. Meier Georg, Bauunternehmer, Ringersried Nr. 68
 13. Heilmann Hermann, Leber, Ringersried Nr. 68
 14. Herzer Hans, Metzger, Pybaum
 15. Peterle Franz, Tischler, Pybaum
 16. Fink Hans, Bauunternehmer, ehem. Meier, Pybaum

1. Knapf Adolf Ignatz, Kellerei, ehem. Meier, Pybaum
 2. Knapf Adolf Ignatz, Kellerei, ehem. Meier, Pybaum
 3. Knapf Adolf Ignatz, Kellerei, ehem. Meier, Pybaum
 4. Knapf Adolf Ignatz, Kellerei, ehem. Meier, Pybaum
 5. Knapf Adolf Ignatz, Kellerei, ehem. Meier, Pybaum
 6. Knapf Adolf Ignatz, Kellerei, ehem. Meier, Pybaum
 7. Knapf Adolf Ignatz, Kellerei, ehem. Meier, Pybaum
 8. Knapf Adolf Ignatz, Kellerei, ehem. Meier, Pybaum
 9. Knapf Adolf Ignatz, Kellerei, ehem. Meier, Pybaum
 10. Knapf Adolf Ignatz, Kellerei, ehem. Meier, Pybaum
 11. Knapf Adolf Ignatz, Kellerei, ehem. Meier, Pybaum
 12. Knapf Adolf Ignatz, Kellerei, ehem. Meier, Pybaum
 13. Knapf Adolf Ignatz, Kellerei, ehem. Meier, Pybaum
 14. Knapf Adolf Ignatz, Kellerei, ehem. Meier, Pybaum
 15. Knapf Adolf Ignatz, Kellerei, ehem. Meier, Pybaum
 16. Knapf Adolf Ignatz, Kellerei, ehem. Meier, Pybaum

1. Stachel Mathias, Farmhaus, Seligsperthe
 2. Stachel Mathias, Farmhaus, Seligsperthe
 3. Stachel Mathias, Farmhaus, Seligsperthe
 4. Stachel Mathias, Farmhaus, Seligsperthe
 5. Stachel Mathias, Farmhaus, Seligsperthe
 6. Stachel Mathias, Farmhaus, Seligsperthe
 7. Stachel Mathias, Farmhaus, Seligsperthe
 8. Stachel Mathias, Farmhaus, Seligsperthe
 9. Stachel Mathias, Farmhaus, Seligsperthe
 10. Stachel Mathias, Farmhaus, Seligsperthe
 11. Stachel Mathias, Farmhaus, Seligsperthe
 12. Stachel Mathias, Farmhaus, Seligsperthe
 13. Stachel Mathias, Farmhaus, Seligsperthe
 14. Stachel Mathias, Farmhaus, Seligsperthe
 15. Stachel Mathias, Farmhaus, Seligsperthe
 16. Stachel Mathias, Farmhaus, Seligsperthe

Schulgeschichte Seligenporten

Die Schule in Seligenporten bis anno 1800

Mit der Frühgeschichte dieser Schulen wollen wir uns nun der Reihe nach beschäftigen und aus den Aufzeichnungen aus den „Notizbüchern“ zitieren.

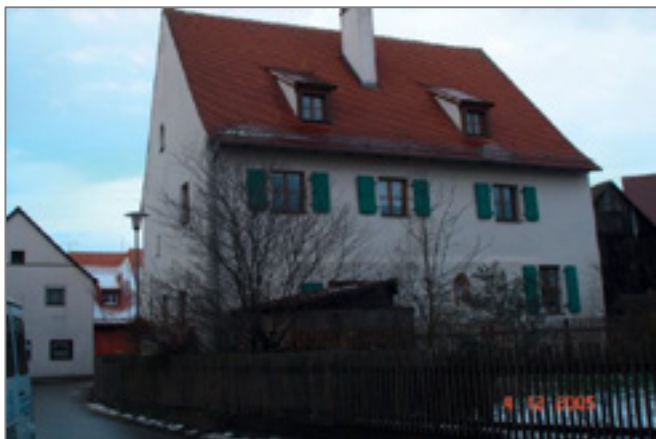
Der Blick in das Notizbuch der Schule zeigt, dass in Seligenporten die Ursprünge der Unterweisung von Kindern in einer sehr früheren Zeit liegen müssen. Vermutlich ist die Seligenportener Schule eine der ältesten im jetzigen Landkreis Neumarkt. Die Schulgeschichte lehrt uns, dass gerade im Schatten der Klöster die ersten Schulen in unserem Lande gegründet wurden. Johann Geitner führte an, dass die Nonnen des Klosters für die Kinder ihrer Bediensteten einen Schulmeister angestellt haben. Dies dürfte vermutlich schon gegen Ende des 13. Jahrhunderts der Fall gewesen sein. Zu diesem

Zeitpunkt war das Kloster durch zahlreiche Schenkungen zu einem gewissen Wohlstand gelangt und beschäftigte eine stattliche Anzahl von Arbeitskräften.

Wie es in jenen Kloster- und Pfarrschulen üblich war, stand auch hier die Unterweisung in der Religionslehre im Mittelpunkt des unterrichtlichen Geschehens. Das Auswendiglernen von religiösen Texten, das Erlernen von geistlichen Liedern und die Ausbildung der Buben zu Chorknaben fand unter Aufsicht des Klosters statt.

Leseübungen entwickelten sich häufig zu einem Elementarunterricht in der lateinischen Sprache. Der Schreibunterricht bestand in aller Regel im Abmalen von lateinischen Texten. Der Lernerfolg im Rechenunterricht dürfte über den Stand des heutigen 2. Schülerjahrgangs nicht hinausgegangen sein. Trotz aller unterrichtlichen Bemühungen war aber das Analphabetentum im Mittelalter sehr groß. Es gab keine allgemein verbindlichen Lehrpläne. Die Schüler waren nicht verpflichtet regelmäßig zum Unterricht zu erscheinen. Der Schulmeister unterrichtete alle Kinder in einem einzigen Raum. Er selber hatte seinen Beruf in der Jugend bei einem erfahrenen Schulmeister gelernt, bekam durch das Kloster eine Anstellung bei freier Wohnung im Schulhause, übte eine Reihe von Nebentätigkeiten im Mesner- und Kantordienst aus und war meist der ärmste Mensch im Dorfe.

Wo die Wirkungsstätte des ersten Seligenportener Schulmeisters war, wissen wir nicht. Vermutlich ist das historische Anwesen Nr. 24 (jetzt Wohnhaus Thomas Lindner, Klosterhof 10) erst zu einem späterem Zeitpunkt Schulhaus geworden. Hier befanden sich auch der Schulraum und die Wohnung des Schulmeisters.



*Seligenporten
alt Hausnummer 24
neu Klosterhof 10
Thomas Lindner*

Zum Schulhaus umgebaut wurde dieses Haus offensichtlich durch die Salesianerinnen um 1730. Nach der Säkularisation um 1806 ging das Eigentumsrecht an den bayerischen Staat über. Im Jahre 1847 wurde das Anwesen von Joseph Schiller übernommen und nachfolgend auch landwirtschaftlich genutzt.

Katholische Schule in Seligenporten 1800 - 1900

Einer EntschlieÙung der ehemals k6niglichen Regierung der Oberpfalz vom 11 Juni 1840 ist es zu verdanken, dass wir uns ein recht genaues Bild 6ber den Schulsprengel Seligenporten zur damaligen Zeit machen k6nnen. In dieser EntschlieÙung wurden n6mlich alle Schulen aufgefordert, ein sogenanntes NOTIZEN-
BUCH anzulegen, in dem die jeweiligen Lehrer 6ber Schulort, Schulsprengel, Schulhaus, das Lehrpersonal, Sch6lerzahlen, besondere Vorkommnisse und vieles andere mehr berichten sollten.

Also machte sich auch im Jahre 1844 der damalige Schullehrer von Seligenporten daran, ein solches Notizbuch anzulegen. Er hieÙ Johann Geitner, war am 6. Januar 1804 in Richthof bei Neumarkt geboren und kam am 6. Januar 1832 an seinem 28. Geburtstag als Lehrer nach Seligenporten. Hier wirkte er 45 Jahre lang, bis ins hohe Alter von 73 Jahren und verstarb am 19. August 1877.

Einer seiner Nachfolger vermerkte in dem Notizbuch, dass sich der Lehrer Geitner "wegen seines verdienstvollen Wirkens das Lob seiner Vorgesetzten und die Achtung aller Menschen erworben hatte. Er brachte die Schule Seligenporten auf die H6he, dass sie als die beste im Bezirke angesehen wurde, wie dies vom Distriktschulinspektor Kipfstuhl festgestellt wurde. Als Pr6parandenlehrer bereitete er 6ber 20 J6nglinge zum Schulfache vor.

Wenn man sich vorstellt, dass dieser Lehrer 6ber all die Jahre in der Regel 50 - 70 Werktagssch6ler und auÙerdem 50 - 60 Feiertagssch6ler in einem ungeteilten Klassenverband unterrichten mussten, so wird die groÙe Leistung dieses Mannes erst erkennbar.

Aber zur6ck zum besagten Notizbuch welches Johann Geitner im Jahre 1844 anlegte und das von seinen Nachfolgern fortgef6hrt wurde. Der Verfasser berichtet im Einf6hrungsteil 6ber den Schulort, den Schulsprengel und das Schulhaus Seligenporten. Wir lassen ihn zu Wort kommen:

a) Der Schulort Seligenporten

Seligenporten ist ein Pfarrdorf mit 275 Einwohnern und 52 Hausnummern. Es liegt im Kreise Oberpfalz und geh6rt zum kgl. Bezirksamte, Rentamte, Landgericht und Forstamte Neumarkt an der Sulz. Seligenporten besitzt eine Kirche, einen Gottesacker hart an der Kirche entlegen, eine Schule, ein Brauhaus, ein Wirtshaus und noch eine Biersch6nke - jetzt auch die Taferngerechtigkeit erworben, dann einen Schmied, einen Weber, 2 Kr6mer, 3 Schuhmacher, einen M6ller, und einen Schreiner. Doch ein Pfarrhaus mit einem kgl. Pfarrer.

Das Klima ist mild und gesund; Grund und Boden aber nicht eben fruchtbar, weil zu sandig. Kartoffel geraten am besten, doch wird auch Korn, Weizen, Gerste, Haber, Kraut angebaut. Besser sieht es mit der Heu- und Grummeternte aus, da hier auch Viehzucht einen Hauptnahrungsanteil der Einwohner ausmacht. Besonders werden viele Schweine gezogen und zum Verkauf gem6stet.

Eine Stunde n6rdlich von Seligenporten entspringt die hintere Schwarzach, welche durch Seligenporten flieÙt, die M6hle allda antreibt, 6ber Schwarzach und Rohr nach Freystadt eilt und sich bei Kinding in die Altm6hl ergieÙt.

b) Der Schulsprengel Seligenporten

Eingepfarrt sind nach Seligenporten

aa) **Rengersricht**, ein Dorf mit 46 Wohnh6usern, einer Kapelle und 265 Einwohnern. Durch die VerbindungsstraÙe von Seligenporten 6ber Rengersricht nach Pyrbaum kann man von hier aus in einer Viertelstunde dahin gelangen. Die meisten Gemeindemitglieder sind Kleing6tler, nur 2 Weber und auch 2 Wirte befinden sich dort.

bb) **D6rnh6fe**, eine halbe Stunde von Seligenporten entfernt, mit 2 Wohnh6usern und 18 Einwohnern Eine Familie bekennt sich zur protestantischen Religion und ist nach Pyrbaum ausgepfarrt und dorthin eingeschult.

cc) **Dennenlohe**, eine M6hle an der Schwarzach mit einem Wohnhaus und 12 Einwohnern; von Seligenporten eine dreiviertel Stunde entfernt.

Dennenlohe, D6rnhof und Rengersricht bilden eine politische Gemeinde. Zur politischen Gemeinde Seligenporten geh6rt auch Schwarzach, ein Dorf mit 46 H6usern und 250 Einwohnern, Schwarzach ist nach M6ning eingepfarrt, auch die Kinder gehen dorthin zu Schule. Bemerkt will noch werden, dass Rengersricht, D6rnhof und Dennenlohe fr6her in die Pfarrei M6ning geh6rten und erst 1826 nach Seligenporten eingepfarrt wurden. Pfarrer in Seligenporten war damals **Richard Brand**.

Seligenporten ist ringsum mit einer Mauer - **Klostermauer** - umgeben und nur ein Tor führte früher hinein. Abends 9 Uhr wurde täglich das Tor geschlossen und wer später noch hereinwollte, dem musste der **Kastenmeister Heid** das kleine Pfortchen gegen Erkenntlichkeit öffnen. Dies war Übung solange der **Kloster-richter** hier amtierte, das ist solange das Kloster bestand, nämlich bis zur Säkularisation 1804.



*Die erste bekannte Luftaufnahme von Seligenporten, ca. 1920.
Die Klostermauer war hier noch vollständig vorhanden.*

Der letzte Klosterrichter hieß Kirchbauer und wurde Rentbeamter in Sulzbach. Jetzt hat Seligenporten 3 Eingänge und auch das Tor wird nicht mehr geschlossen; die 2 Torflügel hängen noch. Auf dem Torturm hängt eine Glocke, welche alle Abende geläutet werden muss und zwar von Martin (11. Nov.) an bis 24. April um 8.00 Uhr und 24. April bis 11 Nov. um 09.00 Uhr. Obliegenheiten zum Läuten hat der jeweilige Turmbesitzer, deshalb der Turm an Konrad Beck 1831 billiger als Wohnung verkauft wurde. Die uralte Uhr auf dem Turm und auch der obere Teil des Turmes von dem Platze, wo die Uhr steht an aufwärts, gehört der Gemeinde.

Die meisten Wohnungen in Seligenporten entstanden aus ehemaligen Stallungen, Stadeln, Remisen. So Hausnummer 10 und 11, 22; Nr. 43 aus einer Remise; 44 einem Turm. Seit 1830 sind neu gebaut worden Nr. 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51 und 1843 Nr. 52 und 53. Hausnummer 35 war früher eine Ziegelei. Der sogenannte Bauernhof Nr. 12 zerstückelt, das Wohnhaus eingerissen und aus dem Stadel das jetzige Wohnhaus Nr. 12 erbaut.

Zum Seligenportener Schulsprengel gehören: 1. Seligenporten als Schulort, 2. Rengersricht, 3. Dennenlohe und 4. Dürnhof.

Das Schulhaus Seligenporten

Das alte Schulhaus (alte Hausnummer 26) wurde erst 1847 Staatsaerar (Staatseigentum), und zwar aus der Gantmasse des Stadtschreibers Schwindel von Neumarkt. Schwindel erbte dieses Haus von der Försterswitwe Richter. Erbaut soll es geworden sein im 17. Jahrhundert durch einen Sekretär der türkischen Gesandtschaft, welcher zu Konstantinopel Geld erworben und sich dann bei der Pensionierung nach Seligenporten zurückgezogen haben soll. Gewiss ist darüber nicht zu erfragen. Sein Name war Sebastian Götz.

Folgende Anekdote erzählt man sich heute noch von ihm: Verlangte jemand von ihm ein Vorlehen, so fragte er diesen: "Sind wir gut miteinander?" "Ja, Herr Sebastian". "Wollen wir auch gut bleiben?" "Gewiss, Herr Sebastian." "Sehen sie also, ich darf Ihnen kein Geld leihen, denn wenn ich dieses wieder fordern würde, so würden Sie mir nicht mehr gut sein. Ich bedaure, nicht helfen zu können. Behüt Gott."

Götz war Beimautner. Von 1847 war das jetzige Krämeranwesen Nr. 24 das Schulhaus. Der ganze Garten gehörte dazu, während nur ein Teil von 1847 an bei dem selber verblieb. Zu neuerer Zeit wollte der Staat, der bisher die Baulast trug, diese abwerden. Es kam nun zum Prozeß. In der ersten Instanz wurde die

Gemeinde verurteilt, die primäre Baulast ganz, die Sekundäre zur Hälfte zu tragen. auf die hingegen eingelegte Berufung wurde durch Appell gerichtliches Urteil zu Nürnberg entschieden der Staat sei schuldig, seine Verpflichtung zur Hälfte der Baulast in Anziehung der Schule anzuerkennen.

1881 wurde dieses Schulhaus um eine Stiege, Aborte, Waschhaus und Backofen erweitert. Ein Schulgarten wurde angelegt und mit Obstwildlingen bepflanzt.



Als Bauzeit für dieses Haus nimmt Johann Geitner die Mitte des 17. Jahrhunderts an. Wir wissen aus Aufzeichnungen im Seligenportener Notizbuch, dass die die Seligenportener Schule bis zum 1. Weltkrieg ungeteilt war; es unterrichtete nur ein Lehrer alle Kinder in einem Schulzimmer. Die Schuljugend auf geteilt in Werktags- und Feiertagsschüler. Im 19. Jahrhundert mussten die Werktagsschüler 6 Jahre lang bis zum 12. Lebensjahr ganztags an allen Werktagen den Unterricht besuchen; die Feiertagsschüler nach dem 12. Lebensjahr 3 Jahre lang an allen Sonn- und Feiertagen für einige Stunden außerhalb der Ferienzeiten.

altes Schulhaus Seligenporten ca. 1970, Hausnummer alt 26

Wahrscheinlich eine sehr schwierige Anforderung an alle Lehrer der damaligen Zeit! Wenn man sich vorstellt, dass die Lehrer nebenher noch den Mesner- und Cantordienst verrichteten, wird einem klar, dass damals Freizeit für den Lehrer klein geschrieben wurde. Die Zahl der Schüler, die in einem Schulzimmer unterrichtet wurden, war für unsere Zeit undenkbar hoch.

Schülerzahlen

Schuljahr	Werktagsschüler	Sonntagsschüler	Gesamt
1833/34	72	40	112
1838/39	56	49	105
1843/44	56	42	98
1848/49	70	44	114
1853/54	74	36	110
1858/59	78	41	119
1863/64	72	36	108
1868/69	68	28	96
1873/74	48	26	74
1878/79	52	15	67

Die in der Tabelle aufgeführten Schüler kamen aus den Orten Seligenporten, Rengersricht, Dennenlohe und Dürrnhof. Schwarzacher Kinder besuchten bis zum Schuljahr 1938 die Schule in Möning; erst zu diesem Zeitpunkt wurde zur Gemeinde Seligenporten gehörende Ort eingesprengelt.

Lehrer-Gehalt 1861

Das **jährliche Einkommen** eines Schullehrers zu Seligenporten betrug im Jahre 1861 insgesamt 467 Gulden und 58 Kreuzer.

Es setzte sich wie folgt zusammen: Schulgeld von 81 Werk- und 21 Feiertagsschüler Schulentlaßscheine	146 Gulden	24 Kreuzer 21 Kreuzer
Vom Staat an barem Geld:	18 Gulden	
10,56 Hektoliter Korn (Roggen, 1056 Liter) = Wert	46 Gulden	33 Kreuzer
1,20 Hektoliter Gerste 120 Liter = Wert	4 Gulden	39 Kreuzer
1,20 Hektoliter Haber 120 Liter = Wert	2 Gulden	39 Kreuzer
4,82 Hektoliter Dinkel 480 Liter = Wert	10 Gulden	50 Kreuzer
Je 1/2 Schober langes und kurzes Stroh = Wert	7 Gulden	30 Kreuzer
17 1/2 Klafter weiches Scheitholz (davon 6 Klafter zum Heizen des Schulzimmers) = Wert	94 Gulden	18 Kreuzer
1 Schleißbaum und 5 Wellen (1 Klafter ca. 3 Ster)	8 Gulden	24 Kreuzer
Von 5,35 Tagwerk Dienstgründe = Wert	29 Gulden	33 Kreuzer
Dann 3,26 Tagwerk Weiderecht (Gemeinde) = Wert		30 Kreuzer
Aus der Kreisschuldation	60 Gulden	
Als Cantor u. Organist: Jahrtage und Mesen	6 Gulden	7 Kreuzer
Von Bruderschaftsandachten	5 Gulden	
Als Mesner: Taufen, Leichen, Hochzeiten	23 Gulden	5 Kreuen
Für 24 Läutgraben	5 Gulden	28 Kreuzer
Ostereier		40 Kreuzer

Abziehen sind 5 Gulden, 45 Kreuzer, die als Lasten aufgeführt sind.

Wie man dieser Einkommensaufstellung des Seligenportner Schulmeisters entnehmen kann, war die Lehrerbesehung der damaligen Zeit aus verschiedenen Quellen gespeist.

Katholische Schule in Seligenporten 1901 bis 1930

aus dem Beschlussbuch der Gemeinde Seligenporten 1910 - 1929

23. Mär 1910 Die Gütlerseheleute August u. Marg. Dotzer Seligenporten 34 gaben ihren Schulfond zurück.

Die Bürger in Seligenporten hatten demnach zur Finanzierung der Schule Geld gegeben.

15. Jan. 1912 Gg. Sturm wurde in den verstärkten Gemeinderat in Möning gewählt.

Der verstärkte GR regelte Angelegenheiten zur Schule. Es waren demnach Kinder aus Seligenporten in der Möninger Schule.

28. Juni 1914 Fortbildungsschule - Unterrichtsstunden werden erhöht - jetzt 80, 1914 auf 100, 1915 120 Std.; 1916 auf 130 Std. Samstag jeweils 2 Std. und an einem Werktag auch 2 Std. Die

Sonntagschule war in Fortbildungsschule umbenannt worden.

- 28. Juni 1914** Für das Mindestgehalt des Volksschullehrers wird Antrag gestellt, dass der Zuschuss weiterhin in Höhe von 318 M bezahlt wird. Ohne Zuschuss kann die Gemeinde das Gehalt nicht erbringen. Grundsätzlich hat also die Gemeinde den Lehrer bezahlt.
- 11. Feb. 1915** Schulbote ist Johann Belzl. Das Abholen eines Kindes war kostenpflichtig.
- 10. Nov. 1919** Überfüllung der Schule, die hiesige ungeteilte Schule besuchen z. Z. 100 Schüler, deshalb Antrag auf Errichtung einer zweiten Lehrerstelle.
- 08. Dez. 1919** Ab dem 1. Jan 1920 kommt ein heizbares Zimmer. Die Miete hierfür zahlt die Schulkasse bis die Sache mit Landbauamt Regensburg geklärt. Dort liegt die Baulast. Schüler z. Z. 110. Das Landbauamt dürfte auch die Miete für den 2. Lehrer zu tragen haben. Erst 1897 erweiterte man den Schulsaal bedeutend durch Umbauten.
- 11. März 1920** Errichtung einer zweiten Lehrerstelle. Bis zur endgültigen Klärung zahlt die Schulkasse die Wohnung
- 07. Apr. 1920** In den letzten 50 Jahren kam Aerar seiner Pflicht nach und hat die Schulräume stets angepasst. Die Innenräume sind denen vor 50 Jahre nicht mehr ähnlich. Holzwände, Holzschuppen, Schweine - und Rinderställe wurden verlegt.
- 01. Aug. 1920** Es wird pro Schüler eine Bautenfläche von 0,68 qm verlangt. Heute 116 Schüler
Der vorhandene Schulsaal ist nur 70 qm
- 12. Aug. 1921** Antrag auf Bau eines zweiten Schulsaaes
- 04. Sep. 1921** Ablösung der Mesnerwohnung vom Schulhaus, 9.000 Mark. Es ist aber noch nicht klar, ob der Staat das Schulhaus übernimmt.
- 18. Mai 1925** Die Errichtung eines Schulzimmers in Nr. 53 durch Hr. Feyerabend von Pyrbaum wird nicht anerkannt. Es ist nur ein Abort vorhanden und kein Ofen. Das Haus ist ganz feucht und es verfaulen die Fußböden.
- 20. Okt. 1924** Schulholz: Bezirksamt NM an Gemeinde Seligenporten
„Bis zum Inkrafttreten des Schulbedarfsgesetzes vom 14.08.1919 wurden zur Beheizung der Schulzimmer der Volksschule Seligenporten 18 Ster weiches Brennholz in natura aus den Staatswaldungen als pflichtmässiges Reichnis des Staates verabreicht.
Das dem bayer. Staate unbestrittenermassen obliegende pflichtmässige Naturalreichnis von 18 Ster weichen Brennholz zur Beheizung der Schulzimmer wird in eine feste jährliche Geldverbindlichkeit in Höhe von 172,54 Papiermark umgewandelt.
Die vom bayerischen Staat an die Gemeinde zu zahlende Ablösesumme wird auf 626 Goldmark festgesetzt.“
- 04. Dez. 1924** Die Zeugnisgebühr wurde von 50 Pf. auf eine 1 Mark erhöht.
- 13. März 1927** Der Lehrer Karl Dobmeier verweigerte dem Pfarrer Sand den Zugang zu Schulhaus durch den Lehrereingang. Er verwies ihn auf den Schülereingang. Der Gemeinderat ersucht die Schulbehörde daher, den Lehrer zu versetzen.
- 26. Sept. 1927** Ein Schulhauserweiterungsbau ist in Aussicht gestellt, aber wegen widriger Eigentumsverhältnisse schlecht durchführbar.
- 16. Apr. 1928** Frage Umschulung von Schwarzach: Regierung der Oberpfalz an Bezirksamt
Die Verhandlungen wegen Erbauung eines zweiten Schulsaaes in Seligenporten wollen nunmehr fortgesetzt werden.
Zu der angeregten Umschulung der Ortschaft Schwarzach von Möning nach Seligenporten sind vor allem alle Haushaltsvorstände dieser Ortschaften und der Gemeinderat von Möning zu hören. **Ein Ergebnis hierzu ist nicht bekannt.**

Schule Seligenporten 1930 - 1945

- 26. Juli 1931** Brandschaden in der Schule
- 21. Nov. 1931** Kath. Schul- und Mesnerhaus in Seligenporten
Landbauamt Regensburg an die Schulgemeinde Seligenporten:
In Ergänzung der bereits mündlich erteilten Erlaubnis zum Beginn der Arbeiten für den Wiederaufbau des abgebrannten Abortgebäudes und für die Umgestaltung des Stalles zu einer Waschküche ...
... an Tagen mit Temperatur unter Null muß der Mörtel mit Frostschutzmittel angemacht werden.
... es ist dafür Sorge zu tragen, dass die Abortgrube bis Mittwoch entleert und gereinigt ist, damit diese untersucht werden kann.
- 22. Nov. 1931** Wasserleitung ins Schulhaus
- 05. Dez. 1931** Mietminderung wegen Nichtbenützbarkeit der Küche, Lehrer Fraundorfer
- 22. Nov. 1932** Änderung der Unterrichtszeit in der Volksfortbildungsschule (Nicht mehr Sonntagsschule)
- 07. Feb. 1933** Wasserleitung friert ein in Lehrerwohnung
Landbauamt Regensburg an Gem. Seligenporten
Nutznießer ist Lehrer Fraunhofer. Ein Einfrieren der Wasserleitung wird sich jedoch bei strengen Kältegraden auch bei Tieferlegung nicht vermeiden lassen.
- 20. Juli 1933** Zur Verlegung der Wasserleitung zur Küche unter Frosttiefe ist ein Kostenanteil von 150 Mark genehmigt.
... wenn die alte Leitung freigelegt ist, ersuche um Mitteilung, damit diese nötigenfalls begutachtet werden kann
- 24. Sep. 1933** Turnplatz der Schule ausreichend
- 20. Dez. 1933** Gem. will Schulhausumbau - Staat ist Besitzer
- 12. Jan. 1934** **Schulsaalbau in Seligenporten** - Bezirksamt Neumarkt an Gemeinde Seligenporten
Finanzamt Regensburg: Der Staat hat an dem geplanten Erweiterungsbau - weiterer Schulsaal - des Schulhauses keine Baupflicht.
Was die neuerdings angeregte Einschulung des Dorfes Schwarzach nach Seligenporten betrifft - falls sich die Meinung der Beteiligten seit 1928 geändert hat - müsste eine Befragung aller Haushaltvorstände durchgeführt werden.
- Jan. 1934** Plan, Notwendige Änderungen zum Schulhausbau in Seligenporten
- 01. Feb. 1934** **Schulsaalbau in Seligenporten** Bezirksamt Neumarkt an Gemeinde Seligenporten
Der Beschluss des Gemeinderates ist unvollständig. Es fehlt insbesondere die Erklärung, dass das Schulhaus von der Schulgemeinde übernommen und der bayerische Staat künftig keine Baupflicht mehr hat. Es wird eine Ablösesumme von 7.000 RM bezahlt.
- 25. Jan. 1934** Ablösung des Schulgebäudes, da im schlechten Zustand, Erhöhung der Ablösesumme von 5.065 auf 7000 RM
- 04. Feb. 1934** Umschulungsantrag des Ortes Schwarzach von Möning nach Seligenporten
- 07. Feb. 1934** Erneuter Beschluss zur Übernahme des Schulgebäudes vom Staat
- 10. Feb. 1934** Kostenvoranschlag für Schule-Umbau 15.000 RM
Sägewerksbesitzer Bühler gewährt ein Darlehen von 2.000 RM
Philipp Röschlein gewährt Darlehen von 1.000 RM
Konrad Meyer Nr. 41 1.000 RM
Mühlenbesitzer Johann Feihl 1.000 RM
- 01. Jul. 1934** Schüler Josef Federhofer wurde wegen Fernbleibens zu 5 Mark verurteilt

- 10. Okt 1934** Schulräume untragbar – 156 Schüler, 2 Lehrer, 1 Schulsaal. Die Hitlerjugend muss deshalb am Sonntag antreten. Neubau einer Schule.
- 04. März 1936** Erneuter Antrag auf Ablösung des Schulgebäudes
- 10. Mai 1936** Staat zahlt 7.000 RM Ablöse und 3.000 RM Zuschuss für Schulhausbau.
Es sollen zwei Schulsäle gebaut werden. Der alte mit Lehrerwohnung soll stehen bleiben.
- 01. Aug. 1936** **Schulsaalbau in Seligenporten** Bezirksamt Neumarkt an Gemeinde
An Stelle des ursprünglich geplanten Umbaus des bisherigen Schulhauses den Neubau auszuführen. Wenn Wohngelegenheiten für 2 oder 3 Lehrerwohnungen gegeben sind. Bausumme 36.500 DM
- 25. Juli 1937** Restfinanzierung des Schulhauses durch Notfonds
- Sept. 1937** die Gemeinschaftsschule wird eingeführt (8. Klasse)
- 1937** Neues Schulhaus wird erbaut mit 2 Lehrsälen
- 30. Sept. 1937** Zuschuss für Schulhaus
Der Anstaltsausschuss des Kreistags hat der Gemeinde Seligenporten einen Zuschuss von insgesamt 6.000 Mark genehmigt.
Reg. OPf. an Gemeinde Seligenporten:
Auf Antrag der Gemeinde wird auf Einbau einer Zentralheizung verzichtet – Mittel werden für Lehrerwohnung im Dachgeschoss verwendet



Bild ca. 1937: Die neu erbaute Schule in Seligenporten – dahinter der Klosterstadel



Bild ca. 1937: Die untere Schulkasse in Seligenporten mit der jungen Lehrerin Pfab mit 49 Kindern im Eicha

- 12. Feb. 1938** Schulhausneubau in Seligenporten
Gegen den Einbau einer kleinen Wohnung in das Dachgeschoss bestehen keine Einwände (Bezirksamt an Gem Seligenporten)
- 01. April 1938** Regierung der Oberpfalz an Gemeinde
Am 18.01.1934 stellten 37 Familienvorstände der Ortschaft Schwarzach den Antrag, Schwarzach aus der Schule Möning auszuschulen und in die Schule Seligenporten einzuschulen. Begründung: Schwarzach müsse jährlich 700 RM an die Schulkasse Möning bezahlen und der Schulweg nach Seligenporten sei kürzer. Schwarzach sei außerdem mit Seligenporten wirtschaftlich sehr verbunden.
In Möning bestehen 2 Klassen mit 150 Kindern. Einwendungen des Pfarramtes Möning. Es steht fest, dass der kath. Religionsunterricht für die Schwarzacher Kinder in Seligenporten ebenso erteilt werden kann, wie in Möning.
- 15. April 1938** Die Ortschaft Schwarzach kommt zum Schulsprengel Seligenporten (zuvor Möning)
- 01. Mai 1938** Seit 1. Mai ist Schule Seligenporten dreiklassig.
Insgesamt 165 Kinder, davon aus der Gemeinde Seligenporten 103 und aus der Gemeinde Rengersricht 62 Kinder
- 20. April 1941** Das alte Schulhaus soll renoviert werden.

- 19. Mai 1943** Schulden der Gemeinde Rengersricht an die Schulgemeinde Seligenporten
Bürgermeister von Seligenporten an Landratsamt Neumarkt:
Schulden in Höhe von 700 RM werden bestritten – stammen aus den Jahren 1929 – 1933.
Im Jahre 1937 hat Vorgänger dem jetzigen Bürgermeister gesagt, Rengersricht will nur 400 RM bezahlen.

Katholische Schule in Seligenporten 1946 - 1966

- 02. Feb. 1947** Schuldienster zur Herbeiholung säumiger Kinder, 1 Abholung 2 M.
Eltern sollen für den Schaden ihrer Kinder beim Schuleigentum aufkommen
- 29. Juni 1947** Verkauf eines Teils des Schulgartens an Lindner zum Bau einer Scheune.
- 18. Juli 1950** Altes Schulhaus Lehrerwohnung: Wanzen, Landratsamt Neumarkt an Gemeinde
Der Lehrer Franz Muhr brachte vor:
1. Im Juli 1947 sei eine Familie Müller ausgezogen; u. a. liegt auf dem Speicher noch altes Gerümpel und Tannenzapfen.
2. Im April 1948 sei Frau Burkhardt ausgezogen und sie hinterließ einen Haufen Reisig.
3. Müller und Burkhardt besitzen noch Schlüssel zum Haus und Dachboden.
4. Im Zimmer des Lehrers Muhr im Speicherraum seien Wanzen. Lehrer Muhr möchte Desinfektion vornehmen lassen.
Landratsamt: Speicher ist zu räumen, Schlüssel sind einzufordern, an der Bekämpfung des Ungeziefers hat sich die Gemeinde zu beteiligen. Außerdem wurde die Freimachung des Knabenabortes noch nicht vollzogen. Vollzug bis 30.08.1950.
- 13. Sept. 1950** **Verkauf der Schulscheune für eine Bäckerei**
Verkauf an Franz Schart, Landratsamt hat keine Einwände.
- 06. Jan. 1951** **Gemeinderat Möning**
Aufteilung der Schulsprengelgrundstücke. Zu den betreffenden Grundstücken sind 3 Gemeinden als Eigentümer eingetragen: Seligenporten, Möning und Aßlschwang. Der Schulverband wurde mit Beschluss der Regierung der Oberpfalz 1938 aufgelöst. Die Grundstücke sollten deshalb aufgeteilt werden. Brief an das LRA NM
- 26. Mai 1953** **Schulbrunnen – Wasser**
Wasser bakteriologisch nicht einwandfrei. Gesundheitsamt an Gemeinde Seligenporten
- 23. Aug. 1955** **Brunnen für Schulhaus**
Gemeinde Seligenporten hat für Schulhaus neuen Brunnen gebaut. Dafür ist eine Genehmigung erforderlich, muss nachgeholt werden.
- 01. März 1956** **Gesundheitsamt Schulhaus Seligenporten**
Zentralheizung ist nicht in Betrieb. Die Spülklosetts sind eingefroren. Kein Abort ist benutzbar. An die Gemeinde: Beseitigung innerhalb von 14 Tagen.
- 25. Dez. 1956** Anschaffung eines Herdes und Öfen für das alte Schulhaus, Rücksprache mit dem LRA
- 11. Mai 1956** **Wahl Schulpflegschaft**
Bgm. Arzt Damasus; Fürst Georg, Landwirt, Schwarzach 24; Lukas Michael, Landwirt, Rengersricht 15; Körner
Ludwig, Maurer, Schwarzach 51, Belzl Karl, Forstarbeiter, Seligenporten 34, Graf Peter, Landwirt, Schwarzach
44, Stachel Matthias, Förster, Seligenporten
- 21. Feb. 1960** Umbau des alten Schulhauses in eine Schwesternhaus
- 23. Sept. 1960** **Frl. Oberlehrerin Pfab wird Ehrenbürgerin**, 40jähriger Schuldienst.
- 16. Juni 1961** Neubau des Lehrerwohnhauses wurde beschlossen.



Frau Anna Pfab war Ehrenbürgerin der Gemeinde Seligenporten. In vielen Wohnungen sind noch Bilder der Hobbymalerin vorhanden. Das bekannteste Motiv davon ist wohl das Bild links.

Frau Pfab war eine Försters-tochter aus dem Bayerischen Wald. Im Jahre 1920 kam sie als Lehrerin nach Seligenporten und übte diesen Beruf dort bis zu Pensionierung im Jahre 1966 aus. Verstorben ist sie 1981 im Altenheim in Allersberg.

1963 Schulhaus wird erweitert und umgebaut

17. März 1964 Kosten für Schulhausumbau 154.000 DM, für Umbau altes Schulhaus 16.000 DM



Schulklasse in Seligenporten Jahrgänge 1953/54

Willi Rustler, Leonhard Bräunlein, Erwin Rosenau, Bernhard Kratzer, Oskar Reif, Willy Pinzl, Horst Wild, Stefan Eichl, Wolfgang Meier // Erika Löffler, Martha Gerngroß, Silvia Fruth, Romana Rackl, Hannelore Stoll, Rebecca Fink, Bernadette Kneißl, Hannelore Hohn, Gertrud Lukas// Erika Forster. Dorothea Rackl, Anni Kneißl, Betti Lehmeier, Elfriede Stoll, Oslinde Rauschmeier, Elke Hentschel, Helga Neubauer, Agnes Kratzer// Brunhilde Löffler, Wunna Kneißl, Agnes Gummier, Reinhold Wild, Karl Ochsenkühn, Gerhard Meyer, Ludwig Rustler, Bruno Lainer, Wolfgang Grad, Reinhold Neubert, // und Lehrer Franz Muhr u. Pfr. Pater Vinzenz

Schulverband Seligenporten – Möning ab 1967

Nachdem in Bayern offiziell die Gemeinschaftsschule durch den Bayer. Landtag ab 1. Sept. 1967 eingeführt wurde, kam es auch in Seligenporten zu einer Neuordnung der Schule. Es wurde ein Schulverband mit Möning gebildet.

Die Hauptschüler wurden in Seligenporten unterrichtet und die Grundschüler in Möning.

Dieser Schulverband wurde dann mit Bildung der Großgemeinde Pyrbaum wieder aufgelöst. Die Schule in Seligenporten wurde in die Gemeinschaftsschule in Pyrbaum eingegliedert. Die Möninger Hauptschüler gingen dann nach Freystadt.

- 23.05.1967** Schulamt NM an Schulverband Seligenporten und Möning
Die Gemeinden Seligenporten und Möning werden ersucht, Beschlüsse zur Bildung eines Schulverbandes herbeizuführen.
- 05.04.1967** Miete für Gubernat auf 150 DM erhöht 05.04.1967
- 14.06.1967** Schulbesuch Landerer und Meyer Dürrnhof nach Pavelsbach wird abgelehnt.
- 14.06.1967** Schüleraustausch zwischen Möning und Se Besprechung mit Schulrat und Landrat
- 29.06.1967** Gemeinderat beschließt einstimmig einen **Schulverband mit Möning**. Sitz ist Seligenporten. Das große Bauvorhaben, das anlässlich der Versammlung vorgestellt wurde - mit Regierungsschulrat Nürnberger und Oberregierungsbaurat Ruf von der Regierung der Oberpfalz – soll in Angriff genommen werden, wenn durch Zuschüsse der Verband dies verkraften kann.
- 15.10.1967** Schulbuslinie Seligenporten – Möning durch Fa. Arzt beschlossen
- 16.02.1968** Haushaltsplan der Schule wurde nicht abgenommen, weil Kosten Schulbuslinie nicht getragen
- 13.03.1968** Gemeinde Möning soll zur sofortigen Zahlung zur Schulbuslinie aufgefordert werden.
- 07.07.1968** Beratung über Einbau einer Heizung in die neue Schule. Soll Elektroheizung sein.
- 25.07.1968** **Auflösung der katholischen Bekenntnisschule Seligenporten und Möning**
Errichtung einer Verbandsschule für die Orte Seligenporten und Möning. Sprengel Gemeinden Seligenporten und Rengersricht und in Möning. Gemeinde Möning mit Ausnahme von Reckenstetten.
- 19.10.1967** Dem Antrag der Schüler von Dürrnhof –Meier und Landerer - nach Pavelsbach in die Schule zu gehen, wird nicht stattgegeben.
- 13.10.1968** Dem Erweiterungsbau der Bekenntnisschule Seligenporten wird zugestimmt.
- 04.08.1967** Regierung der Oberpfalz an Schulamt Neumarkt
Die dreiklassige katholische Bekenntnisschule Möning – derzeit 111 Schüler – wird für die Dauer eines Jahres in die Volksschule Seligenporten eingegliedert. In Möning kann die Grundschule in 2 Klassen – 1 Jahrgang - verbleiben.
- 29.08.1968** Schulerweiterung - Schreiben des Bischofs von Eichstätt an Gemeinde Seligenporten
Angebot der Kirche zum Tausch eines Grundstückes für die Erweiterung der Schule im Verhältnis 1 zu 3.
- 30.08.1967** **Beschluss für Schulbus**
Gemeinderat Seligenporten beschließt Beförderung der Schüler Seligenporten – Möning mit Schulbus. Auftrag an Fa. Arzt 25 DM täglich.
- 26.09.1967** **Schüler von Dennenlohe und Dürrnhof**
Gemeinde Seligenporten an Schulamt NM: Wenn die Erziehungsberechtigten von Dürrnhof und Dennenlohe ihre Kinder nach Pavelsbach zur Schule schicken, übernimmt der Schulverband Seligenporten keine Kosten.
- 05.10.1968** **Schulhauserweiterung durch Gemeinde Seligenporten**
Kosten 1.259.200 DM
- 22.10.1968** Schulverband Seligenporten Antrag auf Schulhausbau

Beginn: Frühjahr 1969, Ende: 1970 - Kosten 1.259.200 DM --- Zuschuss 793.200 DM

Die geplante Erweiterung an der westlichen Seite des Schulgebäudes sieht eine Turnhalle mit den erforderlichen Nebenräumen vor.

24.10.1968 Stellungnahme des LRA NM zum Antrag Schulhausneubau in Seligenporten

Im Antrag der Gemeinde für 1967 Überschuss 12.325 DM, Schuldenstand: 300.351 DM; „In der Gemeinde Seligenporten wurde in den vergangenen Jahren die Kanalisation bereits begonnen. Die Baumaßnahmen konnten wegen Finanzierungsschwierigkeiten nicht weitergeführt werden. Sie soll aber in den nächsten Jahren weitergeführt werden. Die steuerschwache Gemeinde mit einer Steuerkraft von nur 34,68 DM gegenüber einem Kreisdurchschnitt von 55,78 DM hat also noch weitere finanzielle Belastungen. Rengersricht liegt bei 23,42 DM Realsteuerkraft pro Einwohner.“

30.10.1968 Landratsamt an die Gemeinden Rengersricht, Seligenporten und Mönning

Kosten für Schulhauserweiterung 1.139.000 DM – zuschussfähig 1.124.000 DM

19.12.1968 **Neugliederung der Volksschulen** durch Einführung der 9. Klasse

Volksschule Postbauer-Heng: Sprengel Jahrgänge 5 mit 9 (Heng, Postbauer, Pavelsbach)

Sprengel 7 mit 9 (Pyrbaum, Oberhembach, Seligenporten, Rengersricht)

Sitz der Schule ist Heng, weiterer Schulort Postbauer

19.12.1968 **Planung einer Teilschule**

Reg. der OPf. an Gemeinde Seligenporten: Planung einer Teilschule für die Jahrgänge 1 mit 6 in Seligenporten für die Gemeinden Seligenporten und Rengersricht.

20.02.1969 Bildung eines Schulverbandes für die Hauptschule

Seligenportener Elterbeirat an LRA Neumarkt: Seligenporten hat die größte Kinderzahl, Baugrund ist vorhanden, Bauplan für ein zehnklassige Schule liegt bereits vor.



Ansichtskarte Seligenporten aus dem Jahr 1909

Von der Bekenntnisschule zur Volksschule

- 01.09.1966** Die evangelische und die katholische Bekenntnisschule Pyrbaum schlossen sich freiwillig zu einer Schule zusammen.
- 1967** Einführung der **Gemeinschaftsschule** durch Volksbegehren
- Die Bayer. Staatsregierung, insbesondere der damalige Kultusminister Dr. Hundhammer, waren gegen die Einführung der Gemeinschaftsschule in Bayern. So strebte die FDP im Alleingang die Änderung des Art. 135 der Bayer. Verfassung an. Das entsprechende Volksbegehren bekam nicht die erforderlichen 10 % der Wählerstimmen zusammen.
- Ein erneutes Volksbegehren der SPD - 03.10.1967 - 30.10.1967 - erhielt dann 12,9 % Ja-Stimmen. Damit wäre die Regierung gezwungen gewesen einen Volksentscheid durchzuführen. Nach Rücksprache mit dem päpstlichen Nuntius -Corrado Bafile- und dem Erzbischof von München u. Freising, Kardinal Döpfner, machte die Regierung eine Gesetzesvorlage, die sogar noch über den Inhalt des Volksbegehrens hinausging. Bei dem Volksentscheid am 7. Juli 1968 standen nun 3 Gesetzentwürfe zur Entscheidung. Der Vorschlag der Regierung, CSU, wurde mit 76 % angenommen. Dadurch konnte die gemeinsame Volksschule für alle Kinder Bayern errichtet werden.
- 01.08.1969** **Auflösung der katholischen Schulen** in Heng, Postbauer und **Seligenporten**, der evangelischen Schule in Postbauer sowie der Gemeinschaftsschule Pyrbaum.
- Errichtung einer öffentlichen Volksschule Postbauer- Heng
- Jahrgänge 1 – 9 Gebiet Heng und Postbauer:
- Jahrgänge 5 – 9 Gemeinde Pavelsbach
- Jahrgänge 7 – 9 Gemeinden Pyrbaum, Oberhembach, Rengersricht, Seligenporten
- In Pyrbaum verblieb eine Teilhauptschule.
- Sept. 1969** Mit Beginn des Schuljahres 1969/70 wurde eine **zweizügige Grund- und Teilhauptschule Pyrbaum** geschaffen mit Schulhäusern in Pyrbaum und Seligenporten. Für die Klassen 7 bis 9 der Hauptschule wurde ein Schulverband mit der Gemeinde Postbauer-Heng gebildet.
- 1978** Der Markt Pyrbaum ist Eigentümer des alten, leerstehenden Schulhauses in Seligenporten, Klosterhof Nr. 5. Die Lehrerwohnung ist vermietet. Die Schulsäle stehen leer. Im 1. Stock finden Musikproben statt.
- 1988/89** Schulhaus in Seligenporten wird renoviert. Für die Zeit des Innenausbauens werden die Klassen nach Pyrbaum ausgelagert.



Ansichtskarte Seligenporten ca. aus dem Jahr 1970

Der Kindergarten Rasselbande Seligenporten

Der zweite Kindergarten in der Gemeinde entstand in Seligenporten. Er war Kind der Gebietsreform von 1970, der Eingemeindung von Seligenporten nach Pyrbaum. Aufgrund der damit verbundenen Vereinbarungen wurde dem Ort Seligenporten ein Kindergarten zugesichert.

In Seligenporten hatte man bereits im Jahre 1960 eine Krankenschwesternstation mit Kindergarten geplant. Aufgrund des Kostenvoranschlages von 124.000 DM nahm man davon Abstand. Durch die Großgemeinde Pyrbaum wurde im Jahre 1972 in Fertigbauweise ein Gebäude für einen dreigruppigen Kindergarten errichtet.

Am 6. Sept. 1973 fand im damaligen "Tannenhof" die erste Elternversammlung statt und 4 Tage später wurde der Kindergarten eröffnet. 42 Kinder wurden an diesem Tage aufgenommen. Das Gebäude war aber für diese Kinderzahl zu groß. In den Jahren danach wuchs aber der Bedarf durch die rege Bautätigkeit stark an und der vorhandene Raum wurde voll ausgenutzt. Die erste Leiterin war Frau Thekla Held.

In der nachfolgenden Zeit hatte man mit dem Gebäude viel Ärger. Die Heizung funktionierte nicht richtig und das Dach war undicht. Aus diesem Grunde bekam der Kindergarten 1983 ein Satteldach.

Im Jahre 2000 begann man mit der Erweiterung des Kindergartens. Es kam auch ein Mehrzweckraum dazu. 2013 erfolgte eine erneute Erweiterung durch eine Kita-Gruppe.



Links: Kindergarten Seligenporten 1973 (Einweihung); rechts: nach Anbau der Turnhalle 2002



Kinderkrippe am Kindergarten Seligenporten 2013

Neubau Bahnstrecke Burgthann – Allersberg

Bekanntlich fuhr ja die erste Eisenbahn auf dem europäischen Festland im Jahre **1835** von Nürnberg nach Fürth, der berühmte Adler. Damals gab es noch viele Vorurteile zum Bahn fahren. Manche Experten bezweifelten sogar, dass der Mensch eine Geschwindigkeit von mehr als 30 km/h verträgt.

In der nachfolgenden Zeit wurde aber rasch erkannt, dass die Bahn viele Vorteile mit sich bringt. Mit dem Bau der Bahnlinien wurden auch sehr viele Arbeitsplätze geschaffen. Die Industrialisierung begann. Die Stadt Nürnberg erlebte dadurch einen nie da gewesenen Aufschwung. Die Firmen Cramer-Clett (Vorgänger von MAN) und viele andere Firmen benötigten eine große Menge von Arbeitskräften. Die Nachgeborenen (Nichterben) hatten ab dieser Zeit nicht mehr nur die Möglichkeit als Knecht oder Tagelöhner in der Landwirtschaft zu arbeiten oder auszuwandern.

Bereits im Jahre **1849** gab es die Bahnstrecke Nürnberg - Roth - Augsburg - München und im Jahre **1871** wurde die Bahnstrecke Nürnberg - Neumarkt - Regensburg fertig gestellt. Danach wollten natürlich auch die Orte, die nicht unmittelbar an diesen Hauptlinien lagen von der neuen Technik profitieren.

Bei der Strecke Regensburg - Nürnberg war bereits eine andere Route angedacht, nämlich über Kehlheim - Beilngries - Freystadt - Allersberg - Wendelstein - Nürnberg. Für diese Planung waren die Allersberger Fabrikanten Heckel und Gilardi entsandt. Diese waren auch die treibenden Kräfte für eine Bahn in unser Gebiet. Pyrbaum selbst hatte keine Industrie. Es gab nur den Wald mit seinem Holzertrag.



Bahnhof Allersberg - Links: Lok beim Kohle bunkern

Diese beiden Allersberger galvanischen Betriebe benötigten jährlich rund 6.000 Zentner (300 Tonnen) Rohmaterial. Es war eben so, dass in Allersberg vor allem der Drahtzug zu Hause war. Bei der Herstellung von Draht muß dieser immer wieder durch Ösen gezogen werden, um ihn dünner zu machen. Dies wurde bis ca. 1850 allein durch menschliche Muskelkraft oder die Kraft von Tieren gemacht. Danach kamen die Dampfmaschinen und für den Betrieb von Dampfmaschinen benötigte man vor allem Steinkohle.

Bei der Konkurrenz der Allersberger Betriebe, den Leonischen Werken in Roth und in Mühlhof (heute Nürnberg) konnte diese Kohle durch die Bahn ab 1849 angefahren werden. Für Allersberg dagegen musste mit Fuhrwerken von Roth und dann auch von Heng aus diese Kohle herangeschafft werden.

Ein riesiger Wettbewerbsnachteil für Allersberg. Genauso ging es mit den Metallen und den Fertigprodukten in umgekehrter Richtung.

1873 kamen wieder andere Vorschläge zur Streckenführung, nämlich von Roth über Eckersmühlen - Hilpoltstein nach Allersberg oder direkt von Roth nach Allersberg. Beide Projekte wurden jedoch auch verworfen.

1883 wurde in Allersberg an Fasching 3 Tage die Eisenbahn gefeiert mit nachgebauten Eisenbahnwagen, die natürlich von Pferden gezogen wurden. Damit wurde die Obrigkeit gehänselt.

1890/91 wurde nochmals ein umfangreiches Gesuch von seiten Allersberg an die königl. Staats-regierung gerichtet für ein Bahnprojekt Roth nach Allersberg. Dieser Antrag hatte auch keinen Erfolg.

Im Jahre **1893** tauchte dann ein ganz neues Projekt auf; eine Bahnverbindung Ochenbruck - Pyrbaum - Allersberg. Der Allersberger Bgm. Schmidt rief dazu zu einer Versammlung in Pyrbaum und auch in Dürrenhembach ein. Man wandte sich an die Lokalbahn Aktiengesellschaft München; mit diesen wurde man sich nicht einig.

Erneut wandte man sich dann wieder dem Staate zu mit dem Landtagsabgeordneten Bittner von Hilpoltstein im **Jahre 1894**.

Bei einer Versammlung in Oberhembach im Jahre **1894** wurde ein Eisenbahnkomitee gegründet:

Vorsitzender	Bürgermeister Krick, Allersberg (Allersberg bei 1.500 Einwohnern)
Stellvertreter	Bürgermeister Hirschmann, Pyrbaum (Pyrbaum bei 700 Einwohnern)
Weitere Vertreter:	Bürgermeister Schweiger, Pruppach/Oberhembach Kgl. Forstmeister Göllert, Allersberg Fabrikant Geiershöfer, Allersberg Brauereibesitzer Fleischberger, Pyrbaum Forstmeister Falke, Pyrbaum Lehrer Rosenmerkel, Pyrbaum Privatier Ziegler, Pruppach.

Danach tauchten weitere Projekte für eine Lokalbahn auf:

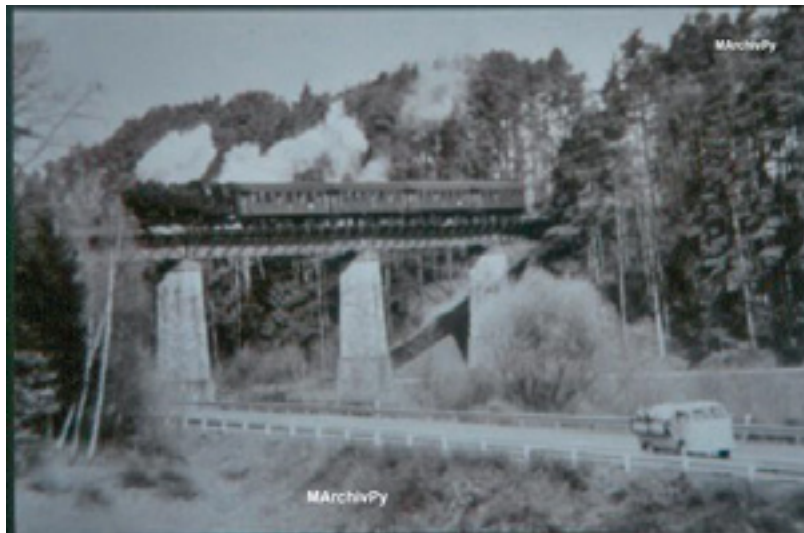
a) Feucht - Wendelstein - Allersberg

b) Reichelsdorf - Kornburg - Schwand – Allersberg

1895 wurde nochmals die Bahnlinie Roth - Allersberg ins Spiel gebracht.

Pyrbaum reichte dann eine Petition für eine Bahnlinie Postbauer - Pyrbaum ein.

Am **16. Feb. 1897** machte Allersberg den Vorschlag einer Verbindung Allersberg - Pyrbaum - Rübleinshof - Ochenbruck.



Bahnbrücke über die B 8 bei Unterferrieden (ca.1960)

Die Bahn kommt nach Seligenporten und Pyrbaum

Am **7. Mai 1899** teilte darauf die Generaldirektion in München mit, dass im Sommer dieses Projekt in Angriff genommen wird. Es ist ein Vorschuss von 1.500 Mark einzusenden, davon übernahm Pyrbaum 700 Mark, Allersberg 800.

Diese Entscheidung wurde durch einen Notstand mit herbeigeführt. Die Wege zu den Bahnhöfen Roth und Heng waren durch die schweren Fuhrwerke so beschädigt, dass kein Durchkommen mehr war. Die Wälder

waren vom Kieferspanner zum großen Teil vernichtet und das Holz konnte nicht abgefahren werden. Der Weg von Allersberg nach Roth war nicht mehr befahrbar, so dass sogar die Post die Zustellungen einstellte. Nur mit größter Mühe konnte das Rohmaterial und die Kohle für die Fabriken herangeschafft werden. Der Holzpreis verdoppelte sich.

Der Handel um die Bahnlinie war aber noch nicht beendet. Bei einer Versammlung am **19. August 1899** versuchten die Rother die Allersberger für eine Bahnlinie Roth - Allersberg zu überreden. Der damalige Pfarrer Bayerschmidt von Allersberg schlug dagegen vor, an der Linie über Pyrbaum nach Ochenbruck festzuhalten. Die Allersberger jubelten. Es kam dann noch eine Schmalspurbahn auf der letztgenannten Linie zur Sprache.

Am 13. Feb. 1900 abends um 5.30 Uhr traf aus dem Landtag telegrafisch vom Landtagsabgeordneten Bittner ein: **Ausschuss genehmigte soeben Bahn Allersberg - Rübleinshof.**

Diese geplante Bahnlinie hatte eine Strecke von 15,07 km, hiervon in Mittelfranken 7,05 km und in der Oberpfalz 8,02 km. Die „Kunstabauten“ (Brücken) erforderten einen hohen Kostenaufwand. Brücke über den Main-Donau-Kanal (lichte Weite 24,5 m) und außerdem die große Stahlbrücke über die Straße Nürnberg – Regensburg.

In Allersberg entstand ein Maschinenhaus und für die Bahnbedienteten benötigte man Wohnungen.

Die ersten Angestellten waren:

Joseph Glas – Aufsichtsführender Lokomotivführer

Joseph Schrott – Reservelokomotivführer

Andreas Bock und Joseph Karl – Hilfsheizer



Der Bahnhof Seligenporten

An Stationsanlagen sind die in Allersberg (Betriebsleitung) und Haltestellen in Seligenporten, Pyrbaum und Unterferrieden geplant. An der Haltestelle Seligenporten war eine Dienstwohnung mit Güterabfertigung wegen der Ablegenheit geplant. Die anderen Stationen sollten vom Ort her versorgt werden.

Von der königlichen Forstverwaltung wurde vorgeschlagen, dass an der Kreuzung der Bahnlinie an der Kesselstraße eine Ladestelle für den Holzabtransport eingerichtet wird (Haltestelle Rengersricht). Die Kosten der Bahnlinie wurden mit 1.154.000 Mark veranschlagt.

Berechnet wurden Einnahmen aus dem Personenverkehr von 17,20 Mark – 8 Fahrten je Einwohner im Jahr. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr wurden mit 15.000 Mark berechnet. Den Einnahmen wurden Betriebsausgaben von 35.000 Mark gegenübergestellt. Die Gemeinden Allersberg und Pyrbaum kommen für die kostenfreie Überlassung der Grundflächen auf.

Am 20. März 1900 kam endlich vom damaligen Landtagsabgeordneten Bittner das Telegramm:

"Bahn endgültig genehmigt, Fackelzug halten."

Dies wurde mit Böllerschüssen verkündet, die Häuser wurden beflaggt. Am Abend zog ein Fackelzug durch Allersberg. Bürgermeister Krick hielt eine Rede und im Gasthaus zur Sonne setzte man die Feier fort.

Die Bevölkerung von Pyrbaum, Oberhembach und Pruppach und die Vereine zogen mit Musik zum Marktplatz. Bürgermeister Hirschmann bedankte sich bei allen, die zur Verwirklichung mitgewirkt haben. Nach einem Fackelumzug feierte man im Gasthaus Fleischberger (Sommerkeller) weiter.

Am **21. Juni 1900** war eine Abordnung der beteiligten Gemeinden beim Hr. Ministerpräsidenten und beim Generaldirektor, um persönlich Dank abzustatten.

Am **25. März 1901** wurde der erste Spatenstich zur Bahnlinie gesetzt und am **10. Dez. 1902** fuhr der erste Probezug. Ob diese Bauzeit in der heutigen Zeit einzuhalten wäre?

Die Arbeiten an der Bahnlinie wurden in drei Lose eingeteilt. Das 3. Los war von Rübleinshof nach Unterferrieden mit der Brücke. Die Bauleitung hatte die staatliche Bauhütte und die Arbeiten wurden der Fürther Baufirma Bauer übertragen. Dieser liefen aber die Arbeiter weg, weil sie keinen Lohn erhielten. Dann kam die Fa. Cramer-Klett (MAN).

Am **20. Sept. 1902** wurde der große Brückentest durchgeführt. 2 Loks mit einem Gesamtgewicht von 3.200 Zentnern (160 Tonnen) wurden dazu verwendet. In Unterferrieden wurde am 14. Dez. 1902 die Bahn eingeweiht. Es soll mehr Bier geflossen sein als übrige Jahr insgesamt.

Anekdoten

Am **3. März 1903** wurde ein Eisenbahnarbeiter in Unterferrieden festgenommen, weil er einige Tage nach Beendigung des Faschings immer noch mit falschem Bart herum lief.

Am 15. Mai fand ein Arbeiter bei den Restarbeiten im Kies einen wertvollen Siegelring. Dieser Arbeiter wurde nicht festgenommen, sondern er wurde aufs Polizeirevier nach Pyrbaum gebeten. Den Ring hatte ein Mitglied der herrschaftlichen Familie beim Baden im Gebiet der Donau verloren. Von dort kam der Kies.

In den 20er Jahren füllte ein Lokführer am Bahnhof Burgthann den Wassertank der Lok. Er hatte vergessen, die Bremse anzuziehen. Die Lok machte sich selbständig und rollte bis Allersberg. Dort durchbrach sie den Prellbock und blieb auf freiem Feld stehen.

Unter großem Jubel der Bevölkerung von Allersberg fuhr am **10. Dezember 1902** der erste Probezug der Lokalbahn Ochenbruck - Allersberg in den Bahnhof Allersberg ein.

Am **14. Dez. 1902** war ein wahrer Volksfesttag in Allersberg. Gegen 14.00 Uhr kam der Zug mit den offiziellen Festgästen von Seligenporten her nach Allersberg eingefahren.

Viel Hoch und Jubel. Bürgermeister Krick setzte ein Huldigungstelegramm an Prinzregent Luitpold ab:

"Die Bewohner von Allersberg und Pyrbaum, versammelt anlässlich der Festfeier der Eröffnung der Lokalbahn Ochenbruck - Allersberg, unterbreiten Euerer Königlichen Hoheit in Ehrfurcht Huldigung mit innigstem Dank und erneuern das Gelöbnis der unwandelbaren Treue." (Heimatsbuch Allersberg - Hirscheider)

In Allersberg wurde ein Bahnhofsgebäude, Betriebsstätte mit Wohnungen, errichtet. Hier mußten die Loks auch mit Kohle und Wasser versorgt werden. Bahnhofsgebäude entstanden in Pyrbaum und Seligenporten. Vom Haltepunkt Rengersricht mit einem Ausweichgleis wurde in Richtung Westen bis südlich von Pruppach ein befestigter Weg für den Holztransport gebaut. Dieser Weg war auch mit dunklem Schotter - wie die ganze Bahnlinie - befestigt. 32 Jahre lang hatte der Kampf um diese Bahnlinie gedauert.

Ab 15. Dez. 1902 fuhr die Dampflokomotive mit 5 Wägen um 5 Uhr in der Frühe nach Burgthann um die Schaffenden nach Nürnberg zu bringen und abends um 18.00 Uhr holte sie der Zug wieder ab. Der Mittagszug war als Güterzug ausgeschrieben.

In den nächsten 25 Jahren wurden jährlich 2000 Personen befördert. Eine deutliche Steigerung erfuhr der Güterverkehr.

Im Jahre **1919** sind die bayerischen Staatsbahnen verschwunden. Sie gingen in die Hände des Reiches. Es entstand die Reichsbahn, dann ab 1945 die Bundesbahn.

Im Jahre **1962** wurde die Strecke noch mit einem Kostenaufwand von 2 Millionen DM renoviert. Die Dampflok wurde durch eine Diesellok ersetzt und der Güterverkehr eingestellt.

Die Bahnlinie wurde am **03. Juni 1973** endgültig eingestellt. Es kam ein Ersatzverkehr mit Bussen.

Die letzten Bahn-Bediensteten waren in Seligenporten Johanna Horndasch und in Pyrbaum F. Mack. In ungewöhnlicher Eile wurden auf der Strecke die Gleise entfernt und die große Brücke über die B 8 abgebrochen.

Die Bahnhofsgebäude in Seligenorten und Pyrbaum wurden zu Wohnungen umgebaut. Auf dem Bahnhofsgelände in Allersberg entstand ein Festplatz. In das Gebäude zog im Erdgeschoss die Bücherei ein und oben verblieben die Wohnung. Von den Haltestellen Rengersricht und Unterferrieden ist nichts mehr übrig geblieben. Die Bahnstrecke von Allersberg bis Unterferrieden ist heute ein Radweg.

Die Marktgemeinde Pyrbaum: ein Mühlviertel

Infolge der neuen Energiequelle Strom ergaben sich in allen Lebensbereichen erhebliche Veränderungen. In den vorgehenden Abschnitten wurden bereits Veränderungen durch die Bahn und den Strom angesprochen. Die größte Aufmerksamkeit brachte natürlich die neue Lichtquelle durch den Strom. Die größte Arbeitserleichterung in der Landwirtschaft zu Beginn war das Dreschen. In den Jahren zuvor standen die Bauern den ganzen Winter in der Tenne und schlugen mit dem Dreschflegel die Körner aus den Ähren. Danach mussten sie im wahrsten Sinne des Wortes noch die „Spreu vom Weizen“ trennen.

Ein weiterer Zweig in der der Strom eine große Umschichtung brachte, waren die Mühlen, sowohl bei den Mahlmühlen (Getreide zu Mehl) als auch bei den Sägemühlen (Baumstämme zu Brettern).

Diese Veränderungen wurden bereits im Mitteilungsblatt der Gemeinde behandelt. Diese Veränderung war in unserer Gemeinde besonders stark, weil es kaum eine Wasserkraft gab. Nur die Schwarzach, die von Dennenlohe über Seligenporten und Schwarzach fließt, bot eine Ausnutzung der Wasserkraft. Diese war aber auch nur in wasserreichen Zeiten rentabel. In der restlichen Gemeinde gab es auch Mühlen. Diese waren aber wegen des geringen Wassers gegenüber dem Strom überhaupt nicht konkurrenzfähig. Die Lage an der Wasserscheide brachte natürlich den Vorteil der geringeren Hochwassergefahr.

Die Bedeutung der Mühlen

In der Geschichte unserer Dörfer kam den Mühlen eine große Bedeutung zu. Mühlen gehörten zur Infrastruktur eines bäuerlichen Ortes und waren lebensnotwendige Einrichtungen. In fast jedem Dorf drehte sich das Mühlrad. Nicht weniger als 7 Mühlen befanden sich auf dem Pyrbaumer Gemeindegebiet.

Mühlen mussten möglichst nahe an den Siedlungen liegen, denn mit dem damals üblichen Beförderungsmittel, dem vom Tier gezogenen Fuhrwerk, war der Transport des Getreides über weite Strecken zu zeit- und unwirtschaftlich.

Wasserscheide – Wassernot

Obwohl unser Gemeindegebiet auf der europäischen Wasserscheide liegt und daher erst das Quellgebiet von Bächen ist, die erst nach einem langen Lauf in Flüsse münden, dann zu Strömen werden und den Meeren zufließen, haben es die Menschen im Mittelalter verstanden, mit den wahrlich nicht rauschenden Bächen, Mühlräder zum Klappen zu bringen.



Von der Kraft unserer Bäche

Das 50 Quadratkilometer umfassende Gebiet der Marktes Pyrbaum wird von 3 Bachläufen durchzogen. Es sind die Schwarzach, die östlich der Wasserscheide Richtung Süden zum Schwarzen Meer strömt, und der Hembach und Finsterbach, der nach Westen zu Rednitz, Regnitz, Main, Rhein und Nordsee fließen. Der größte und wasserreichste Wasserlauf ist die Schwarzach, die im Osten die Gemeinde durchfließt und von ergiebigen Quellen gespeist wird. Eine davon befindet sich südlich von Unterferrieden und führt ihren Wasserreichtum aus der "Ferriedener Lach" über den Schwarzwasserbach zum Siegenbach bei der Brandmühle zu.

Die Siegenbachquelle entspringt am Fuße des Dillbergs. Der Hengerbach, der an den Berghängen bei Köstlbach zu Tage tritt, mündet südlich von Seligenporten in der Nähe des Kesselweihers in die Schwarzach. Der vierte Zulauf zur Schwarzach ist der Lachgraben, dessen Schüttung sich südlich von Pyrbaum am Eulenberg befindet und der sich zwischen Rengersricht und Dürnhof mit der Schwarzach verbindet.

Die Schwarzach und ihre Quellen befinden sich im Osten der über den Pyrbaumer Weinberg verlaufenden Wasserscheide und liegen im Einzugsbereich von Altmühl, Donau und Schwarzen Meer.

An den Ufern dieses wasserreichen Baches befinden sich leistungsfähige Mühlen, die oft neben dem Mahlauch noch den Sägewerksbetrieb durchführen. Die Kraft des fließenden Wassers war ja bis in das vorige Jahrhundert in unserem Bereich die einzige Energiequelle.

Frühgeschichte der Dennenloher Mühle

Es wird wohl im 13. Jahrhundert gewesen sein, als nahe der Stelle, wo der Siegenbach den ehemaligen Fuhrweg zwischen Pyrbaum und Berggau kreuzte und ab hier den endgültigen Namen "Schwarzach" annahm, eine Mühle errichtet wurde. Bevor der Mühlbetrieb aufgenommen werden konnte, mußte zunächst ein Graben zum Mühlenstandort ausgehoben werden und gleichzeitig ein Weiher als Wasserspeicher geschaffen werden, um bei lang anhaltendem Trockenwetter, wenn der Siegenbach Niedrigwasser führte, den Mahlbetrieb in Gang halten zu können.



Dennenloher Mühle um 1750

Wer sich diese einsame Stelle, die heute am nordwestlichen Rande von Dennenlohe liegt, aussuchte, wissen wir nicht genau. Wir vermuten, dass das Reichsministerialengeschlecht derer von Rindsmaul, das zu dieser Zeit auch die Herrschaft über Burg, Dorf und Gebiet Pyrbaum innehatte, die Gründung Dennenlohes samt Mühle veranlasste.

Eine Urkunde aus dem Jahre 1274 (Quelle Staatsarchiv Amberg), in der Hermann, genannt Rodesser, mit Erlaubnis des Albert Rindsmaul von Grünberg dem Kloster Seligenporten ein in Dennenlohe übergibt, lässt uns zu dieser Vermutung gelangen.

Das Kloster Seligenporten kauft die Dennenloher Mühle

Das Kloster Seligenporten, dessen Grundstein (1242) durch eine Schenkung Gottfrieds von Sulzbürg und seiner Frau Adelheit von Hohenfels 52 Jahre zuvor gelegt wurde, war zur Zeit dieser Übergabe bereits zu einem ansehnlichen Wirtschaftsunternehmen herangewachsen. Der Grundbesitz hatte sich durch Schenkungen von Adeligen, Geistlichen, Bürgern und Bauern, durch Kauf und Tausch rasch vermehrt.

Nach der landläufigen Meinung der damaligen Zeit glaubte man, sich durch eine Schenkung an ein Kloster den Himmel erkaufen zu können.

Aufgrund einer späteren Bestandsaufnahme des Klostervermögens aus dem Jahre 1500 wissen wir, dass man 350 Anwesen mit rund 650 Untertanen in über 140 Orten im Umkreis von ca. 30 km als Eigentum zählte. Dazu kamen Zehntbezüge in über 20 Orten und das Besetzungsrecht für Pfarreien und Kaplanen in den Diözesen Eichstätt, Freising und Regensburg.

Nachdem die Zahl der Nonnen ständig anwuchs und die Bediensteten immer mehr wurden, wurde für das Kloster die Notwendigkeit eines Mühlenbesitzes immer dringlicher, da die Kornlieferungen ja möglichst in der Nähe des Klosters verarbeitet werden sollten. Also suchte man, bevor man selbst beim Kloster eine Mühle errichten konnte, eine nahegelegene Mühle zu kaufen,

Der Augenmerk der Nonnen fiel auf die Mühle in Dennenlohe, die als erste Wassermühle auf unserem jetzigen Gemeindegebiet existierte. (Unsere frühere Vermutung, dass die Klostermühle die erste von Wasserkraft getriebene Mühle war, hat sich als falsch erwiesen. Diese wurde vermutlich erst 1286 errichtet.)

Aus einer weiteren Urkunde erfahren wird von der früheren Existenz der Dennenloher Mühle. Am 18. Sept. 1291 nämlich verkaufte Albert, genannt Rindsmaul, Vogt zu Altdorf dem Kloster Seligenporten die Mühle Dennenlohe.

300 Jahre Klosterherrschaft enden in der Reformationszeit

Die Dennenloher Mühle war nun im Besitz des Klosters; und obwohl 5 Jahre nach diesem Kauf bereits eine weitere Mühle im Seligenportener Klosterhof errichtet wurde, scheint der Dennenloher Müller als Bediensteter des Klosters genug Arbeit vorgefunden zu haben. Im Jahre 1576 endete - nach fast 300 Jahren - die Herrschaft des Klosters über die Dennenloher Mühle.

Was war geschehen?

Wir gehen in der Geschichte des Klosters zurück in die Zeit Kaiser Karls IV., der den Schutz über das Kloster ausübte. Da er das Amt des Schutzherrn nicht selber ausüben konnte, betraute er damit im Jahre 1355 den Kurfürsten von der Pfalz, in dessen oberpfälzischem Landesteil die Abtei lag. Als die Kurfürsten von Pfalz zum protestantischen Glauben übergetreten waren, mussten auch 1556 die Äbtissin Anna von Kuedorf die kurpfälzische Kirchenordnung annehmen. 1565 wurde ihr die Verwaltung genommen. Nach ihrem Tod ging Seligenporten als letztes Stift der Oberpfalz endgültig in den Besitz des Landesherrn über.

Von nun an betrieben nicht mehr Bedienstete des Klosters die Mühle, sondern der stets an Finanzmittel klamme Kurfürst scheint die Mühle recht bald nach Besitzübergang verkauft zu haben. Im "Gült und Zünßbüech des Stifts Seelige Porten de anno 1588" taucht als neuer Besitzer ein "Lienhardt Weinmann von der Mühl" auf. Von den nachfolgenden Müllern auf der Dennenloher Mühle ist uns leider wenig bekannt.



Die Dennenloher Mühle um ca. 1920

Das Müllergeschlecht Gmelch schreibt Mühlengeschichte

Dies änderte sich als der Pavelsbacher Wirt Lorenz Gmelch Ende des 18. Jahrhunderts die Mühle kaufte. Er kann als Stammvater eines bedeutenden Müllergeschlechts bezeichnet werden. Seine Nachfahren waren nicht nur tüchtige Müller auf der Dennenloher Mühle; nein - der Name Gmelch tauchte von nun an als Besitzernamen auf vielen Mühlen im Umkreis auf. Die Gmelchs waren lauter tüchtige, strebsame Leute, die es zu erstaunlichem Wohlstand brachten. Die Gmelch auf der Dennenloher Mühle erwarben im Laufe der Zeit auf der Pavelsbacher und Henger Flur beachtliches landwirtschaftliches Grundvermögen. Rund 150 ha hat der Bestand an Äckern, Wiesen und Wald zum Schluss betragen. Die Mahl- und Sägemühle von Dennenlohe genoss im weiten Umkreis einen guten Ruf, und die Geschäfte liefen gut.

In den Dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts kam aber auch das Aus der Mühle. Der letzte Müller steckte viel Geld in die Modernisierung seiner Mühle, um im Wettbewerb mit den großen Mühlen zu bestehen. Aber es lohnte sich nicht mehr. Die Schuldenlast nahm überhand und das Ende vom Lied war, dass die Mühlräder 1936 zum Stillstand kamen. Die Mühle samt Landwirtschaft musste verkauft werden. Auch in diesem Fall bewahrheitete sich wieder die Erkenntnis, dass die Zeit der kleinen Mühlen vorbei war. In den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts wurde die Mühle abgebrochen. Heute erinnert nur noch der Mahlweiher in denen Fischzucht betrieben wird, an die stolze Geschichte der ältesten Mühle.

Die Seligenportener Klostermühle – unsere älteste Wassermühle

Der Bau der Klostermühle steht im engen Zusammenhang mit dem Anwachsen der wirtschaftlichen Bedeutung des Nonnenklosters „Felix Porta“. Uns ist bekannt, dass die Zisterzienserabtei von seiner Gründung am Jahre 1242 an durch Schenkungen, Stiftungen und Ankäufen in kurzer Zeit ein bedeutendes Wirtschaftsunternehmen geworden war.

Aus diesem Grunde ist es auch verständlich, dass im Jahre 1291 die Nonnen die Dennenloher Mühle von den damaligen Besitzern abkauften. Dies waren die Reichministerialen von Rindsmaul, die zu dieser Zeit, Burg und Dorf Pyrbaum innehatten.

Ziel der Klosterabtei aber blieb trotz dieses Ankaufs, möglichst beim Klostergebäude eine weitere Mühle zu errichten. dies geschah dann auch kurz darauf. Der Klosterbereich wurde weiträumig mit einer Mauer umgeben und hinter diesen Mauern wurde eine gut ausgebaute Infrastruktur geschaffen. In dieser kleinen, autarken Welt waren fast alle nur denkbare Versorgungseinrichtungen jener Zeit vorhanden und eine Mühle durfte natürlich nicht fehlen.

Die Klostermühle wurde gebaut

Bevor sich aber das Mühlrad drehen konnte, musste zunächst ein künstlicher Graben geschaffen werden, der das zum Mühlenbetrieb benötigte Wasser von der Schwarzach abzweigen sollte. Ebenso war es erforderlich, dass gleichzeitig ein Teich zum Aufstauen des Fließwassers gebaut werden musste, der als Wasserreserve dienen sollte.



Der Lageplan von 1830 zeigt den Kanal für die Zuführung des Wassers vom Mahlweiher zur Mühle und dann die Weiterleitung zurück zur Schwarzach. Das Mühlenwesen selbst ist gelb umrandet gekennzeichnet.

Um die Voraussetzung für den Mühlenbetrieb zu schaffen, ging man zunächst daran, von der Schwarzach in Höhe des heutigen Weilers Dürrhof mit Hilfe eines Wehres einen künstlichen gegrabenen Bach abzuleiten. Diesen leitete man einer Stelle zu, wo man einen Mahlweiher ausgehoben hatte. Von dort führte man den Weiherablauf als Mühlgraben in den Klosterhof, wo die Mühle errichtet wurde.

Sucht man heute die Spuren dieser geschaffenen Anlage, ist nur wenig zu finden. Der Mahlweiher ist heute ein reiner Fischteich, der sich im Eigentum des Neumarkter Fischereivereines befindet. Das Wehr und der Zulauf zu den Weihern werden von den Fischteichbesitzern unterhalten. Der Mühlgraben im Ortsbereich ist teilweise verrohrt, teilweise aufgefüllt. Das Mühlengebäude wurde in den Jahren 1971/72 abgebrochen. Heute steht an dieser Stelle an der

Bräugasse die Schreinerei Hübel. Zu den Zeiten der Errichtung diente aber die Klostermühle allein den Bedürfnissen des Klosters.

Die Klostermühle wird verkauft

Die neue Ära in der Seligenportener Klostergeschichte beginnt mit dem Jahre 1556. Wie bereits im letzten Bericht geschildert, lag das Kloster Seligenporten im Fürstentum Obere Pfalz, das von Heidelberg aus durch die Kurpfälzische Linie der Wittelsbach regiert wurde. Der jeweils herrschende Kurfürst war gleichzeitig der vom Kaiser bestellte Schutzherr über das Seligenportener Kloster. Als der Pfälzer Kurfürst im Jahre 1556 zum protestantischen Glauben übertrat, musste ihm die Bevölkerung seines Herrschaftsgebietes folgen und die kurpfälzische Kirchenordnung annehmen. Dieser Schritt blieb auch der letzten Äbtissin Anna von Kuedorf nicht erspart.

Wie im Falle der Dennenloher Mühle suchte und fand der Kurfürst auch für die Klostermühle einen Käufer. Im "Gült" und Zünßbüech des Stifts Seligenporten de anno 1588 "lesen wird folgenden Eintrag: "Hans Rucker Müllner zu Seligenporten". Er muß 3 Gulden Steuer entrichten. Dieser Hans Rucker wird nicht mehr als Beständer (Erklärung für Betreiber / Pächter), sondern schon als Müller geführt.

Von den Müllern, die in den folgenden Zeiten die Klostermühle betrieben haben, ist uns nichts bekannt. Erst Ende des 18. Jahrhunderts taucht im "Häuser- und Rustikalsteuerekataster" des Landgericht (entspricht dem

heutigen Landratsamt) Neumarkt zum ersten Male ein Name auf, den wir als Mühlenbesitzer einige Jahrzehnte lang in den Katastern immer wieder antreffen; es ist der Name Schlierf. Der Besitz der Familie hatte sich im Laufe der Zeit durch Fleiß und Tüchtigkeit erheblich vermehrt. Bei der Aufstellung des Mülleigentums finden wir in den Steuerakten aus dem 19. Jh. folgende Liegenschaften:

1. Mühl
 - a) 7 Felder und 37 Wiesen
 - b) ein gemauertes Wohnhaus samt Stadel, Stall mit einem Mühlgebäude bei dem sich 2 Mahlgänge und eine Schneidsäge befindet;
 - c) ein kleines Hausgärtl 1/8 Tagwerk (4.310 qm)
 - d) Felder (davon 1/4 Tagwerk Feld in der Fellersbach)
 - e) Wiesen und Mühlwiesen
 - f) die reale Mühlgerechtigkeit
 - g) Nutzanteil am nichtverteilten Gemeindegrund
2. 10 Beet am Birkenhölzl

Nachdem die Schlierfs, die wie die Gemelchs in Dennenlohe, einem bodenständigen Müllergeschlecht entstammen (die Schlierfermühle in unserem Landkreis trägt auch ihren Namen), finden wir in den Aufzeichnungen den Namen Silberhorn. Einer aus dieser Familie verkaufte dann im Jahre 1912 die Mühle.

Die Klostermühle zwischen den Weltkriegen

Als Käufer trat damals der Nürnberger August Bühler auf, der die Mühle und den Mühlgraben samt Einrichtungen gründlich renovierte. War vorher der Mühlbetrieb ausschließlich auf die Wasserkraft angewiesen, so stellte er ihn in Zeiten des Wassermangels im Jahre 1912 auf Dampfkraft um. Es dauert aber nicht lange, so wurde nur noch das Sägewerk betrieben; der Mahlbetrieb wurde eingestellt.

Nach Ende des 1. Weltkrieges fand Bühler auf seinem Sägewerk einen treuen Helfer in einem ehemaligen russischen Kriegsgefangenen namens Iwan Merkulow, der nicht mehr in die Heimat zurückkehrte. Diesen entlohnte Bühler mit einem Teil seines Anwesens an der heutigen Bräugasse.



Klostermühle Seligenporten ca. 1920

Als er Ende der 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts die Elektrizität nach Seligenporten kam, wurde auch das Sägewerk neben der Wasserkraft mit Strom versorgt. Dadurch wurde die Schnittleistung des Sägewerkes erheblich gesteigert.

Im 2. Weltkrieg kam dann auch das Ende der Seligenportener Klostermühle. Bei einem feindlichen Angriff auf den Ort wurde durch Granatsplitter das Sägegatter so schwer beschädigt, dass sich die Reparatur nicht mehr lohnte. Die Klostermühle stellte als letzte unserer Mühlen ihre Tätigkeit ein.



Der Abbruch der Mühle

Im Jahre 1971 kaufte der Schreinermeister Horst Hübel das Mühlenanwesen von den Erben des verstorbenen August Bühler. Innerhalb von 2 Jahren brach er das Wohnhaus mit Mühle und Sägeschuppen ab und errichtete eine Schreinerei. Alteingesessene Seligenportener können sich noch gut an das alte Mühlenanwesen mit dem tiefgehängten Mühlrad, dem mächtigen Mahlstein, dem kunstvoll gestalteten Räderwerk, den verlegten Geleisen beim Sägeschuppen und vielen anderen Relikten aus längst vergangener Zeit erinnern.

Mit dem Abbruch der Seligenportener Mühle verschwand die letzte Mühlenromantik in unserer Gemeinde. Wer jetzt alte Mühlen besichtigen will, der muss dies in einem Museumsdorf tun.

Der Mühlbach (Kanal) in Seligenporten

Unsere Gemeinde wird von der europäischen Wasserscheide durchzogen, d.h. die Fließgewässer haben kein großes Einzugsgebiet. Um ausreichend Wasser zum Antrieb eines Mühlrades zu erhalten, mussten bei uns in der zurückliegenden Zeit große Bauwerke ohne Strom und Motor erstellt werden, um eine Unterstützung für die Muskelkraft zu bekommen. Das beste Beispiel ist hierzu der Miniergraben in Pyrbaum. Aber auch bei der Mühle in Dennenlohe und vor allem für die Mühle im Kloster Seligenporten waren für den Antrieb einer solchen Getreide-Mahlmühle große Anstrengungen erforderlich.

Die Kraft für die genannte Mühle in Seligenporten lieferte die "Hintere Schwarzach". Diese entspringt als Hengersbach am Dillberg, wird dann bei Dennenlohe zur Schwarzach und fließt dann über Seligenporten - Freystadt - Greding in die Altmühl und somit ins Schwarze Meer.

Es gibt auch eine "Vordere Schwarzach". Diese fließt von Neumarkt - Berg - Burgthann - Wendelstein - Neuses in die Rednitz und somit in die Nordsee.

Die Mühle in Dennenlohe wurde schon im Jahre 1291 erwähnt. Zu dieser Zeit verkaufte Albert Rindsmaul (Vorgänger der Wolfsteiner) die Mühle an das Kloster Seligenporten. Diese Mühle war also schon vor der im Kloster Seligenporten vorhanden. Um dort in Dennenlohe eine Mühle zu betreiben, musste ein Mühlweiher angelegt werden. Denn das dortige Gewässer, die Hintere Schwarzach, führt zu wenig Wasser, um ein Mühlrad anzutreiben. Man musste also das Wasser aufstauen, um für einige Zeit die Wasserkraft für den Antrieb eines Mühlrades zu erzeugen.



Eine Karte von ca. 1800: Der Dennenloher Mühlweiher ist als "In der Höll" eingezeichnet. Weiter unten fließt hier die Schwarzach in den Mühlbach. Dort ist heute noch ein Wehr. Damit wird auch heute noch ein Teil des Wassers der Schwarzach in den Mühlbach abgeleitet. In der neusten amtlichen Karte fehlt dieser Überlauf, obwohl vorhanden. Der Seligenportener Mahlweiher ist nur 1 Weiher.

Wenn man sich heute den Damm und den Überlauf des Dennenloher Weihers ansieht, so sieht man, wie groß diese Aufgabe war. Wasser kommt dort auch aus dem Moorgebiet ca. 2 km nördlich des Weihers, früher genannt "Die Höll". Dieses Wasser aus dem "Moosbach" ist dunkel von dem dortigen Moor, deshalb dann der Name Schwarzach.

Die erste Mühle im Kloster Seligenporten wurde wahrscheinlich nicht sehr lange nach der Gründung des Klosters im Jahre 1242 erstellt. Es muss nicht die uns bekannte Mühle gewesen sein. Das Kloster in Seligenporten war ein Zisterzienser Kloster und diese Klöster wurden nach einheitlichen Statuten erstellt und auch dann zentral geführt. Die Zentrale (Mutterkloster) war in Südfrankreich in Cîteaux, Ordensgründung war im Jahre 1112. Beim Tod des Gründers Bernhard von Clairvaux waren es bereits 350 Klöster. Zisterzienser Klöster gab es in ganz Europa, im Jahre 724 waren es 1675.

Die Zisterzienser siedelten vorzugsweise in einsamen Waldtälern mit Bachläufen oder in Sumpfgebieten. Wasser hatte für sie eine lebenswichtige Bedeutung. Sie verstanden es, die Bäche umzuleiten und zu regulieren und sich die Wasserkraft nutzbar zu machen. Damit waren sie ihrer Zeit weit voraus. Sie verstanden sich auch auf die Trockenlegung von Sümpfen, legten Gräben an und Teiche und schufen so fruchtbares Ackerland. Diese Beschreibung trifft auch auf das Kloster Seligenporten zu.

Gemäß des nachfolgenden Berichtes hat das Kloster Seligenporten, gegründet anno 1242, schon 1330 mit Wasserbauten begonnen.

Auch in der damaligen Zeit gab es Schwierigkeiten zwischen den "Grundeignern":

Am 18. April 1330 verliehen Luitpolt und Albrecht von Wolfstein der Äbtissin zu Seligenporten von ihrem Eigentum soviel, als sie zu ihrem Weiher zu Tennenlohe bedarf.

Der Orden der Deutschherren hatte in der Nähe reiche Besitzungen. Die zu große Andämmung des Wassers machte ihnen großen Schaden und darüber kam es zum Streit.

Am 22. April 1346 einigte sich Bruder Berthold - Landcomthur des Deutschordens im Frankenland., Hauscomthur zu Nürnberg, mit dem Kloster Seligenporten wegen der Stemmung des Weihers dahin, dass das Kloster, die Stemmung des Wassers, wie sie damals bezeichnet war, beibehalten möge, aber dem deutschen Hause 80 Heller Vergütung zahlen solle.

(Seite 14 [2] Aufzeichnung Pfarrer Nikol Mayerhöfer, Pfarrer von Möning Az 13-060-K3)

Die Dennenloher Mühle stand nicht am heutigen Überlauf, sondern kurz vor der jetzigen Bebauung rechts, wenn man von Pyrbaum kommt. Von dort wurde auch ein künstlicher Graben (Kanal) zum Seligenportener Mühlweiher gegraben.

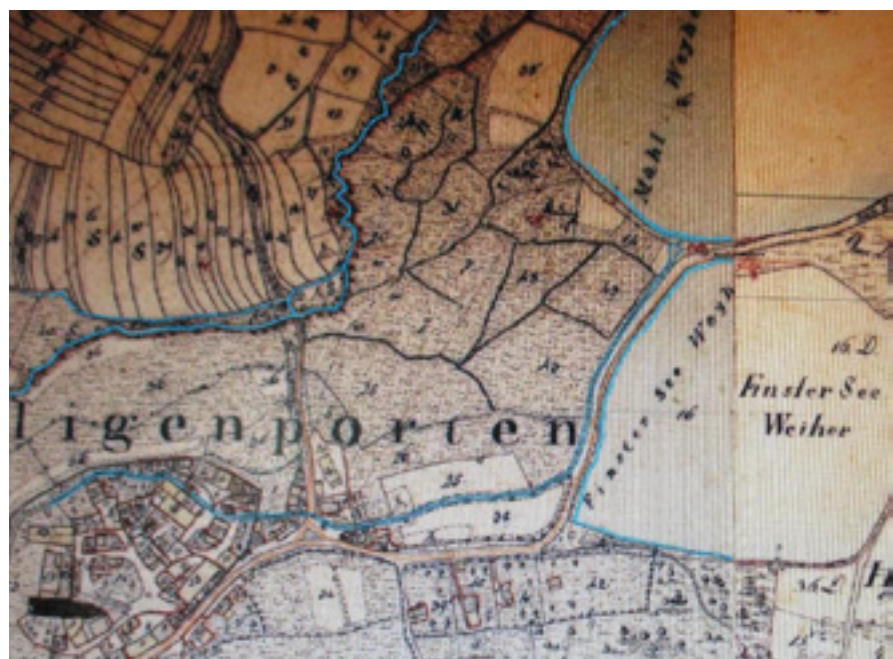
Dieser Kanal ist ab Dennenlohe noch heute vorhanden. Ca. 800 Meter nach Dennenlohe ist der Kanal mit der Schwarzach verbunden. Mittels eines Wehres wird das Wasser der Schwarzach ca. 80 cm hoch aufgestaut und in den Mühlbach geleitet. In der jetzigen amtl. Karte ist dieser "Überlauf" nicht eingezeichnet.

Von dort fließt der Mühlbach zu den Mahlweihern vor Seligenporten. In der Karte von 1832 (Urkataster) war zu dieser Zeit nur ein Weiher vorhanden, über der Straße war der "Finster See Weiher".

Für die Seligenportener Mühle wurde dann ein gesonderter Mühlweiher nördlich der Straße nach Heng angelegt. Nach der neuesten topographischen Karte liegt der Wasserspiegel dieses Weihers bei 423 m über dem Meeresspiegel und die ca. 100 m nördlich



Die obige Karte ist aus ca. 1600. Es ist noch der „Torweiher“ vorhanden und daneben läuft der „Mühlbach“ in das ummauerte Klosterareal, dann innerhalb der Mauer bis zum westlichen Ende (heute Friedhof). An dieser Stelle ist auch noch das „Kleine Kloster“ (Kloster für männliche Laien) eingezeichnet. Außerhalb der Mauer fließt die Schwarzach.



Auszug aus dem U-Kataster 1832 mit Schwarzach und „Mühlbach“ in blau.

fließende Schwarzach bei 421 m. Man hatte das Wasser schon 2 m "angehoben". Früher war dieser Weiher nicht abgeteilt. Hierbei wäre zu erwähnen, dass gegenüber der Straße bis hin zum heutigen Ginsterweg auch ein großer Weiher war, der "Finsterer Weiher".

Von dem Seligenportener Mahlweiher ging dann der Kanal nördlich der Staatsstraße, hinter den Anwesen Hauptstr. 16 und 18 (alt 37 u. 38, Rackl/Stegerer) auch hinter der Kapelle zur Abt-Stephan-Straße. Dort war eine Holzbrücke für die Straße nach Rengersricht.



Der Verlauf des offenen Mühlbaches an der Abt-Stephan-Straße zur Bräugasse

Weiter ging der Kanal durch den "Fußweg Bräugasse" zur Bräugasse. Dort war wiederum eine Brücke und danach verengte sich der Wasserlauf im Grundstück, heute Bräugasse 5 (alt Nr. 28). In dem Grundstück war rechts das Sägewerk - Schreinerei - und links die Mahlmühle. Das Wasser fiel dort auf ein ca. 2 m hohes Wasserrad. Es war also eine überschächtige Mühle. Unterschächtig ist ein Wasserrad, wenn das Rad unten im Fließgewässer steht und dort durch den Wasserfluss angetrieben wird.



Am linken Bild ist der Verlauf am jetzigen Fußweg eingezeichnet. Auf der anderen Seite der Bräugasse - rechtes Bild - floss der verengte Kanal zwischen dem Gebäude rechts (Schreinerei, vormals Sägewerk) und dem gelben Gebäude (vormals Mahlmühle). Im Anwesen war das Mühlrad mit einem Gefälle von ca. 2 m. Dahinter stand die ehemalige Brauerei.

Das Wasser aus der Mühle floss ca. 2 Meter tiefer zur ehemaligen Brauerei. Der weitere Weg im Klosterbereich ist aus dem nachfolgenden Auszug aus dem Ur-Kataster zu ersehen. Das Wasser floss dann (südlich) vor dem Anwesen Hs.Nr. alt 18 - neu Bräugasse 14 - vorbei, dann zur Klostermauer. Um am Sägewerk auch Reparaturen durchführen zu können und eventuell Hochwasser abzuleiten, gab es auch um die Mühle einen Umleitungskanal.

Das Wasser in diesem Kanal war für viele Seligenportener ein großer Nutzen, z.B. für viele Rinderhalter, die es auch im Klosterbereich gab. Ein Seligenportener berichtet mir auch, dass er als Kind zum Füße waschen zum Mühlbach geschickt wurde.



Der Verlauf des Mühlbaches im Klosterareal

Am ehemaligen Klosterbauranwesen durchfloss der Mühlbach dann die heutige Staatsstraße und zwar auf der Höhe, wo die beiden Betonsäulen für das Gartentürchen in dem Gartenzaun noch vorhanden sind. Im Gehweg und im Randstein sieht man heute noch die Einsenkungen. Dann ging der Graben weiter zwischen der heutigen Schule und dem Feuerwehrhaus durch den Wiesengrund bis zum Kesselweiher an der Möninger Straße. Das Wasser wurde hier sicherlich auch zum Bewässern der dortigen Wiesen verwendet.

Nach Auflösung des Zisterzienser-Klosters wurde die Mühle im Jahre 1556 an Privat verkauft. Später stand sie im Eigentum der Fam. Schlierf und Silberhorn. 1912 wurde die Mühle auf Dampf umgestellt. Mit dem Kommen des „Stroms“ wurden bei uns alle Mahlmühlen eingestellt, auch die Klostermühle. In Seligenporten kam der Strom im Jahre 1925.

Die Klostermühle stand nach dem 1. Weltkrieg im Eigentum von August Bühler. Betreiber war jedoch ein dagebliebener Gefangener aus dem 1. Weltkrieg, Ivan Merkulov. Dieser betrieb dann nur noch das Sägewerk. Anfangs der 1970er Jahre wurde das Sägewerk (ein Bretterschuppen) verkauft und abgerissen. Mit dem Bau der Abwasseranlage im Ort Seligenporten – die Kläranlage wurde 1975 in Betrieb genommen – wurde im Ort der Mühlkanal beseitigt.

Zum Schluss: Bei meinen Nachforschungen habe ich einen kleinen „Geysir“ in Seligenporten entdeckt, und zwar im Ablauf des Mahlweihers zur Schwarzach. Dort fällt das Wasser ca. 2 m ab. Ca. alle 2 Minuten bildete sich dort unten im Mönch eine Luftblase und diese lies das Wasser nach oben sprudeln. Es dürfte allerdings keine heiße Quelle sein.



Der „Geysir“ von Seligenporten

Die Wohnanwesen des Jahres 1945 von Seligenporten



Seligenporten mit den alten Hausnummern. Die rot markierten Häuser waren bereits 1945 Wohnanwesen. Der Rest ist Zuwachs nach 1945.

Hausnamen in Seligenporten

Noch vor ein paar Jahren kannte man oft den Familien der Hausbewohner nicht, sondern nur den Hausnamen. Die Herkunft dieser Namen geht oft über hunderte Jahre zurück. Wir haben versucht diese Herkunft zu klären, wenn dies möglich war.

Diese Aufstellung soll auch dazu dienen, dass man die **alten Hausnummern** neuen Adressen zuordnen kann. Die ersten Hausnummern wurden 1812 nach Baubestand vergeben. Die nachfolgenden Nummern wurden in der Reihenfolge der Bauzeit hinzugefügt. Mit der Großgemeinde 1970 wurden dann in der ganzen Gemeinde die Adressen mit Straßennamen und Hausnummern nach dem heutigen Muster vergeben.

alt	Straße neu	(früherer) Name	Hausname	Herkunft Hausname
1	Klosterhof 12	Klosterkirche	-	-
2	Klosterhof 11	Pfarrhof und -haus	-	-
3	-	-	-	-
4	Klosterhof 13	zul. Lehmeyer	Hüterhaus	Wohnung Viehhirten
5	Klosterhof 14	zul. Richter	Stollensepfel	
6	Klosterhof 16	zul. Blank	Kaspar	Vorname
7	Klosterhof 17	Arzt	Schmied	Beruf
8	Klosterhof 18	Schlierf	Wirt	Gasthaus
9	Klosterhof 19	Markt Pyrbaum	Spitz	
10	Klosterhof 2	Sossau	Kramerschwarz	Fam.name Schwarz = Krämer
11	Bräugasse 2	Sossau	Hoandl	
12	Hauptstraße 12	Wild (Bankgebäude)	Silberhorn	früherer Besitzer
13	Bräugasse 8	div. Besitzerwechsel	Burgerschuster	Fam. Burger = Schuster
14	Abt-Stephan-Str. 1b	Hein Anton	Schwesternhaus	
15	Abt-Stephan-Str. 1a	Hein Michael	Schreiner	Beruf
16	Bräugasse 10	Merkulow	Müller	Beruf
17	Bräugasse 12	Gebhard	Walter	Name
18	Bräugasse 14	Handschuh	Groum	Haus am Graben (Groum)
19	Bräugasse 16	Lauterkorn	Weber	Beruf
20	Bräugasse 18	Lauterkorn	Bader	Beruf
21	Klosterhof 6	Belzl	Schusterwastl	Beruf + Vorname Sebastian
22	Klosterhof 7	Gebhard	Mailer	Beruf
23	Klosterhof 9	Bauer		ehem. Kloster
24	Klosterhof 10	Lindner	Dor	früherer Besitzer
25	Klosterhof 5	Hassauer	Fürstn	früherer Besitzer
26	Klosterhof 11	Pfarrei Seligenporten	-	altes Schulhaus
27	Bräugasse 1	Sturm Xaver	Binner	Beruf
28	Bräugasse 3	Feihl	Bräuer	Brauereibesitzer
29	Hauptstraße 31	Rackl	Weißn	früherer Besitzer
30	Hauptstraße 29	Mark	Metzger/Wirt	Beruf
31	Hauptstraße 27	zul. Lehner	Beutlschuster	eventuell .Beruf
32	Hauptstraße 22	Geitner	Blöml	
33	Hauptstraße 20	Haubner	Häuslschuster	wahrsch. Beruf
34	Abt-Stephan-Str. 1	Sturm	Wolfl	wahrsch. Vorname
35	Abt-Stephan-Str. 4	Turinsky	Schulwagner	Beruf
36	Abt-Stephan-Str. 2	Rackl	Rackl	Familiennamen
37	Hauptstraße 18	früh. Kratzer	Stegerer	Haus am Steg über Mühlbach
38	Hauptstraße 16	Rackl	Götzl	Familiennamen
39	Eichastraße 1	Hunner	Lutter	Familiennamen
40	Hauptstraße 15	Rupp/Engelmann	Meier	Familiennamen
41	Hauptstraße 9	Lindner	Burger	Familiennamen
42	Hauptstraße 3	Mader	Mader	Familiennamen
43	Klosterhof 8	Heyder	Picklwagner	Beruf
44	Klosterhof 20	Gemeinde	Torturm	-
45	Hauptstraße 28	Wagner	Wagner	Familiennamen
46	Hauptstraße 24	Bösl	Trinklschuster	Beruf früherer Besitzer
47	Klosterhof 1	zul. Scholtysek/Graf	Sonntag	früherer Besitzer
48	Hauptstraße 1	Philipp	Philipp	Familiennamen

SELIGENPORTEN - D' Klöstericher (früher auch "Kutterer")

Der Beiname ist verbunden mit dem ehemaligen Zisterzienserinnenkloster, das 1242 in Seligenporten gegründet wurde. Nachdem für kurze Zeit (1930 – 1967) in Seligenporten auch ein Männerkloster bestand und dort von den Patres ein "Seligenportner Klostergold" hergestellt wurde, hat man als Spitznamen für die Likörproduzenten "Kutterer" gewählt.

Mir ist nur der Spitzname: Binsenschneider bekannt. Die Binse ist ein schlechtes Viehfutter, das in sumpfigen Wiesen wächst. Wer Binsen schneidet der war praktisch ein "armer Hund".

Dienstboten – Knechte/Mägde in Seligenporten (1882 – 1884)

Die Dienstboten wechselten fast ausschließlich an Lichtmeß, am 02. Februar. Bis 1912 war dies in Bayern ein Feiertag. Von den anderen Altgemeinden sind solche Unterlagen nicht vorhanden.

Zeit	bei	Dienstbote	Dienstzeit
1882	Sel 23 Feihl Josef, Brauer	Schmidt Michael, Reng	13 Monate
1881	Sel 23 Feihl Josef, Brauer	Schleicher Katharina, Sel, 34 Jahre	20 Monate
1881	Sel 23 Feihl Josef, Brauer	Maget Anna, Freystadt, 20 Jahre	3 Jahre
1883	Sel 16, Friedrich Albert Müller	Beringer Johann, Sel, 26 Jahre	9 Monate
1883	Sel 8, Trinkl, Michael	Meier Michael, Reng, 25 Jahre	9 Monate
1883	Sel 8, Trinkl, Michael	Fischer Marg., Pavelsbach, 20 Jahre	3 Monate
1884	Sel 8, Trinkl, Michael	Lehmeier Josefa, Altdorf, 16 Jahre	1 Jahr
1883	Sel 23, Feihl Josef, Brauer	Inzenhofer Josef, Lyrheim, 27 Jahre	1 Jahr
1884	Sel 23, Feihl Josef, Brauer	Wild Josef, Schw, 26 Jahre	20 Monate
1884	Sel 23, Feihl Josef, Brauer	Klein Theres, Sel, 37 Jahre	5 Jahre
1884	Sel 23, Feihl Josef, Brauer	Stiegler Rosine, Erasbach, 34 Jahre	1 Jahr
1884	Sel 16, Friedrich, Müller	Haubner Xaver, Aßlschwang, 27 Jahre	1 Jahr
1884	Sel 16, Friedrich, Müller	Bradl Marg. , Sel, 25 Jahre	1 Jahr
1884	Sel 8, Trinkl, Wirt	Taubenbeck Kaspar, Allersberg, 24 Ja	6 Monate
1884	Sel 8, Trinkl, Wirt	Heim Maria Anna, Schw, 26 Jahre	5 Monate
1884	Sel 16, Albert Friedr., Müller	Fiegl Margar., Patersholz, 29 Jahre	6 Monate
1884	Sel 37, Thumann, Gütler	Radler Margar. Hips.?, 24 Jahre	2 Monate
1884	Sel 8, Trinkl, Wirt	Lobenwein Theres, Altdorf, 14 Jahre	1 Jahr
1884	Sel 23, Feihl Josef, Brauer	Weigl ?, Amt Neunburg v W., 29 Jahre	1 Jahr
1885	Sel 23, Feihl Josef, Brauer	Sonntag Josef, Sel, 24 Jahre	1 Jahr
1885	Sel 23, Feihl Josef, Brauer	Taus Gustav, Schw, 26 Jahre	1 Jahr
1885	Sel 16, Albert, Müller	Feiler W., Rohr, 46 Jahre	2 Jahre
1885	Sel 16, Albert, Müller	Pfeiffer Franziska, Eppersdorf	1 Jahr
1885	Sel 23, Feihl, Bauer	Beck Sibilla, Sel, 18 Jahre	6 Jahre
1885	Sel 16, Albert, Müller	Schöll Michael, Möning, 26 Jahre	3 Monate
1885	Sel 16, Albert, Müller	Schuster Johann, Röckersbühl, 18 Jahre	1 Jahr

Zu dem Dienstbotenwesen allgemein kann man sagen, dass es jedenfalls nicht so war, wie es in den "Heimatfilmen" immer dargestellt wird. In alten Unterlagen kann man lesen, dass das Bett oder besser gesagt, das Nachtlager der Knechte sehr oft im Stadl oder im Stall war. Eine feste Arbeitszeit gab es nicht. Wie auch schon Dr. Schweninger feststellte, waren diese Menschen von Arbeit gekrümmt. Was das Essen belangt, so hatten die Dienstboten oft ihren Essplatz nicht am Tisch des Bauern. Demnach war auch das Essen unterschiedlich.

Das Schlimmste dürfte gewesen sein, dass man dem Bauern mehr oder weniger ausgeliefert war. Die Jungs und Mädchen kamen bis 1937 mit 13 Jahren aus der Schule und mussten dann oft zu fremden Leuten und fremde Dörfer. Heim konnten sie sehr oft auch nicht, denn dort war man froh wenn ein Esser weg war.

Die Klosterbrauerei Seligenporten

Seligenporten Bräugasse 9 - alt Hs.-Nr. 28

Für den Ort Pyrbaum kann Bierbrauen auch über die Eintragungen der Kirchen in die Heirats-, Geburts- und Sterberegister (ev. 1610-1876, kath. 1752-1888) nachvollzogen werden. Unterlagen der Wolfsteiner sind nicht mehr existent. Zu Seligenporten muss gesagt werden, dass die Unterlagen zum Kloster selbst (die dortige Brauerei gehörte bis 1806 zum Kloster) nicht einsehbar sind. Die Register der Pfarrei Seligenporten sind im Diözesan-Museum in Eichstätt und dürfen nur dort eingesehen werden. Eine Arbeit, die sehr sehr langwierig und praktisch nicht durchführbar ist.

Der genaue Zeitpunkt der Entstehung einer Brauerei in Seligenporten kann nicht festgestellt werden. Mit Gründung des Klosters im Jahre 1242 wurde noch kein Bier gebraut. Im Jahre 1247 wurde in dem Aufnahmegesuch in den Orden der Zisterzienser der Name „Felix Porta“ genannt. In Klöstern begann man um **1350** allgemein mit dem Bierbrauen. Profane (weltliche) Braustätten folgten kurze Zeit später. Es war aber anfangs üblich, dass jede Schankwirtschaft eigenes Bier hergestellt hat. Die Haltbarkeit war ja nur sehr begrenzt und der Transport war schwierig.

Beim Umbau (ca. 2005) der **Brauerei in der „Bräugasse 9“** fand man in ca. 8 Meter Höhe einen schon sehr vermoderten behauenen Stein in der südlichen Mauer. Dabei war klar eine Bischofsmütze mit der **Jahreszahl 1247** zu erkennen. Die betreffende Mauer mit dem Stein war an der Ostseite des Gebäudes.

Der Stein war nicht mehr zu retten. Er ist sofort zerbröckelt. Die genannte Jahreszahl ist das Jahr der Gründung von Felix Porta.

Nach unserer Meinung könnte der genannte Stein mit der Jahreszahl 1247 am ehemaligen **Eingangstor des Klosters** gewesen sein, so wie auch beim Pyrbaumer Schloß der jetzt neu angefertigte Schlossstein.

In den Jahren **1491 - 1496** wurde die erweiterte Umfriedung des Klosters mit dem Torturm als einzige Zufahrt errichtet. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass der vormalige Eingang zum Kloster an diesem Ort lag. Dazu kommt noch, dass um diese Zeit auch die Mühle mit dem Mühlbach gebaut wurde. Dadurch wurde es erforderlich, den Eingang zu verlegen. Die Mühle war unmittelbar östlich der Brauerei angebaut.

Im **Jahre 1472** wurde der Seligenportener **Hausbierbrauer** Hannsen Winterstainer in Pavelsbach umgebracht. Dies bestätigt, dass in Seligenporten Bier zu dieser Zeit gebraut wurde. **In welchem Gebäude die Braustätte damals war, steht aber nicht fest.** Im Gasthaus Karpfen ist die Jahreszahl 1493 vorhanden. Also dort kann es nicht gewesen sein

Wirt Winterstainer zu Seligenporten wurde 1472 ermordet

Beitrag aus dem Mitteilungsblatt März 1985



Dieses Sühnekreuz steht an der Straße Dennenlohe - Pavelsbach nach dem Fußballplatz auf der linken Seite.

Der älteste Wirt und sicherlich auch der erste, der uns aus Seligenporten bekannt ist, wurde im Jahre 1472 ermordet. Ein Sühnekreuz bei der Cäcilienkirche in Pavelsbach wurde für Hannsen Winterstainer, Wirt zu Seligenporten, errichtet (Mordkreuz).

Dem Sühnekreuz liegt ein Sühnevertrag zugrunde, der zu Neumarkt im Jahre 1472 gefertigt wurde. Im Archiv der Steinkreuzforschung in der Oberpfalz liegt eine schriftliche Aufzeichnung, das Kloster Seligenportens betreffend, vor. Es besteht somit die Möglichkeit, den Spruchbrief urtextlich auszugsweise wiederzugeben.

"Spruchbrief von Merten Wildenstein, Schultheiß zum Neuenmarkt

Heinrich Frickenhofer, dann Hannseri Lehenmair, zu der Zeit Bürgermeister, und Ulrich Zechmair, Bürger zum Neuenmarkt, errichtet gegen Fritzen Eyben zu Peffelsbach (Pavelsbach), Steffen Wolff von Reygkerpuhel (Röckersbühl) lind Hannsen Sneyder von Perngau (Bergau), die in Zwietracht, Irrung und Streit Hannsen Winterstainer (Wirt) zu Seligen-Porten entleybt (ermordet) haben."

Im Vertrag wird nach mittelalterlichem Justizverfahren festgelegt:

"... zur Pesserung begeen und halften lassen sollen / dryssig selmess / an den enden / da dann der genannt Wirtte begraben liegt I und dar zu geben zwanzig pfundt wachs / auch die nechstfolgenden fünff Jar / Sy sollen auch yn diesen Jare angeverlich stainer Kreutz setzen / an sy durch des benannten Wirtes freunttschaft angeverlich hingeweysst werden / Und zu dem allen / so sollen sy deßelben winterstainers seligen verlassenen Haußfrawen und erben geben / und außrichten Sybentzig gulden / nemblich / hie zwischen und Sant Martins tag schierste zehen gulden ..."

Der Text lautet:

"... Zur Besserung sollen begangen und gehalten werden 30 Seelenmessen an der Stelle, da der genannte Wirt begraben liegt. Dazu sind 20 Pfund Wachs zu geben, auch die folgenden 5 Jahre. Sie sollen auch in diesem Jahr ein steinernes Kreuz setzen, und zwar an der Stelle, da sie der Wirt freundlich hingewiesen hat. Und zu allem haben sie an Winterstainers verlassene Hausfrau und Erben zu geben 70 Gulden, sofort 10 Gulden zu Sankt Martini ..."

Über den Wirt Winterstainer wird in Kürze noch weiter berichtet, denn nach den bisherigen Feststellungen könnte er der erste Bierbrauer der Brauerei Seligenporten gewesen sein.

Quellen: Oberpfälzer Steinkreuzforschung Chronik der Gemeinde Postbauer-Heng

Brauwesen in Seligenporten

In Seligenporten war es bis **1806** so, dass alle Anwesen im Klosterhof zum Kloster gehörten, so auch die Gaststätte "Zum Karpfen" und auch das jetzige Brauhaus.

1556 hatten die Nonnen bis auf die Äbtissin das Kloster verlassen. Die Rechte gingen an die Wittelsbacher über. Diese übergaben sie dann im Jahre 1692 zum Großteil an die Salesianerinnen in Amberg. Ein Kloster Richter war für die Verwaltung eingesetzt. Durch die Säkularisation verfügte der bayerische Staat, dass die meisten kirchlichen Güter aufgelöst wurden. Alle Anwesen standen danach zum Verkauf. Die riesigen Waldungen kamen zum Staatsforst.

Das Konventgebäude mit den zugehörigen Gebäuden wurde nach 1806 von einem Rittmeister Sebus gekauft. Dieser verkaufte bis 1850 alles.

Bis zum Jahre **1848** hatte ein Ferdinand Frank im ehemaligen Klostergebäude eine Gaststätte errichtet und auch eine Brauerei betrieben. Die Brauerei war mit Sicherheit die in der Bräugasse. Jedenfalls am **2.1.1848** hat die Witwe Anna Gehr ihrem Sohn Johann die Brauerei und Gaststätte übergeben. Laut einem Ehevertrag vom 14.11.1856 wurde Frau Theresia Gehr, geb. Zinner, Miteigentümerin (deren *unehelicher Sohn war Julius Zinner, später Ziegeleibesitzer in Pyrbaum*).

Mit dabei war **ein Braurecht**, ein Sommerkeller (*Seligenporten Plan-Nr. 260 heute Nr. 261, Anwesen Eichstraße 6*), und ein **Hopfengarten**, 1 Tgw. 20 Dez.) Plan. 256 (*heute Wald in der Nähe, Eigentümerin Fam. Wild*).

Im Jahre **1872** ging die gesamte Brauerei in der Bräugasse und die Gaststätte im ehem. Kloster (heute Toni Bauer, Hs-Nr. alt Nr. 23) an den großjährigen Wirtsohn Josef Feihl und dessen Mutter aus Pölling über. An Immobilien waren damals vorhanden: Bräuhaus mit Braurechturkunde und dazugehörige Gerätschaften mit tiefem Eiskeller und Sudhaus, Wirtschaft im Kloster, Nebengebäude mit 2 Stallungen, 2 Kegelbahnen, 2 Brunnen, Waschhaus, Schweinestall, Hofraum, Wiesen, Äcker, Gärten, Hopfengarten, Ödungen, Weiher, Wald und der Sommerkeller. Josef Feihl belieferte 12 Gaststätten in Pyrbaum, Möning, Schwarzach, Lampersdorf, Kemnath und Rengersricht.

Im Jahre **1903** haben **Josef Feihl** und Frau Margarethe ihre Brauerei und die Gaststätte an ihren Sohn Johann und dessen Frau Margarethe übergeben. In der Übergabeurkunde war jetzt eine Kellerröhelwiese **in Pyrbaum** mit dabei. Dabei handelt es sich um den jetzigen Wald und die darüber liegende Wiese südlich des alten **Pyrbaumer Sportplatzes**. In diesem Grundstück ist ca. 30 m zurückgesetzt ein Felsenkeller. Den alten Pyrbaumern ist dieser als **Feihlkeller** noch bekannt. Nach dem Krieg benützte diesen Keller der Pyrbaumer Freizeitclub. In der Nähe des Pyrbaumer Friedhofes gehörten noch weitere Grundstücke der Familie Feihl. Diese waren sehr wahrscheinlich Hopfengärten.



Eingang ehemaliger Feihl-Keller in Pyrbaum am Sportplatz



Peter Feihl in seiner Braustätte

tere Bräugasse 3) mit dem Braugebäude (Bräugasse 9) sind aber der jetzigen Zeit angepasst.

Gebraut wird ein reines Öko-Kellerbier "Kloster Dunkel" und "Kloster Spezial", das bisher sehr guten Anklang findet. Verkauft wird bisher nur direkt ab Braustätte.

Das Archivteam und Peter Feihl

Im Jahre **1924** wurde dann der Braubetrieb eingestellt. Große überörtliche Brauereien wurden zu mächtig, deren Absatz wurde durch Eisenbahn, Lkw und Erfindung der Kühlmaschine gefördert. In dem Brauanwesen wurde dann noch eine Mälzerei fortgeführt und auch der noch bekannte Klostergold-Likör hergestellt. Ein Teilabbruch erfolgte dann im Jahre 1972.



ehem. Braustätte Seligenporten ca. 1955

Das Kloster und die Gaststätte im Kloster wurde 1929 von den Zisterziensern wieder gekauft, Abtei Bronnbach o.d. T. 1967 wurde das Kloster aufgelöst und die Gaststätte ging an die Fam. Bauer. Deren Sohn Toni betreibt heute diese Gaststätte.

Was das Brauhaus betrifft, so hat ein Spross der Fam. Feihl mit der Fortführung der Tradition in Seligenporten, Bräugasse 9, begonnen diese weiter zu führen. Auch alle Rechte bezüglich des "Klostergoldlikörs" liegen bei der Familie Feihl.

An den durchgeführten Baumaßnahmen sieht man, dass hier alles mit viel Mühe und im Bewusstsein der Altvorderen durchgeführt wurde. Der riesige Bräukeller (untere Bräugasse 3) mit dem Braugebäude (Bräugasse 9) sind aber der jetzigen Zeit angepasst.



Gasthäuser in Seligenporten

Gasthaus "Zum Karpfen" in Seligenporten

(Klosterhof 18 - alt Hs.-Nr. 8)

Im Gasthaus Karpfen ist die Jahreszahl **1493** über der Tür eingeschlagen. Es ist möglich, dass dort auch die erste Braustätte lag (*Hausbierbraustätte: eine Braustätte, die nur für die im Kloster und für die für das Kloster tätigen Personen Bier braute*).



Ein Plan von 1722: unmittelbar vor dem Tor und dem Gasthaus Karpfen war der Thorweiher und in diesem wurden mit Sicherheit Karpfen gehalten, daher der Name.

Im Jahre **1472** wurde der Wirt Wintersteiner ermordet - er kann also nicht der Wirt in diesem Gasthaus gewesen sein.

1556 hatten die Nonnen bis auf die Äbtissin das Kloster verlassen. Die Rechte gingen an die Wittelsbacher über, die diese dann im Jahre 1692 zum Großteil an die Salesianerinnen in Amberg übergaben. Ein Klostrichter war für die Verwaltung eingesetzt.

Bei einer **Übergabe im Jahr 1630** wurde festgestellt, dass neben vielen anderen Gebäuden auch

eine **Taverne** (Schankwirtschaft) übergeben wurde. Dies dürfte das heutige Gasthaus zum Karpfen gewesen sein. Weiter sind eine Mühle, Kastenhaus, Bäckerei, Schmiede, Badstube, Ziegelhütte, Binderei (Faßmacher – im Volksmund Biena) und ein Schulhaus genannt. War die Taverne damals Bestandteil des Brauhauses?



Bild ca. aus dem Jahr 1920

Durch die Säkularisation verfügte der bayerische Staat, dass die meisten kirchlichen Güter aufgelöst wurden. Alle Anwesen standen danach zum Verkauf. Die riesigen Waldungen kamen zum Staatsforst. In Seligenporten war es bis **1806** so, dass alle Anwesen im Klosterhof zum Kloster gehörten, so auch die Gaststätte "Zum Karpfen" und auch das jetzige Brauhaus.

Bereits im Urkataster von **1832** ist der oben gezeichnete "**Thorweyer**" nicht mehr vorhanden.

Die südliche Mauer zur Straße hin war ein Teil der Klosterhofmauer.

Am **06.08.1903** bekam Franz Xaver **Schlierf** und auch **seine Ehefrau Kath. geb. Dorr** für Se Nr. 8 eine Gaststättenerlaubnis und **1928 Georg Schlierf**. Franz Xaver Schlierf hat 1901 geheiratet und Georg im Jahr 1934 Maria Ramsauer. Am

gleichen Tag erhielt Joh. Feigl die Erlaubnis für die Gaststätte im Kloster.



Gasthaus im ehemaligen Kloster Seligenporten (Seligenporten, Klosterhof 9 - Hs.-Nr. alt 23)

1556 hatten die Nonnen bis auf die Äbtissin das Kloster verlassen. Die Rechte gingen an die Wittelsbacher über, diese übergaben die Rechte im Jahre 1692 zum Großteil an die Salesianerinnen in Amberg. Ein Klosterlicher war für die Verwaltung eingesetzt.

Durch die Säkularisation verfügte der bayerische Staat, dass die meisten kirchlichen Güter aufgelöst wurden. Alle Anwesen standen danach zum Verkauf, die riesigen Waldungen gingen zum Staatsforst über.

Das Konventgebäude mit den zugehörigen Gebäuden wurde nach 1806 von einem Rittmeister Sebus gekauft, dieser verkaufte bis 1850 alles.

Bis zum Jahre **1848** hatte Ferdinand Frank im ehemaligen Klostergebäude eine Gaststätte errichtet und auch eine Brauerei betrieben. Die Brauerei war mit Sicherheit die in der Bräugasse. Jedenfalls am **02.01.1848** hat die Witwe Anna Gehr ihrem Sohn Johann die Brauerei und Gaststätte übergeben. Laut einem Ehevertrag vom 14.11.1856 wurde Frau Theresia Gehr, geb. Zinner, Miteigentümerin. (*Deren unehelicher Sohn war Julius Zinner, später Ziegeleibesitzer in Pyrbaum*). Mit dabei war **ein Braurecht**, ein Sommerkeller (*Seligenporten Plan-Nr. 260 heute Nr. 261, Anwesen Eichastr. 6*), und ein **Hopfengarten**, 1 Tgw. 20 Dez.) Plan.Nr. 256 (*heute Wald in der Nähe, Eigentümerin Fam. Wild*).



Im Jahre **1872** ging die gesamte Brauerei in der Bräugasse und die Gaststätte im ehem. Kloster (heute Toni Bauer, alt Hs.Nr. 23) an den großjährigen Wirtsohn Josef Feihl und dessen Mutter aus Pölling über.

An Utensilien wurden übergeben: 28 Maßkrüge, 40 Seidleingläser, 10 Schoppengläser 15 steinerne Halbkügel.

Am 06.08. 1903 erhielt Johann Feihl die Gaststättenerlaubnis für die Gaststätte im Kloster, **Hs.-Nr. 23** und eine Erlaubnis zum Brauen in Nr. 28. Am selben Tag erhielt Herr Schlierf die Erlaubnis für den „Karpfen“.

Das Kloster und die Gaststätte im Kloster wurden **1929** von den Zisterzienser wieder gekauft, Abtei Bronnbach o.d. T.

Links oben: das ehemalige Klostergebäude in Seligenporten mit der Aufschrift des Josef Feihl, ca. 1890.

Man beachte den Ziehbrunnen vor dem Haus. Nach den damaligen Gebräuchen haben sich die stolzen Besitzer vor ihrem Anwesen ablichten lassen.

Links unten: ein Mann mit Gewehr und Jagdhund: Ein Zeichen der Macht; offensichtlich Joseph Feihl.

Danach kamen Jugendliche aus Slowenien ins Kloster, sie sollten hier als Deutsche umerzogen werden. Die jungen Leute kamen 1945 in ihre Heimat zurück. Danach wurden die Gebäude auch als Altenheim genutzt.

Im **Jahre 1967** wurde das Kloster aufgelöst und die Gaststätte ging an die Fam. Bauer über. Es wurde eine Reiterpension aufgebaut. Der Sohn Toni Bauer betreibt heute noch diese Gaststätte.



oben: Gasthof Kloster Seligenporten 2015

rechts: Gedenktafel für die „gestohlenen Kinder“ (enthüllt im April 2015) an der erneuerten „Klostermauer“ neben dem „Stolensepfelhaus“ in Seligenporten



Ehemaliges Gasthaus beim Trinkl "Raddl" (Konrad) Seligenporten, Hauptstr. 23 - alte Hs.-Nr. 75



Das Haus, in dem heute noch der Edeka-Laden ist, wurde 1948 durch Konrad Meyer gebaut. Er war der Raddl (Konrad) Trinkl (Hausname). Das Haus wurde 1957 von Margarethe Rackl geb. Meyer umgebaut. Dabei entstand links vom Eingang ein Laden, rechts war eine Gaststube. Diese bestand bis ca. 1970.

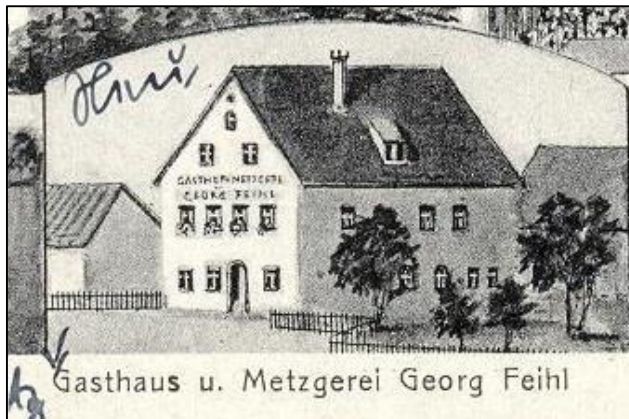
links: ehemaliges Gasthaus Trinkl

ehemaliges Gasthaus Feihl – Mark (Seligenporten, Hauptstr. 29 - alt Hs-Nr. 30)

In Seligenporten existierte ein Gasthaus im Gebäude der heutigen Metzgerei Mark. Der Gastraum war nach dem Eingang links und rechts gegenüber befand sich die Metzgerei. Nach dem Eingang zum Gastraum war die Gassenschänke.

Bis 1930 war in dem Haus der Fam. Wagner eine Bäckerei mit Landwirtschaft. Dann wurde das Anwesen von Georg Feihl aus Deining gekauft. Er war ein Verwandter des Bierbrauers Johann Feihl in Seligenporten. Dieser verkaufte seine Gaststätte im Kloster (*heute Toni Bauer*) an die Zisterzienser. Familie Feihl hat daraufhin das Wagner-Anwesen gekauft und eine neue Gaststätte eröffnet.

Nachfolger des Georg Feihl war dessen Tochter Anna. Sie heiratete Willy Mark. Am 15. Mai 1937 erhielt Willy Mark die Konzession als Fleischer und Gastwirt. Dieser betrieb das Gasthaus bis ca. 1975.



oben: ca. 1930

unten: Metzgerei Mark 2015



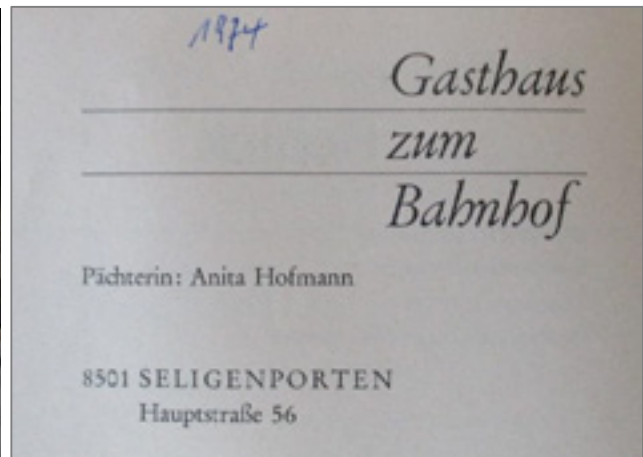
Werbeanzeige aus dem Jahr 1974



Ehemaliges Gasthaus am Bahnhof Seligenporten, Hauptstr. 56, alte Hs-Nr. 51



Ehemaliges Gasthaus „zum Bahnhof“



Werbeanzeige aus dem Jahr 1974

Das Haus wurde 1931 von Johann Westinger aus Nürnberg und dessen Frau Maria geb. Rackl aus Seligenporten erbaut. Das Ehepaar betrieb auch das Gasthaus in unmittelbarer Nähe des ehemaligen Seligenportener Bahnhofes. Das Gasthaus war bis ca. 1975 geöffnet. Viele Seligenportener kehrten dort nach getaner Arbeit in Nürnberg und der Heimfahrt mit dem Zug, noch auf eine Halbe ein, oftmals sind es ein auch paar mehr Halbe geworden.

Gasthaus Tannenhof (heute „Kutscherstube“) Seligenporten, Jägerstr. 4

Dieses Gasthaus wurde durch die Familie Weinzierl unter dem Namen „Tannenhof“ aufgebaut. Hier hatten auch die Seligenportener Schützen ihre Schießstätte, das Gasthaus war vor allem ein Speiselokal. Um 1978 wurde das Gebäude verkauft und das Anwesen kam in neue Hände; es läuft jetzt schon seit Jahren unter dem Namen „Kutscherstube“. Der Schützenverein baute ein eigenes Vereinsheim.



links: „Kutscherstube“ Seligenporten 2016



Das Stollensepfelhaus im Klosterhof Seligenporten

Seligenporten, Klosterhof 14 (alte Hausnummer 5)

Das in den Jahren 2016 und 2017 renovierte Gebäude ist inzwischen ein Vorzeigeobjekt Seligenportens. Nach jahrelangem Dornröschenschlaf konnte man das Haus vor dem weiteren Verfall retten. Der Markt Pyrbaum, unterstützt durch verschiedene Fördertöpfe, ließ den Bau denkmalschutzgerecht herrichten. Unterstützt wurde die Gemeinde durch tatkräftige Mithilfe und Mitplanung des Heimatvereins Kloster Seligenporten. Das Stollensepfelhaus ist jetzt ein lebendiges Dorfhaus und Museum, das die lange Geschichte des Klosterdorfes widerspiegelt.



Das im 13. Jahrhundert gegründete Seligenporten, das jahrhundertlang nur durch und mit seinem Kloster existiert hat, war um 1500 das größte Kloster des Landkreises Neumarkt. Mit der endgültigen Auflösung des Frauenklosters 1576 ging es jedoch radikal abwärts mit der Ortschaft. Schlimme Zeiten mit dreimaligem Religionswechsel (katholisch, evangelisch, kalvinistisch und schließlich wieder katholisch) in etwa 70 Jahren, mit dem dreißigjährigen Krieg und der Pest verlangten der Bevölkerung alles ab. Erst als 1692 die



Besitzungen des ehemaligen Klosters an die Salesianerinnen in Amberg gingen, blühte der Ort durch geschickte Förderung wieder auf. In dieser Zeit wurde auch das Stollensepfelhaus 1698 gebaut. Es war sicherlich ein Teil der klösterlichen Anlage.

Das Gebäude ist als Wohnstallhaus konzipiert. Stall und Wohnräume waren unter einem Dach, wie damals in fast allen Bauernhäusern. Die Bewohner und das Vieh benutzten den gleichen Hauseingang. An der südlichen Giebelseite ist die Dorfmauer mit integriert. Die westliche Außenmauer besteht aus einer Binnenmauer des Klosters.

Schriftliche Unterlagen zum Gebäude finden sich erst ab 1839 im Urkataster, der von König Maximilian I. Joseph veranlasst wurde. Das Haus war damals, vermutlich seit der Säkularisation 1803, schon in Privatbesitz. Es bekam die Hausnummer 5 und hatte den Hausnamen „Stollensepfel“. Das Anwesen bestand aus Wohnhaus, Stall, Stadel, Schweinestall und Hofraum. Dazu kam ein Viertel Anteil am Backofen und ein Fünftel Anteil am Brunnen. Ein Sprachforscher des bayerischen Rundfunks deutet den Hausnamen so, dass dort ein Josef lebte, der gerne Kuchen gegessen hat.

1902 kaufte die Gemeinde Seligenporten das Anwesen für 1125 Mark. Es verblieb vermutlich als Armenhaus und als Hirtenhaus im Gemeindebesitz. Josef Kratzer (Stegerer Sepp) kann sich noch erinnern, dass er von dort immer den Gemeindestier holen musste.

Nach dem Krieg verkaufte die Gemeinde das Haus an den Kriegsvertriebenen Schuster Antl, um für Seligenporten eine damals für jeden Ort wichtige Schusterei zu haben. Nach dem Tod des Schusters kaufte die Gemeinde das Haus wieder zurück.



Jetzt hat das Schmuckstück einerseits musealen Charakter. Es wurden die Stube und das Schlafzimmer vom Heimatverein nach altem Vorbild eingerichtet. Die Rauchkuchel erhielt wieder einen deutschen Kamin mit offener Feuerstelle. Andererseits wurde es mit modernen Einrichtungen ausgerüstet, um es als Dorfhaus nutzen zu können. Es enthält eine kleine moderne Küche und eine Toilettenanlage. Das gesamte Obergeschoß wird als Ausstellungs- und Veranstaltungsraum genutzt.



Stube und Schlafzimmer des „Stollensepfelhauses“

Quellen:

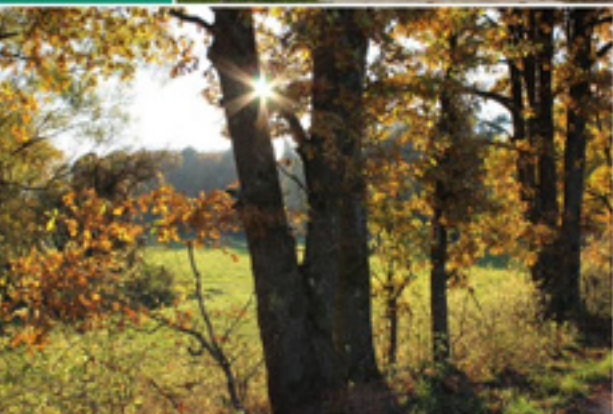
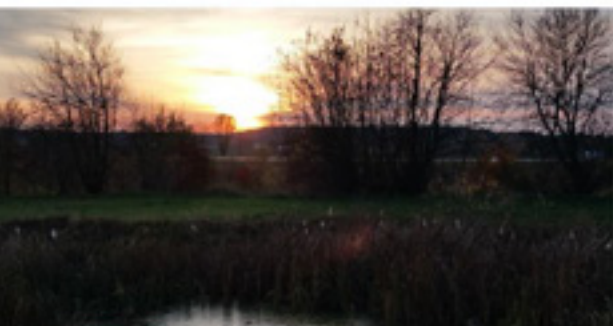
Bruno Appel: Kirchenführer von Seligenporten; Bernhard Heinloth: Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern; NM, Horst Schrödel: Beiträge aus der Geschichte unserer Gemeinde; Staatsarchiv Amberg; J.D. Köhler: Geschichte der Wolfsteiner; Gerhard Feigl Kirchenpfleger von Seligenporten; Stephanie Bassen, Bauforschung



Ansichtskarte Seligenporten aus dem Jahr 1963

Impressum

Herausgeber	Markt Pyrbaum Marktplatz 1 90602 Pyrbaum Telefon 09180/9405-0 Mail: info@pyrbaum.de Internet: www.pyrbaum.de
Texte	Marktarchiv Pyrbaum Horst Schrödel, Heimat- und Archivpfleger, Pruppach Ferdinand List (*1919 †2003), Ehrenbürger, Heimat- und Archivpfleger, Pyrbaum Hermann Holzammer (*1941 †2007), Altbürgermeister, Pyrbaum Hans Knollmeyer, Pyrbaum Gerhard Feihl, Kirchenpfleger Seligenporten Gerhard Meyer, Heimatverein Seligenporten
Druck	Kilian-Druck, Sigmundstraße 45c, 90431 Nürnberg © 12/2017 Markt Pyrbaum Abdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet



Rathaus Markt Pyrbaum
Marktplatz 1, 90602 Pyrbaum
Telefon: 0 9180/94 05-0
Telefax: 0 9180/94 05-25
E-Mail: info@pyrbaum.de
www.pyrbaum.de

